Mittwoch, 10. Oktober

Nr. 267 / 47. Jg./1928

Diese Zeitung erscheint täglich (auch Sonntags) Bezugspreis durch die Boten frei Haus halbmonatl. 1.20 R.M. Anzeigen: 1 mm Höhe in der 25 mm breiten Spalte 0.10 R.M., für auswärts 0.12 R.M. Reklamen 0.40 R.M., für auswärts 0.50 R.M. Stellengesuche 25 %. Die am Kopfe der Zeitung bekanntgegebenen Zeilenpreise sind für Inserenten und Verlag rechtsverbindlich. Zahlungs- und Erfüllungsort für beide Teile Gelsenkirchen-Buer. Bei zwangsweiser Beitreibung od. Konkursverfahren ist der bewilligte Rabatt hinfällig. Druck und Verlag: Buersche Druckerei G. m. b. H. Gelsenkirchen-Buer.

Buersche Zeitung

Westfälischer General-Anzeiger

Amtsblatt für den Stadtkreis Gelsenkirchen-Buer, Amt Westerholt u. Gemeinde Polsum. Verordnungsblatt des Amtsgerichtsbezirks Gelsenkirchen-Buer-A.

Hauptschriftleiter: Paul Reusels. Verantwortlich für Politik und Lokales: Willi Wilz; für Sport, Feuilleton, Beilagen und den übrigen redaktionellen Teil: Paul Klose, für den Anzeigenteil: Rudolf Heintz, sämtl. in Gelsenkirchen-Buer. Berliner Schriftl.: Karl Fischer, Berlin, Wilhelmstr. Hauptgeschäftsstellen: Buer, bis 15 Chevalierstr. 27, Fernruf Horst-A. 63 u. 64; Gelsenkirchen, Klosterstraße 137 Horst-Emscher, Amtshausplatz. Drahtanschrift: Zeitung Buerwestfalen Postscheck-Konto: Köln 20179. Bank-K.: Commerz- u. Privat-Bank A.-G. Buer. Keine Gewähr für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen.

Unfall-Unterstützung in Höhe von R.-Mark 250.– bei tödlichen Berufs-Unfällen nach Maßgabe der Versicherungs-Bedingungen.

Heute kein Zeppelin-Start

Schwere Wetter über dem Atlantik

Noch kein endgültiger Starttermin

)(Berlin, 10. Okt. (Drahtung unserer Berl. Schriftleitung.) **Aus Friedrichshafen wird gemeldet, daß sich die Wetterlage über dem Atlantischen Ozean in den letzten Tagen außerordentlich verschlechtert hat. Alle unterwegs befindlichen Schiffe melden von schweren Weststürmen. Deshalb erklärte Dr. Eckener gestern, daß es bei dem augenblicklichen Wetterstande Wahnsinn sei, die Fahrt nach Amerika auszuführen. Er bedauere diese Verzögerung des Startes und hoffe, daß sich in aller Kürze eine Wendung des Wetters zum besseren vollziehen werde. In Friedrichshafen selbst fällt das Barometer in den letzten Tagen. Der Luftdruck über dem Bodensee und seiner Umgebung ist derart, daß es dem schwer beladenen Luftschiff schwer fallen würde, in die Luft zu kommen. Nach all diesen Meldungen hat sich Dr. Eckener noch nicht entschließen können, den endgültigen Starttermin für die Fahrt nach Amerika anzugeben. Fest steht aber, daß der für heute vormittag angesetzte Start unter keinen Umständen stattfindet.**

Lakehurst empfangsbereit

Umfangreiche Vorbereitungen für den Nachrichtendienst

— **Lakehurst**, 10. Okt. (Drahtber.) Die Marineverwaltung hat die Vorbereitungen zur Landung des „Graf Zeppelin" fertiggestellt und mehrere Hundert Matrosen, ausgebildet in den Landungsmanövern des Flugschiffes, stehen in Bereitschaft für seine Ankunft. Die Telegraphen- und Telephongesellschaften haben ebenfalls besondere Maßnahmen getroffen, da sie erwarten, daß ihr Dienst gewaltig in Anspruch genommen werden wird. Flugzeuge werden die Nachricht des Eintreffens des „Graf Zeppelin" verbreiten und die Eisenbahnen werden Sonderzüge einsetzen, um die Massen der Zuschauer nach Lakewood zu befördern. Der Rotary-Club und die Offiziere der Flottenstation beabsichtigen, Dr. Eckener, Kommandant Rosendahl und der Mannschaft des Zeppelin ein Bankett zu geben. Bei der Ankunft des Flugschiffes werden auch die deutschen Vereinigungen von Newyork, New Jersey und Philadelphia vertreten sein.

130 000 Arbeiter im Ausstande

der Textilarbeiterstreik in Polen

Ernsthafte Bemühungen der Regierung

)(Berlin, 10. Okt. (Drahtung unserer Berl. Schriftleitung.) **In Warschau sieht man der Entwicklung des Streikes der Textilarbeiter mit großer Besorgnis entgegen. Die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern in der Lodzer Textilindustrie werden unter dem Vorsitz des Arbeitsministers geführt, der im Auftrage der Regierung eine Lohnerhöhung von 5 Prozent vorgeschlagen hat. Die Vertreter der beiden Parteien teilten dem Arbeitsminister mit, daß sie den Standpunkt der Regierung ihren Auftraggebern mitteilen würden. Die Arbeiterorganisationen haben bereits mitgeteilt, daß sie auf ihrer Forderung von einer 50prozentigen Lohnerhöhung bestehen bleiben wollen. Nachdem nun auch die Arbeiter der Samt- und Seidenindustrie sich dem Streik der Textilarbeiter angeschlossen haben und die Streikbewegung auch in die Gegend von Czenstochau übergegriffen hat, befinden sich 130 000 Arbeiter im Ausstand, so daß der Streik zu dem größten ausgewachsen ist, den Polen in den letzten Jahren erlebt hat. Die Streikleitungen lassen nicht daran zweifeln, daß sie den Streik bis zum letzten durchführen werden und erklären, daß ein teilweises Abbröckeln der Streikbewegung sie unter keinen Umständen zu einer völligen Aufgabe des Streikes bewegen könnte. Im Augenblick ist noch nichts von einer Verminderung der Streiklust in den Reihen der Arbeiter zu bemerken.**

:: **Brennende Felder in Frankreich.** Wie Havas aus St. Nazaire in Frankreich berichtet, stehen dort die Felder in der Ausdehnung von mehreren Kilometern in Brand. Das Feuer, das vermutlich durch die Unvorsichtigkeit eines Rauchers verursacht wurde, ist bereits vorgestern abend ausgebrochen und hat die ganze Nacht hindurch gewütet, ohne daß die Bemühungen zu seiner Bekämpfung Erfolg hatten.

Ein 7-stöckiger Bau stürzt ein

Furchtbare Baukatastrophe in Prag / 80 bis 90 Arbeiter unter den Trümmern – Bisher 10 Tote und 30 Verletzte geborgen / Eine verhängnisvolle Steuerdrohung des Staates

)(Berlin, 10. Okt. (Drahtung unserer Berl. Schriftleitung.) **Gestern ereignete sich in Prag eine Baukatastrophe, die die schwerste im Verlaufe der letzten Jahre ist. Nachmittags gegen 1,30 Uhr brach an einer der Hauptstraßen in Prag, an der Porci, ein im Rohbau fertiggestelltes, sieben Stock hohes Haus in sich zusammen. Im Augenblick der Katastrophe arbeiteten 80 bis 90 Arbeiter an dem Bau, von denen sich nach den letzten Meldungen nur 5 haben sofort retten können. Sofort nach dem Bekanntwerden dieser schrecklichen Katastrophe setzten in dem Gewirr der zusammengestürzten Betonpfeiler und Baumaterialien die Aufräumungsarbeiten ein und in den Nachmittagsstunden waren aus den Trümmern zehn Leichen und dreißig Schwerverletzte geborgen. 62 Arbeiter befinden sich nach den letzten Meldungen noch unter den Trümmern. Sie gelten nach Ansicht der Fachleute als verloren, da die Aufräumungsarbeiten einige Tage in Anspruch nehmen dürften. Einer der Besitzer der bauausführenden Firma wird ebenfalls vermißt. Man nimmt an, daß er Selbstmord verübt hat, nachdem er von dem schrecklichen Unglück erfahren hatte. Der bauleitende Ingenieur und zwei andere Ingenieure, die an dem Bau beschäftigt waren, befinden sich unter den Trümmern. Es besteht wenig Hoffnung, die 62 vermißten Arbeiter noch lebend zu bergen, da das siebenstöckige Haus vom Dach bis in den Keller vollkommen in sich zusammengesunken ist. Man sucht jetzt eifrig nach der Ursache der Katastrophe. Es wird der bauleitenden Firma vorgeworfen, daß sie nicht alle Vorschriften der Sicherheit beachtet hat. Die Betonstützen seien zu schwach gewesen und unter der Last des gewaltigen Baues zusammengebrochen. Die Firma ihrerseits weist darauf hin, daß das gelieferte Material zu schlecht gewesen sei. Es läßt sich aber nicht von der Hand weisen, daß die Firma eine Reihe von Sicherheitsmaßnahmen außer acht gelassen und eine der wichtigsten baupolizeilichen Vorschriften gar nicht beachtet hat. Mit Rücksicht auf das sandige Terrain war ihr nur die Erlaubnis erteilt worden, ein fünfstöckiges Gebäude aufzuführen. Sie hatte sich aber über dieses Verbot hinweggesetzt und ein siebenstöckiges Gebäude ausgeführt, das nun auch eingestürzt ist. Die Hauptschuld an dem Unglück scheint aber die tschechoslowakische Regierung selbst zu treffen, die vor einiger Zeit bekannt gegeben hat, daß die steuerlichen Vergünstigungen nur für solche Bauten Geltung haben sollten, die bis zum 31. Dezember d. J. fertiggestellt sein würden. Diese Drohung veranlaßte alle Bauunternehmer, ihre Arbeiten so zu beschleunigen, daß auf die vorgeschriebenen Sicherheitsmaßnahmen keine ausreichende Rücksicht mehr genommen wurde. Die Empörung in der Bevölkerung der Stadt Prag ist groß und die Polizei hat Mühe, die Menschenmassen von dem Unglücksort abzuhalten, wo fieberhaft an der Aufräumung des riesigen Trümmerhaufens gearbeitet wird.**

Rundfunkstunk in Berlin

Die „Köpenickiade" nur der Auftakt zu größeren Skandalen / 100 000 Radiohörer führen Beschwerde / Die Vetternwirtschaft vor dem Mikrophon / Die Stenotypistin als Kunstpfeiferin

— **Berlin**, 10. Okt. (Drahtbericht unserer Berl. Schriftleitung.) Der Skandal um den Berliner Rundfunk, der nun bereits seit mehreren Wochen die Fach- und Tagespresse eingehend beschäftigt, nimmt immer größere Formen an. Die „Köpenickiade" vom letzten Sonnabend wird, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, jetzt endlich auch die Behörden zum Eingreifen veranlassen. Sie Staatsanwaltschaft hat eine eingehende Untersuchung angeordnet und die Parlamente wollen in kürzester Zeit auf restlose Klarstellung dringen. Man sieht diesen Dingen von Seiten der im höchsten Grade unzufriedenen Hörerschaft des Berliner Rundfunks mit großem Interesse entgegen, da man weiß,

daß bei dieser Gelegenheit allerlei Ueberraschungen das Licht der Welt erblicken werden.

Die vor kurzem in Berlin gegründete „Protespartei" hat bereits nahezu 100 000 Unterschriften gesammelt, die eine sofortige und gründliche Reorganisation an Haupt und Gliedern der Berliner Funkstunde verlangen. Insbesondere soll Rechenschaft darüber gefordert werden, wo die jährlich eingehenden 10 Millionen, die allein der Funkstunde AG. zufließen, bleiben, und wie hoch die Bezüge sind, die die verschiedenen Direktoren und Unterdirektoren nicht nur an „offiziellem" Gehalt, sondern auch an geheimen Bezügen, Tantiemen, Repräsentationsgeldern usw. erhalten.

Es ist eine große Eingabe in Vorbereitung,

die, gestützt auf die hunderttausend Unterschriften seitens der Berliner Rundfunkhörer, eine zivil- und strafrechtliche Untersuchung der gesamten Wirtschaft bei der Berliner Funkstunde AG. fordert. Darüber hinaus soll umfangreiches Material über die „Cliquenwirtschaft" beigebracht werden, die es prominenten Künstlern unmöglich macht, ihre Kraft dem Berliner Rundfunk zur Verfügung zu stellen, weil die maßgebenden Herren der Regie eben keine anderen Götter neben sich zu dulden gewillt sind. Es sind Fälle bekannt geworden, wo zum Teil sämtliche Familienmitglieder des einen oder anderen Herren zur Mitwirkung an den Darbietungen des Berliner Rundfunks herangezogen wurden.

Die Gattin des Generaldirektors Knöpfke z. B. legte sich einen „Künstlernamen" zu,

um Kochrezepte vorzulesen. Eine sehr fidele Stenotypistin hatte die Möglichkeit, sich vor den Berliner Rundfunkhörern als „Kunstpfeiferin" zu produzieren. Eine Choristin der Staatsoper hat es sogar soweit gebracht, daß neben ihrem Portrait in der Programmzeitschrift zu lesen war, sie habe „das Rollenfach der Claire Dux"! Eine hübsche, jedoch noch vollkommen unfertige Schülerin der Staatlichen Hochschule wurde mehrere Male als Pianistin engagiert, während man bekannte Pianisten als lästige Bettler glatt abwies. Eine gänzlich unbekannte Gesangsschülerin ließ man als einzige Solistin in einer Abendvorstellung auftreten. Ein Fräulein Lotte K., die man fragte, wie es komme, daß sie so oft als Sängerin und Schauspielerin im Berliner Rundfunk auftrete, gab zur Antwort: „Wenn ein armes Mädel, wie ich, reiche Stiftungen für die Tombola der Funkstunde macht, muß sich die Funkstunde revanchieren." —

Zeitungskönig und Geheimdiplomatie

Die Kulissenarbeit privater Politiker / Hearst, ein Zeitungskönig Amerikas, veröffentlichte die geheimen Abmachungen Englands und Frankreichs / Die Verhaftung eines Strohmanns in Paris

)(Berlin, 10. Okt. (Drahtung unserer Berl. Schriftleitung.) Daß es in allen Staaten der Welt neben der offiziellen Politik eine sogenannte private Politik gibt, ist ein offenes Geheimnis. Man erinnere sich nur an die deutschen privaten Politiker, die sich in England in Verhandlungen zur vollkommenen Umorientierung der europäischen Politik einließen. Sie führten diese Verhandlungen ohne die Genehmigung und ohne Wissen der deutschen Regierung mit englischen Regierungsmitgliedern. Man weiß auch, daß der Pariser Parfümfabrikant Coty seit langem versucht, in Frankreich eine Rolle zu spielen. Bisher sind aber alle seine Versuche erfolglos geblieben und Coty selbst hat sich ob dieser Fehlschläge nicht nur in Frankreich, sondern

in der ganzen Welt lächerlich gemacht.

Anders ist es mit dem Einfluß, den der große amerikanische Zeitungsverleger Hearst auf die Politik seines Landes ausübt. Der Einfluß dieses privaten Politikers ist oft größer als der der offiziellen Politiker der Vereinigten Staaten. Deshalb ist es nicht erstaunlich, daß in Frankreich der amerikanische Journalist Horan, der der Vertreter des United Newspaper Serviece in Frankreich war, verhaftet worden ist, nachdem festgestellt worden war, daß er den Wortlaut des englisch-französischen Geheimabkommens zur Veröffentlichung gebracht hat. Es hat sich herausgestellt, daß die Veröffentlichung dieser Geheimabkommen nur auf die Tätigkeit des großen amerikanischen Zeitungsmannes zurückzuführen ist. Ungeklärt ist im Augenblick allerdings noch vollkommen die Frage,

auf welche Weise Hearst in den Besitz der Dokumente gekommen ist.

Das Ziel, daß der amerikanische Zeitungskönig mit der Veröffentlichung der Dokumente, dieser riesenhaften politischen Indiskretion, verfolgte, war, der europäischen Geheimdiplomatie einen Schlag zu versetzen. So erklärt er jetzt wenigstens selbst. Und er hat sich nicht getäuscht. Durch die Veröffentlichung wollte er die Regierung der Vereinigten Staaten zu einer Intervention veranlassen. Zunächst versuchte er das auf dem Wege über eine Unterredung mit dem amerikanischen Staatssekretär Kellogg, die allerdings erfolglos blieb. Jetzt blieb ihm nichts anders übrig, als

die amerikanische Oeffentlichkeit gegen Frankreich und England, besonders aber gegen letzteres, aufzuwiegeln.

Er ließ seinen gewaltigen Zeitungsapparat laufen, veröffentlichte in seinen Blättern mit einer Riesenauflage, die sich über die ganzen Vereinigten Staaten ausdehnen, Hetzartikel gegen das Abkommen und gegen Frankreich und England und erreichte auf diese Weise seinen Zweck. Er ging diesmal ähnlich vor, wie vor einigen Jahren, als er durch die Veröffentlichung gefälschter Dokumente die Beziehungen zwischen den Staaten und Mexiko zerstören wollte. Das Vorhaben ist ihm aber nicht gelungen. Merkwürdig ist an der ganzen Affäre, daß Frankreich so unerbittlich gegen den amerikanischen Journalisten Horan vorgeht, der dem großen amerikanischen Zeitungsmann doch nur als Strohmann gedient hat. Inzwischen war ja auch das Interesse an der ganzen Angelegenheit abgeflaut.

Die Verhaftung Horans

Man droht ihm mit Gefängnis

Hearsts Intervention bei Kellogg

× **Paris**, 10. Oktober. (Drahtber.) Dem im „Echo de Paris" veröffentlichten Bericht des Korrespondenten des „Newyork American", Horan, über seine Verhaftung durch die französische Polizei ist weiter Folgendes zu entnehmen: Als Horan vorgestern mittag sein Büro verließ und ein Auto bestieg, wurde er plötzlich von sieben radfahrenden Polizisten umringt, die ihm befahlen, zur Polizeipräfektur zu fahren. Dort wurde er befragt, welche Mittel er benutzt habe um sich das Dokument zu beschaffen. Er teilte mit, was er für notwendig hielt und erhielt darauf die Antwort, seine Erklärungen seien unvollständig, er werde der Beamtenbestechung beschuldigt und habe, wenn er seine Quelle nicht angebe, ein Verfahren zu gewärtigen, bei dem ihm eine Gefängnisstrafe von sechs Jahren drohe. Diese Drohung schüchterte ihn nicht ein. Erst nach siebenstündiger Haft, während der Horan sich mit seinen Mitarbeitern nicht in Verbindung setzen konnte — nach dem „Matin" verweigerte man ihm auch einen Advokaten — ließ man ihn frei, nachdem er den Ausweisungsbefehl anerkannt hatte. „Matin" und „Chicago Tribune" berichten, daß Horan zugegeben habe, das Dokument von Randolph Hearst selbst in Paris erhalten zu haben, mit der Anweisung, es nach Newyork zu drahten. „Matin" berichtet außerdem, daß Hearst bereits vor einer Woche, als man Horan am Quay d'Orsay zu verstehen gab, daß es besser für ihn wäre, Frankreich zu verlassen, eilig nach Washington gereist sei und Kellogg um seine Intervention ersucht habe. Hearst habe erklärt, er nehme die volle Verantwortung für sein Vorgehen auf sich und fordere das Eingreifen der amerikanischen Botschaft in Paris. Obwohl die Botschaft einen Schritt unternahm, sei es zu dem geschilderten Zwischenfall gekommen. Der amerikanische Geschäftsträger habe sich sofort zum Quai d'Orsay begeben, um Aufklärung zu erbitten. Der französische Außenminister habe ihm erwidert, Horan sei nicht verhaftet, sondern nur verhört worden und habe selbst eingewilligt, Frankreich vor Donnerstag zu verlassen.

Nordtirol trauert

Um das verlorene Südtirol

Regierungs- oder Selbsthilfe!

— **Wien**, 10. Okt. (Drahtber.) **Gestern wurde in Innsbruck im großen Stadtsaale anläßlich des Vorabends der Besitzergreifung von Südtirol durch Italien, die sich zum neunten Male jährt, eine große Kundgebung veranstaltet. Nationalrat Kolb forderte die Anwesenden auf, der geknechteten Heimat die Treue zu bewahren. Eine Entschließung forderte von der Regierung, alle Maßnahmen zu ergreifen, um das Los der Südtiroler einer Wendung zum Besseren entgegenzuführen. Die Bewohner Tirols seien im anderen Falle fest entschlossen, ohne Rücksicht auf die Regierung, eigene Maßnahmen zu ergreifen. Um 6 Uhr abends läuteten in ganz Tirol die Glocken; der Verkehr ruhte zum Zeichen der Trauer drei Minuten. Viele Häuser waren schwarz beflaggt.**

:: **Der Raubüberfall in Görlitz.** Wie von amtlicher Seite zu dem Raubüberfall auf den 71jährigen Handelsmann und Drehorgelspieler Krause mitgeteilt wird, dürfte es sich bei dem Täter um den seit längerer Zeit gesuchten Raubmörder Balzer handeln, auf den auch die Personalbeschreibung in großen Zügen paßt.

Trinkt nur HAGEN KAFFEE überall erhältlich

S. P. D. und Panzerkreuzer

Weis zum Wehrproblem

Für Einstellung des Panzerkreuzerbaus

)(**Berlin,** 10. Okt. (Drahtber.) Die Gelegenheit eines sozialdemokratischen Parteitages des Bezirks Brandenburg-Grenzmark hat Abg. Wels zu bemerkenswerten Ausführungen über die Regierungspolitik der Sozialdemokratie benutzt: Die Panzerkreuzerfrage ist nicht nach der Zahl der Kriegsschiffe zu entscheiden, sondern wir müssen sie grundsätzlich nach dem Wehrproblem überhaupt beurteilen; da soll die eingesetzte Kommission Klarheit schaffen. Die Partei wird das Problem ernsthaft prüfen. Zu einer Klarheit zu kommen, wird nicht leicht sein. Die Einstellung der sozialistischen Parteien in den verschiedenen Ländern ist grundverschieden, und so wird der Grundgedanke sein und bleiben: allgemeine Abrüstung! Im Reichstage wird die Fraktion bei der Etatberatung den Wehretat auf das sorgfältigste prüfen, wie das auch vorher bereits im Finanzministerium erfolgen muß. Ich fürchte keine Desavouierung, wenn ich heute sage: Der Reichstag wird sich mit einem Antrage der sozialdemokratischen Fraktion befassen müssen, der kurz und bündig lautet: Der Bau des Panzerkreuzers A wird eingestellt.

Elf Dynamitpatronen

vor dem Münchener Ebert-Denkmal

Ein vereiteltes Sprengstoffattentat

— **München,** 10. Okt. (Drahtber.) Auf das erst vor kurzem errichtete Ebert-Denkmal in Ottobrunn bei München, das erste Denkmal für den verstorbenen Reichspräsidenten in Bayern, ist in den letzten Tagen ein Sprengstoffattentat verübt worden. Als am letzten Sonnabend ein Reichsbannermann die Stufen des Eberdenkmals in Ottobrunn reinigen wollte, zog er auf der obersten Stufe mit dem Rechen einen kleinen Erdhaufen auseinander, unter dem elf Dynamitpatronen, zwei Sprengkapseln und zwei ungefähr 10 Meter lange Zündschnüre zum Vorschein kamen. Die eine Zündschnur war schon zum Teil abgebrannt, und die Explosion ist nur durch einen Zufall verhindert worden.

Der Höhepunkt im Bergmann-Prozeß

Staatsanwalt Jacobys Aussagen

200 Mark statt eine Ohrfeige

— **Berlin,** 10. Okt. (Drahtbericht unserer Berl. Schriftleitung.) Der Bergmannprozeß kommt jetzt zu seinem interessanten Höhepunkt, da die Vernehmung des Staatsanwaltes Jacoby im Gange ist. Interessiert schon das Geschick des Menschen, der vom Kläger zum Angeklagten geworden ist, so interessiert auch die Art und Weise, wie Jacoby soweit gekommen ist. In der gestrigen Verhandlung mußte er auf Befragen zugeben, daß er nach der Feststellung der Verfehlungen Bergmanns diesem noch auf 120 Fragen Auskunft gegeben hat, die mit der von ihm zu verfolgenden Straffache in Zusammenhang standen. Von 106 Antworten steht dies klar fest. Deshalb fragte ihn der Vorsitzende gestern: „Sie waren also eine Art Auskunftsbüro für den Mann, den Sie überführen sollten?" Darauf antwortete Jacoby: „Nein, ich habe alles aus Gefälligkeit getan!" Der Vorsitzende: „Dann hätte Herr Bergmann sich doch einmal mit einem Korb Sekt für diese Gefälligkeit erkenntlich zeigen sollen. Wenn er Ihnen dafür aber 200 Mark anbot, so war das eine regelrechte Bezahlung, für die Sie als Beamter mit einer Ohrfeige hätten antworten sollen. So, wie Sie gehandelt haben, darf kein Beamter handeln!"

von Waldow stellt Strafantrag

gegen seinen früheren Verteidiger

)(**Berlin,** 10. Okt. (Drahtber.) Der frühere Privatsekretär von Hugo Stinnes, von Waldow, gegen den vor einigen Tagen der Haftbefehl aufgehoben worden ist hat gegen seinen früheren Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Friedemann-Berlin, Strafanzeige erstattet, und gleichzeitig Privatanklage wegen Beleidigung erhoben. von Waldow hatte dem Rechtsanwalt Dr. Friedemann eine früher erteilte Vollmacht wieder entzogen, worauf Dr. Friedemann im Zimmer des Untersuchungsrichters, Landgerichtsrat Brihl, in dessen Gegenwart Herrn von Waldow in heftiger Form beleidigte.

Eine riesenhafte Woge

34 Passagiere verletzt

Eine Sturmfahrt des „Albert Ballin"

□ **Newyork,** 10. Oktober. (Drahtb.) Der Hapag-Dampfer „Albert Ballin" ist gestern nach einer schweren Sturmfahrt, in deren Verlauf 34 Passagiere Verletzungen davongetragen haben, im Newyorker Hafen eingelaufen. Sämtliche Verletzten hatten sich bereits hinreichend erholt, um sich ohne Hilfe an Land begeben zu können. Das Schiff selbst ist von dem schweren Wetter, insbesondere während des Versuchs dem in Seenot befindlichen holländischen Frachtdampfer „Celaeno" zu Hilfe zu eilen, ziemlich mitgenommen worden.

Wie zu der Sturmfahrt des „Albert Ballin" weiter gemeldet wird, drückte eine riesenhafte Woge während des Höhepunktes des Sturmes das Mittelfenster der Kommandobrücke, die etwa 25 Meter über der Wasserlinie liegt, ein und überflutete das Steuerhaus. Drei dicke Fenster des vorderen Promenadendecks und eine nach Unterdeck führende Tür wurden zertrümmert, wobei drei auf dem Promenadendeck befindliche Passagiere Quetschungen erlitten und durch Glassplitter verletzt wurden.

30 Opfer des Alkohols

Aushebung geheimer Schankstellen in Newyork

— **Newyork,** 10. Okt. (Drahtber.) Nachdem die Zahl der Todesfälle, die auf die bereits gemeldeten Alkoholvergiftungen zurückzuführen sind, sich gestern auf etwa 30 belief, hat die Polizei in dem unteren Ostteile der Stadt eine Anzahl Razzien vorgenommen und dabei etwa ein Dutzend geheimer Schankstellen ausgehoben und die dort vorhandenen alkoholischen Getränke zum Zwecke einer chemischen Analysierung beschlagnahmt.

Der Hemmschuh auf den Schienen

Anschlag auf den D-Zug Berlin—Köln

)(**Magdeburg,** 10. Okt. (Drahtb.) In der Nacht vom Montag zum Dienstag zwischen 12 u. 1 Uhr fuhr der D-Zug Berlin—Köln zwischen Burg bei Magdeburg und Block Detershagen auf einen von unbekannten Tätern auf das Gleis gelegten Hemmschuh auf. Nach Beseitigung des Hindernisses fuhr der D-Zug mit 13 Minuten Verspätung weiter. Personen sind nicht verletzt worden.

Die Unfruchtbarmachung

vor dem dänischen Folketing

Eine bemerkenswerte Gesetzesvorlage

+ **Kopenhagen,** 10. Okt. (Drahtb.) Der Justizminister brachte gestern im Folketing eine Gesetzesvorlage ein betreffend die Frage der Sterilisation. Die Vorlage geht im wesentlichen auf folgender Geschlechtstrieb oder deren abnorme Geschlechtstrieb oder dere abnorme Geschlechtseinstellung sie der Gefahr des Begehens von Verbrechen aussetzt, und die dadurch Gefahren für sich selbst oder die Volksgemeinschaft heraufbeschwören, können auf Ersuchen der Sterilisation oder einem anderen Eingriff in die Geschlechtsorgane unterworfen werden, sofern die Erlaubnis hierzu vom Justizminister nach vorher eingeholtem Urteil der Gesundheitsbehörden erteilt wird. Der Justizminister kann des weiteren nach Einholung eines Gutachtens der Gesundheitsbehörden zulassen, daß die Fähigkeit der Fortpflanzung bei psychisch abnormen Personen aufgehoben wird, die in einer Staatsanstalt untergebracht sind oder betreffs deren Person der Volksgemeinschaft besonders viel daran liegen muß, daß sie außerstande gesetzt werden, Nachkommen zu erhalten. Bevor der Justizminister die Erlaubnis zur Vornahme der in der Gesetzesvorlage erwähnten Eingriffe erteilt, soll er sich darüber vergewissern, ob der Betreffende, eventuell sein Vormund, sich über die Natur und möglichen Folgen des in Frage stehenden Eingriffs im klaren ist.

Eva im Gerichtssaal

Eine Frau entkleidet sich vor den Richtern

)(**Berlin,** 10. Okt. (Drahtung unserer Berl. Schriftleitung.) Zu aufregenden Szenen kam es gestern in einer Verhandlung vor dem Berliner Schwurgericht. Es hatte sich eine Frau zu verantworten, die plötzlich die Wilde spielte und sich vor dem Gerichtshof entkleidete, ehe man sie daran hindern konnte. Der Zuschauerraum wurde sofort auf dem schnellsten Wege geräumt und die Sitzung eine Zeitlang unter Ausschluß der Oeffentlichkeit weitergeführt. Als die Oeffentlichkeit wieder hergestellt wurde, sollte nur eine beschränkte Anzahl von Zuschauern wieder in den Zuhörerraum gelassen werden. Dabei kam es zu erregten Auftritten zwischen den andrängenden Zuhörern und den Justizwachtmeistern, wobei diese von ihren Gummiknüppeln Gebrauch machen mußten.

Eine klare Antwort

des preußischen Kultusministers

auf eine Anfrage gegen Noske

— **Berlin,** 10. Okt. (Drahtbericht unserer Berl. Schriftleitung.) Auf die Kleine Anfrage eines deutschnationalen Landtagsabgeordneten hat, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, der Kultusminister folgende Antwort erteilt: „Oberpräsident Noske hat in seiner Eigenschaft als Präsident des Provinzialschulkollegiums in Hannover bei der Eröffnung der Direktorenkonferenz eine Ansprache gehalten, in der er es als eine Staatsnotwendigkeit bezeichnete, daß die Schüler in einem unbedingt staatsbejahenden Sinne erzogen werden. Ich billige und begrüße diese Stellungnahme lebhaft und halte es mit dem Oberpräsidenten für notwendig, daß zur Leitung einer höheren Schule nur solche Schulmänner berufen werden, von denen bei der selbstverständlich vorauszusetzenden wissenschaftlichen und pädagogischen Geeignetheit feststeht, daß sie die Jugend in diesem Sinne zu erziehen vermögen.

Ein Hochstapler erster Sorte

Juwelen im Werte von 10 000 Mark unterschlagen

)(**Berlin,** 10. Okt. (Drahtung unserer Berl. Schriftleitung.) Einer der größten Hochstapler der letzten Jahre ist der angebliche Baron de Moser-Rotschild, der während seiner Laufbahn bereits die Kriminalpolizeien fast sämtlicher europäischen Hauptstädte beschäftigt hat. Er ist jetzt wieder in Berlin aufgetaucht, wo er sich mit einem Kaufmann einer schweren Juwelenunterschlagung schuldig gemacht hat. Er wird sich deshalb in wenigen Tagen vor der Berliner Staatsanwaltschaft zu verantworten haben. Moser-Rotschild, wie der Hochstapler in Wirklichkeit heißt, erschwindelte sich Juwelen, die er für 10 000 Mark bei verschiedenen Leihämtern verpfändete. Von diesem Geld lebte er einige Zeit auf großem Fuße. Die Juwelen sind inzwischen dank der Arbeit der Berliner Kriminalpolizei in den verschiedenen Leihämtern aufgefunden und den Besitzern wieder zugestellt worden. Moser-Rotschild hat schon wiederholt große Spekulationen durchführen können und wiederholt in ganz kurzer Zeit Vermögen von einer Million Mark zusammengescharrt.

Aus den heimischen Provinzen

Die Dortmunder Bartholomäusnacht

Ein Ehrenmal für die Opfer

der französischen Besatzung

* **Dortmund,** 10. Okt. In der Nacht zum 10. Juni 1923 wurden in der Nähe der städtischen Krankenanstalten in der Beurhausstraße zwei französische Kadetten, die vorher in einem Cafe wegen eines Mädchens mit einem Zivilisten in Streit geraten waren, von unbekannter Hand erschossen. Der nächste Tag war ein herrlicher Sonntag, an dem viele Dortmunder Familien schon in der Frühe einen Ausflug in die Umgebung unternahmen, ohne zu wissen, was in der Nacht vorgefallen war und was darauf folgen würde. Im Laufe des Sonntagnachmittag wurde mit sofortiger Wirkung der verschärfte Belagerungszustand ab 9 Uhr abends von der französischen Besatzung über Dortmund verhängt. Zwar tat die Stadtverwaltung alles Mögliche, um die Ausflügler rechtzeitig wieder heim zu bringen. Aber es war selbstverständlich ausgeschlossen, daß die Nachricht von der Verhängung des Belagerungszustandes überall hin in die nähere und weitere Umgebung dringen und die Eisenbahn gleich genügend Züge zur Heimbeförderung der Ausflügler stellen konnte. So kam es, daß Tausende von Männern, Frauen und Kindern erst nach 9 Uhr Dortmund erreichten. Aber von 9 Uhr an wütete die französische Soldateska in den Straßen Dortmunds, um diese zu säubern. Auf Säuberung kam es ihr weniger an als auf Mißhandlung, Mord und Totschlag. Hunderte Männer, Frauen und Kinder wurden unter Mißhandlung mit Gewehrkolben und Bajonetten irgendwo zusammengetrieben, in engen Räumen zusammengepfercht, um nach weiteren Mißhandlungen erst am nächsten Morgen nach Hause entlassen zu werden. Damit nicht genug, knallten die Franzosen in der Nähe der Möllerbrücke sieben junge Leute, Söhne Dortmunder Bürger, nieder und ließen die verstümmelten Leichen mit anderen Dortmundern auf dem Platz zusammenschleppen, auf dem die französischen Kadetten ihren Tod gefunden hatten. — Noch heute denken die Dortmunder mit Grausen an diese Bartholomäusnacht. Die Opfer französischer Brutalität und Rachsucht sind am 14. Juni unter ungeheurer Teilnahme der Dortmunder Bevölkerung auf dem Westfriedhof beerdigt worden. Die Absicht, den Ermordeten ein Denkmal zu setzen, konnte natürlich erst nach dem Abzuge der Franzosen laut werden. Bisher haben leider die Mittel zur Ausführung dieser Absicht gefehlt. Jetzt hat sich endlich das Reich bereit erklärt, einen Grundbetrag für ein würdiges Ehrenmal zur Verfügung zu stellen. Nun wird es Sache der Stadtverwaltung bezw. der Dortmunder Bürgerschaft sein, die noch fehlenden Mittel aufzubringen, um endlich der Pflicht gegenüber den Toten des 11. Juni 1923 zu genügen.

Pleite in der Westfalenhalle

100 Mark Pacht pro Stuhl

— **Dortmund,** 10. Okt. (Drahtber.) Der Pächter der Wirtschaftsbetriebe der „Westfalenhalle", Liedemit aus Berlin, ist hier nicht auf seine Kosten gekommen. Wie jetzt in einem auswärtigen Blatte mitgeteilt wird, hat sich Liedemit von seinem noch mehrere Jahre laufenden Vertrag mit der Westfalenhalle AG bezw. der Stadt entbinden lassen und für rückständige Pachtgelder das ihm gehörige Inventar der Betriebe als Pfand zurückgelassen. Wer Liedemits Nachfolger werden wird, steht noch nicht fest. Auch das an der unteren Hansastraße im Bau befindliche Westfalenhaus sucht einen Pächter für das in den großartigen Bau kommende Restaurant und Cafe, wird aber einen Dortmunder Wirt kaum als solchen bekommen, da keiner gewillt ist, mit einem Pachtzins von 100 Mark jährlich für jeden in dem Cafe-Restaurant aufgestellten Stuhl die Kastanien für die Aktiengesellschaft aus dem Feuer zu holen.

Handwerkertagung in Münster

Vollversammlung der Handwerkskammer

Stellungnahme zur Umgemeindung im Vest

Unter dem Vorsitz des Präsidenten Bielefeld, M. d. R., trat am Montagvormittag im Sitzungssaale des Kammergebäudes die Handwerkskammer Münster zu ihrer diesjährigen Herbstvollversammlung zusammen, zum ersten Male unter Beteiligung der Vertreter Gelsenkirchens, die vom Präsidenten Bielefeld besonders herzlich begrüßt wurden.

Den Tätigkeitsbericht seit der Frühjahrsvollversammlung gab der Syndikus, Rechtsanwalt Schürmann. Die Frühjahrsvollversammlung hatte beschlossen, eine vierjährige Lehrzeit für das Klempner-, Installateur- und Elektrikerhandwerk festzusetzen. Der Minister hatte dies nicht genehmigt, die Versammlung faßte dazu folgenden Beschluß: „Die Lehrzeitdauer im Klempner- und Installateurgewerbe, sowie im Elektrikergewerbe beträgt drei Jahre. Eine Erhöhung bis zu vier Jahren bleibt den am Lehrvertrage beteiligten Parteien überlassen."

Am Schlusse der öffentlichen Sitzung machte Präsident Bielefeld die Feststellung, daß nach Zuweisung Gelsenkirchens zum Bezirk der Handwerkskammer Münster für Gelsenkirchen auch die Prüfungsordnung der Handwerkskammer Münster Geltung habe. Ein von Gelsenkirchen gestellter Antrag, die für Gelsenkirchen in Frage kommenden Prüfungen in Gelsenkirchen abzuhalten, sei zur Annahme nicht zu empfehlen, da es das einzig zweckmäßige sei, alle Prüfungen am Sitze der Kammer, also in Münster abzuhalten. Die Vollversammlung schloß sich dieser Auffassung an, und die in Frage kommenden Vertreter Gelsenkirchens wurden den verschiedenen Prüfungsausschüssen zugeteilt. Gegen 12 Uhr erreichte die öffentliche Sitzung ihr Ende.

In der geheimen Sitzung, die nach kurzer Pause begann, beschäftigte sich die Vollversammlung sehr eingehend mit den Eingemeindungsfragen im Vest an der Hand des von der Geschäftsführung der Kammer ausgearbeiteten und der Vollversammlung vorgelegten Gutachtens. Nach lebhafter Aussprache wurde, wie wir hören, das Gutachten nach Vornahme kleiner Abänderungen mit allen gegen vier Stimmen angenommen.

Magerer Trost für Darlehnssucher

Wie Gasber die Geldsucher abfertigte

Kam es ihm nur auf die 7,50 Mark Einzahlung an?

Gestern vormittag wurde im Prozeß Gasber in Recklinghausen die Beweisaufnahme eröffnet. Es waren mehr als 20 Zeugen geladen, die aber nicht alle vernommen werden konnten, da sich die Vernehmung länger hinzog als vorgesehen war. Aus den Zeugenaussagen ergab sich ein klares Bild über die „Arbeitsmethoden" des Angeklagten. Die Zeugen hatten in auswärtigen Zeitungen die Anzeigen des Angeklagten gelesen, sich an ihn gewandt und um Hergabe eines Darlehns gebeten. Flugs erhielten alle die gleiche Mitteilung, daß sie vorerst 7,50 Mark für die Auslagen einzusenden hätten. War das geschehen, brach der Geldgeber die Korrespondenz ab u. es bedurfte erst energischer Vorstellungen der Darlehnssucher, bis sie von dem Angeklagten wieder eine neue vertröstende Antwort erhielten.. Es erübrigt sich, die Fälle im einzelnen aufzuführen, da alle Zeugen, sie waren zum Teil aus Essen, Buer, Duisburg usw. das gleiche Lied klagten. Der Angeklagte erklärte gestern, daß er sich nicht mehr recht auf die einzelnen Fälle entsinnen könne. Im übrigen aber sei die Hergabe der Darlehen daran gescheitert, daß die Geldsucher nicht genügende Sicherheiten geboten hätten

Heute findet keine Verhandlung statt.

* **Duisburg,** 10. Okt. **Aus Furcht vor einer Operation in den Tod.** In der Küche seiner Wohnung in der Kaßfelder Straße fand man einen 28jährigen Kranführer durch Gas vergiftet besinnungslos auf. Auf dem Wege zum Krankenhause starb er an der Vergiftung. Aus Furcht vor einer Magenoperation hat der Unglückliche Selbstmord verübt.

C Münster, 9. Okt. **Jagd auf einen Taschenmarder.** Ein junger Bursche versuchte beim Einsteigen in einem Autobus einer Dame die Handtasche zu entreißen. Auf die Hilferufe der Dame flüchtete der Spitzbube. Passanten nahmen die Verfolgung auf und holten den Täter ein. Dieser zog nun sein Taschenmesser und ging auf die Menge los. Nur mit großer Mühe konnte er überwältigt und der Polizei übergeben werden.

* **Löhne,** 9. Okt. **Beide Beine abgefahren.** Der Arbeiter Fritz Hölkemeier aus Dankersen bei Minden stürzte auf bisher unaufgeklärte Weise aus dem Güterwagen eines Oberbauzuges. Von den Rädern der nachfolgenden Wagen wurden ihm beide Beine abgefahren. Man brachte ihn in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus, wo ihm beide Beine sofort amputiert wurden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

200 000 Menschen niedergemetzelt?

Eine Schreckensnachricht aus China

□ **Newyork, 10. Okt. (Drahtb.) Wie der leitende Ausschuß des Vereins zur Bekämpfung der Hungersnöte in China erfährt, sollen in der Provinz Kansu etwa 200 000 Menschen von mohammedanischen Fanatikern niedergemetzelt worden sein.**

Den reizvoll schimmernden Glanz des Haares erhält man durch Pixavon

Rekordsegelflug

eines Gelsenkirchen-Buerschen Jungfliegers

Aus der Sonntagsarbeit im Halterner Fluggelände

(•) Wie allwöchentlich, so fuhren auch am vergangenen Samstag die Gelsenkirchener-Buerschen Jungflieger in ihr Fluggelände bei Haltern, um den Sonntag über draußen im Freien zu verbringen. Obgleich das Wetter nicht sehr einladend war, ließen sie sich von ihrem Vorhaben nicht abbringen; denn wer einmal die Reize des Fluges gekostet hat, den packt immer wieder die Sehnsucht, sich von Windesarmen aufwärtsheben zu lassen und die Macht des Windes seinem Willen unterzuordnen.

Die Nacht wird in dem sauber eingerichteten Schlafraum des Heimes verbracht, damit der nächste Tag ungekürzt für den Flugsport zur Verfügung steht. Geschult wird in 2 Gruppen. Die Fortgeschrittenen versuchen noch einige Flüge von der Spitze des „Waustberges". Sie beweisen, daß der Führer die Maschine im Fluge beherrscht. Es sind daher die letzten Flüge, die von diesem Hang gemacht werden.

Es gilt nun, sich allmählich von der Nähe des Bodens zu lösen. Zu diesem Zwecke wird der aus seiner Umgebung sich stärker erhebende „Steinberg" mit der Maschine erklettert. Pfeilgeschwind, bei einem Wind von 6—8 Sek., erhebt sich der Vogel vom Boden, um seinen Führer zum ersten Mal zu längerem Fluge durch die Luft zu tragen. Der Jungflieger Jentsch konnte bei diesen Flügen in 32,3 Sek. eine Strecke von 380 Meter zurücklegen. Damit hat er als Erster die Bedingungen für die A-Prüfung erfüllt. Ein kräftiger Kranichschrei aus den Kehlen sportbegeisteter Kameraden verkündet ihm von der Kuppe aus das Ereignis.

Bezüglich der Aufnahme in die Jungfliegerkurse gibt das Büro der städtischen Gewerbeschule in Gelsenkirchen, Industriestraße 1, Auskunft.

Wolkig und milde. Während über Südosteuropa noch hoher Luftdruck fortbesteht, hat sich das über Großbritannien liegende Tiefdruckgebiet in Ausläufern über Frankreich und Westdeutschland ausgebreitet. In Deutschland war es gestern früh größtenteils bewölkt und vielfach neblig sowie an der Nordseeküste regnerisch. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 7 und 13 Grad. Der Kahle Asten meldet frischen Südwestwind, bewölkten Himmel und 8 Grad. — Aussichten bis Donnerstag: Wolkig und fortgesetzt mild mit vereinzelten Regenschauern.

Um die Zukunft des Bahnhofs Bismarck

Bismarcker, Erler und Resser Bürgerschaftsvertreter bei der Reichsbahn-Direktion Essen / Eine Reihe von Verkehrswünschen / Versprechungen der Reichsbahn

(•) Unmittelbar nach der Städtevereinigung Gelsenkirchen-Buer fanden sich die Bürger- und Interessenvereine von Bismarck, Haverkamp, Erle und Resse zusammen, um in gemeinsamer Arbeit für die gemeinsamen Interessen einzutreten. Schon mehrfach ist diese Zusammenarbeit von Erfolg gekrönt gewesen. So fand z. B. vorgestern zwischen Vertretern der Eisenbahndirektion Essen und der Interessen- bezw. Bürgervereine Bismarck, Erle, Haverkamp und Resse im Eisenbahndirektionsgebäude Essen eine Besprechung über verschiedene örtliche Eisenbahnfragen statt. An der Besprechung nahmen teil seitens der Reichsbahndirektion Oberbaurat Delvendahl und Oberbaurat Wißkoth, von den

vier Vereinen

die Herren Stabsapotheker Pohl-Bismarck, Gastwirt Linden-Bismarck, Kaufmann Nebel-Buer-Erle, Pfarrer Peter-Haverkampf, Gastwirt Capelle-Buer-Resse.

Auf die Vorstellungen der genannten Bürgerschaftsvertreter erklärte sich die Reichsbahnverwaltung grundsätzlich damit einverstanden, daß der Gelsenkirchen-Buersche Großmarkt mit dem neuen Bahnhof Bismarck verbunden werde, weil einmal ein Heranschaffen der Waren aus Holland, von der See und aus dem Vorgebirge hier am leichtesten geschehen könne, und weil weiterhin die zentrale Lage des Bismarker Bahnhofs auch vollste Gewähr für Rentabilität bürge. Die anwesenden Organisationen aus Gelsenkirchen-Buer wurden von der Reichsbahnverwaltung ersucht, die erforderlichen Pläne zur

Verlegung des Gelsenkirchen-Buerschen Großmarktes

näher auszuarbeiten und sie dann der Stadtverwaltung und der Reichsbahndirektion zu unterbreiten, damit für geeignete Bahnanschlüsse rechtzeitig Sorge getragen werden könne. Der von den Vereinen gewünschte Ladestrang mit Kopframpe im Güterbahnhof Bismarck ist an der Stelle vorgesehen, wo ursprünglich der neue Güterschuppen gebaut werden sollte. Der Güterschuppen wird dann nach dem Vorschlag weiter westlich projektiert. Weiterhin sollen Erwägungen wegen Anlage einer Hochladerampe für Kesselwagen angestellt werden. Dazu wurde von der Reichsbahnverwaltung eine Feststellung über die in Gelsenkirchen-Buer angeforderten Kesselwagen angefordert. Man wurde sich dahin einig, daß Interessenten sich sofort dieserhalb an den

Interessenverein Bismarck,

zu Händen Herrn Stabsapotheker Pohl, wenden sollen, damit die nötigen Unterlagen für die Reichsbahn beigeschafft werden können.

Die Frage der Höherlegung der Emschertalbahn zur Aufhebung der Bahnübergänge an der Bismarck- und König Wilhelmstraße wurde ebenfalls angeschnitten. Die Vertreter der Bürgerschaft bekamen den Bescheid, daß die Angelegenheit bereits in der Schwebe ist, daß jedoch vorläufig die Mittel zur Inangriffnahme der Arbeiten fehlen.

Die gewünschte Personenzugverbindung zwischen Gelsenkirchen-Bismarck und Bochum-Nord über Herne stieß auf Bedenken wegen der hohen Kosten, die neueinzurichtende Haltestellen auf dem hochliegenden Bahndamm mit sich bringen würden. Dennoch soll diese Frage nochmals einer

wohlwollenden Prüfung

unterzogen werden, und zwar in Verbindung mit der Frage, ob nicht durch Vermehrung von Anschlußzügen zwischen Bismarck und Wanne-Eickel bessere Verbindungen mit Bochum und dem Südwestfalenbezirk geschaffen werden können.

Die längst geplante Verbindung von Buer über Horst nach Gelsenkirchen-Hbhf. und von da direkt nach Bochum kommt nach den Ausführungen der anwesenden Bürgerschaftsvertreter von Bismarck, Erle und Resse für ihr Interessengebiet wenig in Frage, wenn nicht zugleich die noch mögliche direkte Verbindung zwischen Bahnhof Bismarck und Gelsenkirchen-Hbhf. geschaffen werde. Eher noch könnten sich die Interessen- und Bürgervereine für das Schnellbahnprojekt erwärmen, dessen Route ja bereits feststäge, und die die gewünschten Verbindungen bringe. Es wurde zum Schluß die Ansicht ausgesprochen, daß sich alsdann auch sämtliche Bürger dieser Interessengebiete für günstigere Autobusverbindungen von Buer-Erle über Bismarck nach Bochum einsetzen müßten.

Freies Wort

Diese Rubrik steht allen Lesern ohne Rücksicht auf die Partei zur freien Aussprache über wichtige Tagesfragen zur Verfügung. Beschwerden, Wünsche, Anregungen und persönliche Ansichten können hier geäußert werden, falls die Veröffentlichung im Interesse der Allgemeinheit liegt. Die Schriftleitung trägt für diese Einsendungen nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Braucht Gelsenkirchen-Buer ein Krematorium?

Für die nächste Stadtverordnetenversammlung liegt ein Antrag der Kommunisten vor, in Gelsenkirchen-Buer ein Krematorium zu errichten. Da der Antrag von den Kommunisten eingebracht worden ist, werden die Gegner leichtes Spiel haben, ihm entgegenzutreten. Die Kommunisten unterstützen den „Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung", der von jedem Mitgliede verlangt, daß es aus der Kirche austritt. Mit solchen Bestrebungen hat der „Verband der Feuerbestattungsvereine deutscher Sprache" nichts zu tun. Auf der ersten Beratung der Feuerbestattungsvereine Deutschlands in Gotha wurde erklärt: Die Feuerbestattung ist eine Reformbewegung, welche ihre tiefste Wurzel in Gefühlen der Pietät und der Nächstenliebe hat, nicht nur das Gebiet des Glaubens, sondern auch des religiösen Zeremoniells völlig unberührt läßt. — Man wollte auch nicht jahrtausendalte Gebräuche allgemein abschaffen, sondern man erstrebte nur die Freiheit, eine den Anforderungen der Hygiene besser entsprechende Totenbestattung anwenden zu dürfen. Die Feuerbestattung ist also weder eine Sache der Politik noch der Religion. Sie ist ein Kulturfortschritt auf dem Gebiete des Bestattungswesens und gehört zu dem Pflichtenkreis der staatlichen und kommunalen Organe. Die Anhänger der Feuerbestattung erheben ihre Forderungen aus Gründen der Pietät, Hygiene, Volkswirtschaft und Aesthetik. (Erklärung auf dem Verbandstage zu Wien 1912.)

Für Gelsenkirchen-Buer wird die Kostenfrage der Feuerbestattung geprüft werden müssen. Bei der Anlage des städtischen Friedhofes in Heßler war schon der Einbau einer Verbrennungsanlage vorgesehen. Ferner soll auch beabsichtigt sein, in Buer die Friedhofsanlage durch Hallen zu erweitern, bei welcher Gelegenheit leicht eine Einäscherungsanlage einzubauen wäre.

Es ist vorauszusehen, daß es bei den Verhandlungen in der Stadtverordnetenversammlung nicht an Einwendungen fehlen wird und daß auch Angriffe erfolgen werden. Möge man die Worte beachten, die der Oberbürgermeister Drache in Quedlinburg bei der Inbetriebnahme des dortigen Krematoriums sprach. Er wies auf die mächtige Entwicklung hin und hob hervor, daß die allgemeine Einstellung zu der Frage der Bestattung heute schon so sei, daß ein Krematorium keineswegs die religiösen Gefühle irgend einer Bevölkerungsgruppe verletze. Die Einführung der Feuerbestattung erfolge aber auch unter einem gewissen wirtschaftlichen Zwang, auch in Quedlinburg, denn der Friedhof könne wesentlich nicht mehr erweitert werden. Aehnliche Gründe sprechen auch in Gelsenkirchen-Buer für den Bau eines Krematoriums.

Mehrere Mitglieder des Feuerbestattungsvereins Gelsenkirchen-Buer.

(•) **Verkehrsverbesserung in „Bismarck".** Vor einigen Tagen wurden die an der West-, Sutumer- und Haistraße eingebauten Eisenbahnschranken für den Schienenweg der Zeche Graf Bismarck zwischen Schacht 2, 6, 9, und Schacht 3/5 in Betrieb genommen. Da die Straßenüberkreuzungen des Schienenweges an der Bismarck- und Friedrichstraße bereits vor Jahren durch Schranken gesichert wurden, gilt jetzt die gesamte Schienenstrecke an den Straßenüberkreuzungen als „gesicherte Bahnübergänge". Die Kenntlichmachung der Bahnübergänge in der Dunkelheit ist vorbildlich angeordnet. Rote elektrische Lampen, die sich auf den Schrankenbäumen befinden, geben, wenn die Schranken geschlossen sind, das gut zu erkennende Gefahrenzeichen. Ferner befinden sich an den Bahnübergängen hohe Bogenlampen, die das ganze Feld beleuchten.

(•) **Arbeitsgemeinschaft der evangel. Gesellenvereine von Gelsenkirchen-Buer:** Heute (Mittwoch) abend 8 Uhr Sitzung im Lokale „Werth" am Bismarcker Bahnhof.

(—) **Neue Klassenlotterieziehung.** Nächste Woche Freitag und Samstag (19. und 20.) findet die Ziehung der 1. Klasse der neu beginnenden Preußischen Klassenlotterie statt. Wie die staatlichen Lotterie-Einnahmen Flaßkamp und Degenhard, Gelsenkirchen, uns mitteilen, haben dieselben noch Lose in großer Auswahl abzugeben. (Siehe gestrige und morgige Anzeige.)



Der Recklinghäuser Umgemeindungskrieg

Neue Argumente der Stadt gegen den Großkreis / Jährlicher Verlust des Großkreises 203 000 Mark

Im Recklinghäuser Umgemeindungskrieg geht's Schlag auf Schlag. Jetzt antwortet die Stadt Recklinghausen auf die Darlegungen des Landkreises — die für eine Wiedereinkreisung der Stadt eintraten — mit längeren Ausführungen. Die wesentlichsten neuen Argumente der Stadt sind:

Der Landkreis will einen Widerspruch in den Angaben der Stadt über ihre Finanzlage feststellen. Hierzu ist zu bemerken: Die Stadt muß, um die steuerliche Belastung ihrer Wirtschaft gegenüber der Belastung der Wirtschaft in anderen Industriegemeinden — namentlich der näheren Umgebung — hervorzuheben, auf die Höhe der zeitigen Steuerbelastung mit Nachdruck hinweisen, um so mehr als das Ziel der Umgemeindung 1926 eine Entlastung der Wirtschaft war. Daraus folgte aber nicht, daß die Stadt finanziell leistungsunfähig ist, sondern nur, daß ihre Finanzlage wegen der großen Aufgaben für den gesamten Bezirk zurzeit stark angespannt ist, was durch die Umgemeindung 1926 nicht nur gemildert, sondern verschärft worden ist. Hierbei darf darauf hingewiesen werden, daß die Landgemeinde Recklinghausen seinerzeit

unter der Obhut des Landkreises höhere Steuern erhob,

als heute die Stadt und daß diese Landgemeinde nicht im entferntesten das Vermögen besaß, über das die Stadt verfügt. Es ist aber niemandem eingefallen, die frühere Landgemeinde dieserhalb als bankerott zu bezeichnen.

Die Stadt Recklinghausen hat sich bis heute noch nicht mit außerpreußischen Hauptstädten in Parallele gestellt. Daß in Württemberg und Hessen sogenannte Kreisstädte nicht ausgemeindet werden können, liegt daran, daß diese Kreise dort Regierungsbezirke bilden. Die Stadt Recklinghausen fühlt sich — das darf ruhig gesagt werden — innerhalb des Regierungsbezirks Münster sehr wohl. Ob nun der Landkreis Recklinghausen mit den bezeichneten nichtpreußischen Regierungsbezirken, z. B. dem Donaukreis, gleichgestellt werden kann, wollen wir hier nicht untersuchen. Nachdem das im Eingemeindungskampf 25/26 zu Tode gerittene Schlagwort „Großmannssucht" nicht mehr zieht, verlegt man sich auf das Schlagwort „Prestige". Eine Prestigefrage ist die Wiedereinkreisung für die Stadt aber keineswegs. Der nüchterne Wirklichkeitssinn erkennt klar die realen Nachteile einer Wiedereinkreisung und sieht die

Unmöglichkeit einer Großkreisbildung.

Die Wiedereinkreisung ermäßigt nicht die Steuern, sondern bringt neue Lasten. Daher muß die Stadt gegen ein unwirtschaftliches Experiment kämpfen. Die Wirtschaft der Stadt aber kann schon ein Experimentieren ins Ungewisse nicht mitmachen.

Der von uns vorgeschlagene Weg führt zum unbestrittenen Gewinn, die Einkreisung aber zum Verlust; den Schaden trägt die Wirtschaft. Der Kreis will die entstehende Verwaltungsarbeit für die Stadt unentgeltlich leisten. Rein verwaltungsmäßig geht der gesamte Schriftwechsel mit der vorgesetzten Behörde durch die Hand des Landrats. Für die Bearbeitung der Schulangelegenheiten muß beim Kreise ein neues Ressort geschaffen werden. Das Ressort für Wegebau muß erweitert werden. Daß das alles nichts kosten soll, ist wohl kaum anzunehmen. Entweder ist der Verwaltungsapparat des Landkreises zurzeit übersetzt, oder aber es müssen neue Verwaltungskosten entstehen. In beiden Fällen ist die Wirtschaft der leidtragende Teil, zumal bei der Stadt eine

Ersparnis der Verwaltungskosten im Falle der Wiedereinkreisung nicht eintritt.

Es ergibt sich also hieraus, daß schon heute der Kreis zu diesen zweifelhaften Mitteln greifen muß, um wenigstens ein mageres Plus errechnen zu können. Denn schon die kleinste Aenderung der Rechnung wirft diese ganz über den Haufen. Die Wirtschaftskreise der Stadt haben aber dann das Nachsehen.

Der Landkreis hat aus dem noch sehr problematischen Experiment des Großkreises ein Plus von nur rund 300 000 Mark errechnet. Diese Tatsache hat dazu beigetragen, daß solche Stellen, die bisher noch über die Auswirkungen einer Wiedereinkreisung der Stadt im Zweifel waren, nunmehr mit der Stadt der Auffassung sind, daß das Experiment Wiedereinkreisung unter keinen Umständen gewagt werden darf. Es lohnt sich daher eigentlich nicht mehr, auf die Rechnung des Kreises einzugehen. Dennoch wollen wir in folgendem noch einen zahlenmäßigen Beitrag zu der Berechnung des Kreises liefern, da diese überaus lückenhaft ausgezogen ist.

Der Kreis hat in seinen Berechnungen keine Kosten für entstehende Verwaltungsmehrarbeiten angesetzt.

Nach unserer Berechnung muß er hierfür einsetzen: für die allgemeinen Geschäfte nach der Einkreisung sowie für die Mehrarbeiten für die Uebernahme der Schulen und Wegelasten usw. mindestens 200 000 Mark. Weiterhin hat

der Kreis die Kosten für die mittleren Schulen seiner Gemeinden nicht eingesetzt.

An Schullasten setzt er im ganzen für seine Gemeinden an 389 164 Mark. Es dürfte aber niemand naiv genug sein, anzunehmen, daß die Gemeinden mit Mittelschulen die Lasten für die höheren Schulen der anderen Gemeinden mittragen, während sie selbst leer ausgehen. Daraus, daß der Kreis die Mittelschulen und Rektoratschulen seiner Gemeinden von seiner Fürsorge ausschließen will, mag man ermessen, unter welchem Stern die viel besungene Gemeinschaftsarbeit im Großkreise demnächst stehen wird.

Nach den Etats für 1928 betragen die Kosten der höheren und mittleren Schulen der Gemeinden des Landkreises 708 925 Mark. Er hat mithin zu wenig angesetzt 708 925 — 389 164 = 319 761 Mark. Weiterhin sind in den Etats der Gemeinden nicht enthalten die Mieten oder die Zinsen für die Schulgebäude. In den für die Stadt vom Kreise, als von ihm zu tragenden Kosten, sind an Mieten 56 400 Mark enthalten. Da der Kreis diese Kosten für die Stadt tragen will, müssen für seine Gemeinden für die größere Anzahl von Gebäuden mindestens 60 000 Mark angesetzt werden. Ferner sind in den Etats seiner Gemeinden an Staatszuschüssen 65 100 Mark enthalten. Die Gründe für diese Zuwendungen dürften beim Kreise fortfallen, so daß noch 65 100 Mark hinzukommen. Endlich werden die Beschulungsgelder für die nach den Plänen der höheren Lehranstalten arbeitenden Mittelschulen künftig ebenfalls wegfallen, was 21 328 Mark ausmacht.

Wenn der Kreis für die wenigen in Frage kommenden zwischengemeindlichen Straßen der Stadt 240 000 Mark aufbringen will, dann muß er auch entsprechende

Kosten für die zwischengemeindlichen Straßen

der übrigen Gemeinden einsetzen, denn solche sind auch innerhalb des Kreises noch vorhanden und werden von ihm nicht finanziert. Man darf daran erinnern, daß für die frühere große Landgemeinde Recklinghausen vom Kreise keine Straßenlasten getragen worden sind. Demnach müssen auch für Wegebaulasten der anderen Gemeinden noch mindestens 600 000 Mark hinzugerechnet werden. Die aus der Umstellung entstehende Gesamtbelastung des Kreises aus seinen Gemeinden beträgt demnach 1 655 353 Mark.

Zu diesen Lasten wird aber die Stadt ihr gerütteltes Maß an Steuern beizutragen haben. Wohin dann aber der errechnete Vorteil von rund 300 000 Mark entschwindet, zeigt nachstehende Berechnung: Folgt man der Berechnung des Kreises, so ergibt sich folgendes: Gewinn der Stadt durch Abnahme von Lasten — nach seiner Angabe — 1 313 537 Mark. Hiervon ab der Gewinn des Kreises aus der Zuteilung von Recklinghausen (von ihm angegeben) 379 558 Mark. Bleiben umzulegen 933 979 Mark. Hiervon trägt die Stadt selbst bei der Annahme, daß der Kreis zugunsten der Stadt auf die Schankerlaubnissteuer verzichtet 874 000 Mark. Bleiben noch umzulegen 59 979 Mark. Hierzu die Kosten der übrigen Gemeinden und Verwaltungskosten (s. oben) 1 655 353 Mark, die als

erhöhte Kreissteuern

umzulegen sind. Hiervon entfallen auf die Stadt 643 249 Mark. Die Stadt leistet aber bereits 874 000 Mark, so daß die Stadt zu tragen hat 1 517 249 Mark. An Lasten sollen abgenommen werden 1 313 537 Mark. Mithin Verlust 203 712 Mark.

Die Vereinigung von Herten mit der Stadt bringt nach den sorgfältig aufgestellten Berechnungen, die der Kreis bis heute nicht zu erschüttern vermocht hat, und die von der durchaus sachverständigen Regierung in Münster im wesentlichen anerkannt sind, einen Vorteil für die Wirtschaft von mehr als 600 000 Mark, der den Steuerzahlern beider Gemeinden zugute kommt und den Landkreis in seiner Finanzkraft in keiner Weise beeinträchtigt.

Hertener Einfalt

Eine seltsame Entschließung des Gemeinderats zur Umgemeindung

Der Hertener Gemeinderat nahm in seiner gestrigen Sitzung mit allen Stimmen gegen die Stimmen der Kommunisten folgende Entschließung an:

Auf der am 22. September 1928 in Münster abgehaltenen Generalversammlung des westfälischen Bauernvereins hat auch der Herr Regierungspräsident Dr. Amelunxen zu den zurzeit schwebenden Eingemeindungsfragen Stellung genommen. Vor zahlreich anwesenden Parlamentariern, Behördenvertretern und anderen einflußreichen Persönlichkeiten führte er u. a. folgendes aus:

„Meine Herren, wir leben im Volksstaat. In ihm wird bestimmte Rücksicht auf die Mehrheit der Bevölkerung genommen. Darum werde ich auch der Auflösung einer Gemeinde oder eines Amtes dann nicht nähertreten, wenn die Mehrheit der Bevölkerung die Auflösung dieser Gebilde nicht will."

Die Gemeinde- und Amtsverordneten-Versammlung Herten als die gesetzlich berufene Vertreterin der Hertener Bevölkerung begrüßt diese Einstellung des Herrn Regierungspräsidenten und stellt hiermit fest, daß die Hertener Bevölkerung einmütig die Erhaltung der

Selbständigkeit der Gemeinde und des Amtes Herten wünscht.

Die Gemeinde- und Amtsverordneten-Versammlung Herten hat zum Herrn Regierungspräsidenten das Vertrauen, daß er dafür eintritt, daß die vorstehend wiedergegebenen, von ihm aufgestellten prinzipiellen Grundsätze zur Eingemeindung auch auf die Gemeinde Herten Anwendung finden, daß also Herten dem Wunsche der Bevölkerung entsprechend seine Selbständigkeit behält.

Anschließend hieran wiederholt Versammlung ihren mehrfach gestellten und durch den Entschließungsantrag des Preußischen Landtages vom 7. März ds. Js. der Staatsregierung zur besonderen Prüfung überwiesenen Antrag auf Eingemeindung des Ortsteiles Resse nach Herten und weist nochmals mit aller Dringlichkeit auf die von ihr vorgebrachten wirtschaftlichen und sonstigen Gründe hin, die zu einer Berücksichtigung dieses Antrages zwingen.

Dazu kann man nur sagen: Heilige Einfalt! Den Hertenern müßte sehr wohl bekannt sein, daß die gesamte Einwohnerschaft von Buer-Resse geschlossen eine Umgemeindung nach Herten auf das strikteste ablehnt. Ueber diesen einmütigen Willen der Resser aber soll der Regierungspräsident um der schönen Augen Hertens willens glatt zur Tagesordnung übergehen?! Vielleicht entsinnt man sich in Herten des alten Sprichworts: „Was Du nicht willst, das man Dir tut, das füg' auch keinem anderen zu!" Die Hertener Entschließung zeigt wieder einmal, mit welch naiven Mitteln häufig Umgemeindungspolitik betrieben wird.

Genug des grausamen Spiels!

Die beabsichtigte Verschleppung der Umgemeindungen / Schwerste Benachteiligung der beteiligten Gemeinden Verwirrung der Haushaltspläne

Nachdem die Verlegung der Kommunalwahlen auf Ende 1929 durch den Landtagsbeschluß vom letzten Samstag endgültig feststeht, wird von Berlin aus die Nachricht verbreitet, daß das Umgemeindungsgesetz, das für die Regierungsbezirke Düsseldorf, Münster und Arnsberg grundlegende Veränderungen vorsieht, kaum vor Februar des kommenden Jahres im Plenum des Landtages zur Beratung gestellt werden könne. Das würde bedeuten, daß diese wichtige Vorlage nicht vor Mitte des kommenden Jahres, vielleicht gar noch später zur endgültigen Verabschiedung gelangt. Diese Meldung muß hier im Umgemeindungsgebiet nicht nur außerordentlich befremden, sie ist geeignet, größte Bestürzung hervorzurufen. Denn durch die beabsichtigte weitere Hinauszögerung der Umgemeindungen werden die beteiligten Gemeinden aufs schwerste benachteiligt.

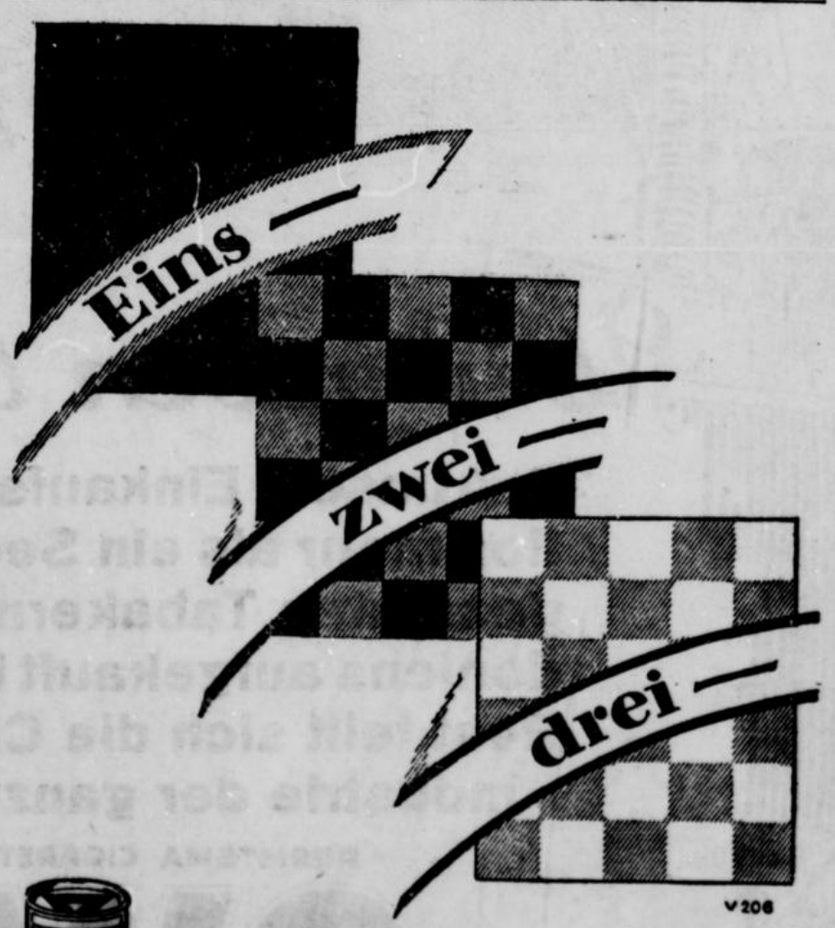
Zunächst sei darauf hingewiesen, daß, nachdem die verschiedenen Gutachten eingefordert bezw. abgegeben worden sind und nachdem neuerdings auch die beteiligten Städte und Gemeinden zu einer erneuten Stellungnahme auf Grund eines „Probe-Gesetzentwurfes" aufgefordert werden, kaum noch neue Gesichtspunkte geltend gemacht werden können. Es ist daher auch mit dem besten Willen nicht einzusehen, warum das Staatsministerium dann noch bis in den Februar hinein Zeit haben muß, um die Vorlage an den Landtag zu bringen. Ueberdies ist es ein geradezu unerträglicher Zustand, die heftigen, zum Teil leidenschaftlichen Umgemeindungs-Auseinandersetzungen immer wieder zu verlängern. Die dafür aufgewendete Zeit und die dabei aufgebrachten Kräfte könnten, wenn man nun endlich zu durchgreifenden Reformen schreiten würde, nutzbringender Zukunftsarbeit in den kommunalen Körperschaften dienstbar gemacht werden.

Geradezu unverständlich ist die über den 1. April 1929 hinausgehende Verschiebung der Umgemeindungen vor allem deshalb, weil dadurch in die Haushaltspläne des gesamten Gebietes eine nicht unbedenkliche Unsicherheit hineingetragen werden würde. Die beteiligten Städte würden dann also gezwungen sein, für das am 1. April beginnende neue Etatsjahr in mühseligen Beratungen die Haushaltspläne aufzustellen, um sie schon nach wenigen Monaten, wenn die Umgemeindungen kommen, wieder über den Haufen werfen zu lassen. Wir halten daher eine weitere Hinausschiebung des Inkrafttretens des Umgemeindungsgesetzes über den 1. April 1929 hinaus für einen der schwersten Fehler, der bisher in der Umgemeindungsfrage gemacht worden ist.

Auf's Parlament kommt's an

Die Regierung bleibt dabei: Inkrafttreten des Umgemeindungsgesetzes am 1. April 1929

Auf Anfrage an zuständiger Stelle in Berlin erfahren wir zu den Meldungen über die Verzögerung der Verabschiedung der Umgemeindungsvorlage bis zur Mitte des kommenden Jahres, daß bei den verantwortlichen Instanzen keineswegs eine derartige Hinausschiebung der kommunalen Reformen im rheinisch-westf. Industriegebiet beabsichtigt ist. Jedenfalls, so wird versichert, könne die Ueberweisung eines Probe-Gesetzentwurfes an die in Frage kommenden Kommunalverwaltungen zur Meinungsäußerung nach im Innenministerium bestehender Auffassung kein Grund für eine Verzögerung der Verabschiedung der Umgemeindungs-Gesetzesvorlage sein. Die Vorlegung eines Probeentwurfs an die Kommunalverwaltungen, die in allernächster Zeit erfolgen dürfte, werde vielmehr der Klärung der Angelegenheit dienen und somit kein retardierendes Moment, sondern eher einen Beschleunigungsfaktor darstellen. Entscheidend für die Durchführung des Umgemeindungsgesetzes bis zu dem von der Preußischen Regierung nach wie vor in Aussicht genommenen Termin, und zwar dem Beginn des neuen Budgetjahres (1. April 1929) sei die Arbeit der gesetzgebenden Körperschaften. Falls die Behandlung des Gesetzentwurfes im Staatsrat und Landtag auf keine unerwarteten Schwierigkeiten stoße, so könne die Vorlage durchaus am 1. April Gesetz werden.





so reinigt VIM Ihre Fliesen u. Kacheln!

Kacheln, Fliesen, Holz und Stein
Vim putzt alles blendend rein.

Das rentable R. W. E.

9 Prozent Dividende

Deutsche Höchstleistung mit 2,1 Milliarden KW. Stromlieferung

Die Aufsichtsratssitzung des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes beschloß, der am 5. 11. 1928 nach Essen einzuberufenden Generalversammlung wiederum wie im Vorjahr die Verteilung einer Dividende von 9 Prozent auf das (inzwischen von 140 auf 155 Millionen Mark vergrößerte) Aktienkapital vorzuschlagen. Weiterhin soll die Generalversammlung über die Erhöhung des Grundkapitals von 155 um 26 auf 181 Millionen Mark beschließen. Hiervon sollen 25 Millionen Mark Inhaberaktien und 1 Million Mark Namensaktien, deren Uebertragung an die Genehmigung der Gesellschaft gebunden ist, sein. Das gesetzliche Bezugsrecht soll ausgeschlossen sein. Die Erhöhung ist notwendig geworden durch die mit einem Bezugsrecht ausgestattete amerikanische Anleihe von 20 Millionen Dollar, sowie wegen Angliederungen. Das Verhältnis des Aktienkapitals zu den Anleihen wird nach erfolgter Kapitalerhöhung wieder ungefähr 1:1 sein.

Ueber die abgegebenen Strommengen wurde berichtet, daß die Gesellschaft einschließlich schon früher angeschlossener Tochterunternehmungen 1 448 499 848 KW. gegenüber 1 246 315 232 KW. im Vorjahr nutzbar abgegeben hat. Die Abgabe aller R.-W.-E.-Unternehmungen betrug rund 2,1 Milliarden, womit der Konzern an der Spitze in Deutschland steht, und überhaupt erstmalig die Ziffer von 2 Milliarden von einem Unternehmen in Deutschland überschritten wurde. Die aufsteigende Entwicklung des Stromverbrauchs hält weiter an. Ueber weitere Einzelheiten wird der Geschäftsbericht, der in den nächsten Tagen erscheint, Aufschluß geben.

Herbstfest der Vereinigung der Polizeisekretäre und Polizeiobersekretäre. Vor einigen Tagen unternahm diese Ortsgruppe, die Recklinghausen, Gelsenkirchen, Buer, Gladbeck, Bottrop umfaßt, einen Ausflug, um in Verbindung hiermit das Sommerfest zu feiern. Infolge verschiedener Umstände mußte der Ausflug zeitlich recht spät gelegt worden. Der Ausflug, der in die Haard führte, war von gutem Wetter begünstigt, so daß es möglich wurde, den rund 60 Teilnehmern, schöne, idyllische Wege der Haard zu zeigen. Der sich an das Abendbrot bei Wehner anschließende gemütliche Teil war auf Grund der vorhandenen guten Stimmung „urfidel". Er legte Zeugnis ab von dem vorbildlichen Kameradschaftsgeist innerhalb der Ortsgruppe. Ein Fackelzug von Wehner zur Mollbeck, wo man noch einige Zeit verbrachte, schloß den in allen Teilen vorzüglich gelungenen Ausflug, der allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Mingol
TABLETTEN
Husten. Heiserkeit Kleppdose 75 Pfennig In Apotheken u. Drogerien

Aus Buer

Ein Unfall in Buer-Resse

Wegen Fahrlässigkeit verurteilte Wagenlenker

Einem Jungen den Arm ausgerissen

(*) Der Fuhrknecht S. und der Schlosser B. aus Buer-Resse saßen auf der Anklagebank des Buerschen Gerichts. Als sie vor einigen Wochen zwei mit Kies beladene Wagen und einen anderen Wagen mit einem sogenannten „Trecker" über die Ewaldstraße in Buer-Resse schleppten, ereignete sich ein Unfall, durch den der achtjährige Sohn des Bergmanns L. zum Krüppel wurde. Der Junge versuchte, sich auf die Deichsel des letzten angehängten Wagens zu setzen, stürzte dabei ab und wurde von den Rädern erfaßt. Die beiden Angeklagten hatten auf dem Führersitz von diesem Zwischenfall nichts gemerkt. Der Junge wurde von Passanten gefunden und mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht, wo ihm der rechte Arm sofort amputiert werden mußte. Gestern gab der Junge weinend zu, daß der Unfall sich ereignet hat, weil er von der Deichsel gefallen ist. Die Führer des Gefährtes waren erst später durch einen Polizeibeamten auf den Unfall aufmerksam gemacht worden und lehnten auch in der gestrigen Verhandlung die Verantwortung für das Unglück ab. Trotzdem kam das Gericht zu der Auffassung, daß sie sich der gefährlichen Körperverletzung schuldig gemacht hätten, da nicht beide Führer auf dem Führersitz hätten sitzen dürfen. Einer von ihnen sei verpflichtet gewesen, den Wagenzug zu überwachen. Diese Unterlassungssünde büßt S. mit einer Geldstrafe von 50 RM., B. mit einer solchen von 30 RM.

Unglücklicher Dieb aus Buer-Scholven

Ein Buerscher Schneidermeister zeigte in später Nachtstunde seinem Besuch sein Warenlager und vergaß, dieses abzuschließen. Auch das Licht brannte noch. Diese Gelegenheit schien dem Bergmann J. aus Buer-Scholven zu günstig. Er „besichtigte" seinerseits das Warenlager, war aber bescheiden genug, mit fünf Paar Strümpfen zufrieden zu sein. Trotzdem ereilte ihn das Pech. Ein Schutzpolizeibeamter nahm ihn sofort in Empfang. Er versuchte vergebens auf der Flucht seine Beute von sich zu werfen. Gestern stellte sich heraus, daß er bereits vorbestraft ist und zu der gestern verhängten Strafe von vier Monaten kommen noch 3 weitere Monate einer Strafe, für die ihm Bewährungsfrist zugebilligt worden war.

Betrügerischer Schuhmacher aus Buer-Beckhausen

Der Schuhmacher L. aus Buer-Beckhausen wurde zunächst zu einer Geldstrafe von 50 RM. verurteilt, weil er eine auf Abzahlung gekaufte Klebepresse weiterverkaufte, ehe sie bezahlt war. Weiter hatte er sich wegen Betruges zu verantworten, weil er als Sicherheit für verschiedene Warenkäufe dargebotene Gegenstände verkauft hatte. Das Urteil lautete hierfür auf zwei Wochen Gefängnis. Diese Strafe soll bei Zahlung einer Geldbuße von 50 RM. ausgesetzt werden.

(*) **Funkverein Buer.** Heute 20,30 Uhr in der Ladgerischule: Lichtbildervortrag des Ingenieurs Friedländer, Dortmund, über das Thema „Rundfunk ohne Batterien". Gleichzeitig werden die neuesten Geräte vorgeführt. Einführung von Gästen gestattet.

(*) **Buersche Filmschau.** Das Apollo-Theater in Buer nennt an der Spitze seines Programms den Sowkino-Film „Zar und Dichter". Er bringt eine den historischen Tatsachen getreue Schilderung des Todes Alexander Putschkins, des großen russischen Nationaldichters. Die Schöpfer des Films hatten es nicht nötig, die geschichtlichen Vorgänge auszuschmücken oder zu verändern, denn die Handlung ist interessant und spannend genug. Das historische Kolorit ist mit Geschmack und einem gewissen Prunk gegeben. Darüber hinaus hat der Film eine glänzende Darstellung, voll Leben und Wärme, so daß er beim Beschauer den besten Eindruck hinterläßt. Der zweite Film „Kinderschicksal" enthält einen jugendlichen Darsteller Hermi Lutz, der Jackie Coogan nicht nur in der Aufmachung, sondern auch im Spiel die Hand reichen kann. Der Kleine macht eine abenteuerliche Fahrt, bis er seine Eltern wiederfindet. Das Ganze ist auf Rührung gestimmt und der kindliche Darsteller macht dieser Hinsicht seine Sache recht brav. — Das Moderne Theater zeigt noch bis Donnerstag die Filme „Der Bettelstudent" und „Schwere Jungen, leichte Mädchen". Besonders der letzte Film, der nach Zille-Motiven gedreht worden ist, ist sehenswert.

(*) **Medizinischer Vortrag in Buer.** Eine folgenschwere Erscheinung unserer Zeit ist das gewaltige Anwachsen nervöser Erkrankungen jeder Art. Bei der Bekämpfung nervöser Uebel kommt es viel auf das persönliche Verhalten, auf die Lebensweise im allgemeinen an. Als vorzügliches Mittel, nicht nur zur Heilung, sondern ganz besonders auch zur Verhütung von Nervosität findet die sogenannte Kneippkur auch von fachwissenschaftlicher Seite steigende Anerkennung. Deshalb dürfte der heute abend 8 Uhr im Gymnasium in Buer stattfindende Vortrag des Herrn Dr. Greve aus Münstereifel über „Nerven und Nervenkraft, ihre Kräftigung und Wiedergewinnung durch die Kneippkur" allgemeinem Interesse begegnen.

(*) **Kundgebung der Buerschen Arbeitsopfer.** Heute findet im Buerschen Goldberghause eine große Kundgebung des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands statt. Die Kundgebung, auf der der Verbandsvorsitzende, Reichstagsabgeordneter A. Karsten, sprechen wird, beginnt um 5 Uhr nachmittags. An der Kundgebung beteiligen sich sämtliche Buerschen Ortsgruppen, da der Redner über die Erfolge und die nächsten Aufgaben des Verbandes sprechen wird.

(*) **Eine Bueranerin vermißt.** Vermißt wird seit dem 18. 9. 28 die am 5. 9. 1856 zu Dortmund geborene Ehefrau Sophie Markgraf, geborene Bergmann. Beschreibung: 1,60 Meter groß, korpulent, graumeliertes, in der Mitte gescheiteltes Kopfhaar, bleiches, rundes Gesicht, graue Augen, geradlinige Nase, vorstehende Unterlippe, lückenhafte Zähne.

(*) **Schweres Unglück auf Zeche Hugo 1.** Der Arbeiter M. von der Schalker Straße in Buer verunglückte in der vergangenen Nacht auf der Zeche Hugo 1. M. wurde von einer elektrischen Maschine erfaßt und gegen den Stoß gedrückt, wodurch er schwere innere Verletzungen erlitt. M. wurde im besinnungslosen Zustande ins Krankenhaus eingeliefert, wo er schwer daniederliegt.

(•) **Verkehrsunfall in Buer-Erle.** Ein Verkehrsunfall ereignete sich an der Ecke Sutumer- und Angelnstraße in Buer-Erle. Das 4 Jahre alte Kind eines Anwohners der Angelnstraße lief gegen ein aus Wanne-Eickel stammendes Personenauto und wurde angefahren. Mit schweren inneren Verletzungen mußte das Kind dem Erler Krankenhause zugeführt werden.

(•) **Fahrraddiebstähle ohne Ende in Buer.** Nach wie vor bilden Fahrräder ein begehrtes Objekt der Langfinger. So wurde einem Handwerker sein noch gut erhaltenes Fahrrad vor dem Gebäude der Ortskrankenkasse in der Mälostraße gestohlen. Weiter entwendeten Fahrradmarder gestern ein Herrenfahrrad, welches für kurze Zeit unverschlossen am Gebäude des Arbeitsnachweises aufgestellt worden war.

⚙ **Gewissenloser Streich in Buer-Erle.** Als ein Angestellter der städtischen Lichtwerke in Buer-Erle im Forsthaus eingekehrt war, machten sich einige jugendliche Burschen an seinem Motorrad draußen zu schaffen. Später stellte sich heraus, daß die Burschen an der Lichtleitung des Rades herumgearbeitet hatten, da das Motorrad beim Antrieb zur Weiterfahrt plötzlich in hellen Flammen stand. Recht schwierig gestalteten sich natürlich die Löscharbeiten, wobei sich der Besitzer des Rades erhebliche Brandwunden an den Hände zuzog. Durch diesen Lausbubenstreich wurde erheblicher Schaden angerichtet.

(•) **Geldiebstahl in Buer-Erle.** Am Montag nachmittag gegen 4 Uhr wurde bei einem Geschäftsmann an der Bismarckstraße ein dreister Geldiebstahl verübt. Bei Revision der Ladenkasse stellte im Laufe des Nachmittags der Ladeninhaber fest, daß cirka 300 Mark fehlten. Wie und von wem der Diebstahl ausgeführt worden ist, konnte noch nicht ermittelt werden.

(*) **Durchs Fenster geklettert.** Bisher noch unbekannte Diebe statteten in der Nacht zum Dienstag dem Landwirt Heckmann in Buer-Sutum einen unerwarteten Besuch ab. Durch ein offenstehendes Fenster sind die Diebe in einen Wohnraum gelangt, und haben hier einen Paletot, eine Aktentasche und einen Velourhut entwendet. Von den Tätern fehlt jede Spur.

...na – und ob!
Kathreiners Malzkaffee
ist gesund für Sie!

Aus Gorst

Eröffnung der Horster Konzertsaison

durch den MGV „Frohsinn"

○ Mit einem sorgfältig ausgewählten Programm vokaler und instrumentaler Darbietungen eröffnet der rührige MGV „Frohsinn" in Kürze die diesjährige Horster Konzertsaison. Den musikalischen Teil bestreitet die Kapelle ehemaliger Militärmusiker, Ortsgruppe Gelsenkirchen, unter bewährter Stabführung Paul Bocks. Der gut geschulte Männerchor bringt unter seinem vortrefflichen Dirigenten einleitend einige Neumannsche Kompositionen zu Gehör. Das liturgische „In Epiphane Domini" gehört zu den besten Werken des verdienten Chorkomponisten und stellt in seinem oftmals krassen Uebergang vom feinen Piano zum höchsten Forte hohe Anforderungen an die Sänger. „Auf der Hald" und „Liebesklage" dürften infolge ihres volkstümlichen Klangcharakters dankbares Gefallen finden. Der zweite Teil des Konzertes bringt in „Landerkennung" von Eduard Grieg und „Wieland der Schmied" von Hoffmann werbende Höhepunkte. „Landerkennung" behandelt Heimweh und Rückkehr des seines Landes verwiesenen nordischen Königs Olav Trygvason in wundervoller Tonsprache. Die Komposition wird vom Männerchor unter Orchesterbegleitung zu Gehör gebracht. Wuchtig und eindringlich mahnt „Wieland der Schmidt, das durch die Kriegswehen zusammengebrochene deutsche Volk zur Einigkeit. Ein erhabenes Chorwerk, das überall, wo es zum Vortrag gebracht wird, nachhaltigen Eindruck hinterläßt. Ein klassisches Musikprogramm gestaltet das Herbstkonzert des MGV „Frohsinn", der unter dem Dirigenten Berthold Pothmann einen gewaltigen Aufschwung genommen hat, nur noch zugkräftiger.

○ **MGV Concordia Horst.** Auf die heute um 20,30 Uhr im Vereinslokale Klauk stattfindende wichtige Probe wird hierdurch besonders hingewiesen.

○ **Filmvorführung in Horst.** Der am Sonntag im Sozialen Bürgerverein vorgeführte „Maggi-Film" wird heute um 16 Uhr in der evangel. Frauenhilfe gezeigt. Der Film, der manches Sehenswertes aus einer deutschen Nahrungsmittelfabrik bietet, dürfte auch hier beifällig aufgenommen werden.

○ **Kirchenwahlen in Horst.** Die Wählerliste der evangelischen Kirchengemeinde Horst liegt seit Sonntag zwei Wochen lang bei dem Gemeindehelfer Kurella, Kirchstraße 4a, zur Einsicht für alle Beteiligten offen. Etwaige Einsprüche gegen die Eintragungen in die Wählerliste müssen bis zum 21. Oktober beim Vorsitzenden des Presbyteriums, Pfarrer Wolfslast, eingebracht werden. Gleichzeitig wird die Einreichung von Wahlvorschlägen bis zum 27. Oktober aufgefordert.

○ **Aus Horster Innungen.** Morgen um 20 Uhr findet im Lokale Bein die Quartalsversammlung der Bäckerinnung statt. — Heute um 20 Uhr findet im Gesellenhause die Quartalsversammlung der Maler- und Anstreicherinnung statt. Gewerbeoberlehrer Rieper-Buer spricht über Lehrlingsfragen. — Freitag um 20 Uhr im Lokale Beckmann, Industriestraße, Vorstandssitzung der Klempner-, Installateur-, Schlosser- und Schmiedeinnung.

○ **Straßensperrung in Horst.** Die Markenstraße zwischen der Allee- und Emscherstraße in Gelsenkirchen-Buer (Stadtteil Horst) wird wegen Straßenbauarbeiten von Montag, den 9. Oktober 1928 auf die Dauer von 4 Wochen für den gesamten öffentlichen Verkehr gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt durch die Devens-, Post- und Wilhelmstraße.

Aus Gelsenkirchen

Gauner der Liebe

Zwei Heiratsschwindler

vor dem Gelsenkirchener Schöffengericht

(—) Mit über 50 Lenzen sah die Ehefrau J. ihrer Zukunft siegesbewußt entgegen, zumal sie auf den 29 Jahre alten Arbeiter S. bauen zu können glaubte. Durch lose Geschäftsverbindungen mit dem Ehemann war S. in die Familie J. hineingekommen. Als das Geschäft pleite ging, hatte natürlich der Ehemann die Hauptschuld. Es kam zu Zerwürfnissen. In seiner Verzweiflung machte sich der geplagte Ehemann auf die Socken und wanderte nach Amerika aus. Nun hatte S. bei der Ehefrau freie Hand. Man trank in der Wohnung auf Du und Du. Beide wurden einig, irgendwo im schönen Sauerland eine wilde Ehe einzugehen. Als die Frau die Frage einer späteren Heirat anschnitt, soll S. nicht abgeneigt gewesen sein. Diesem Vorhaben stellte sich jedoch der Sohn entgegen. Um den Widerstand des Sohne zu umgehen, kam man überein, daß S. die wertvolleren Haushaltungsgegenstände beizeiten ins Sauerland schaffen sollte. Als Erwerbsloser hatte S. hierfür genügend Zeit. Er bekam Damen- und Herrenwäsche, Uhren und Trauringe, Porzellan und Kleidungsstücke aller Art ausgehändigt, die S. an unbekannte Adressen abgab oder zum Teil versetzte. Vor dem Schöffengericht will S. die Sachen als geschenkt angenommen haben. Die Ehe will er nicht versprochen haben. Da S. schon wegen Betruges vorbestraft ist, beantragte der Staatsanwalt 1 Jahr Gefängnis. Das Gericht ließ es jedoch bei 4 Monaten Gefängnis bewenden. — Der Vertreter S. vertrieb eine Versicherungsschrift. Hierbei lernte er einen Hausierer kennen, der ihn mit seiner Schwester bekannt machte, die einem sonst freudigen Ereignis entgegensah, jedoch traurig gestimmt war, weil der Vater das Weite gesucht hatte. S. wollte in diesem Falle Retter in der Not sein. Er bändelte mit dem Mädel an und versprach diesem die Ehe. Seine Wünsche wurden erfüllt, und als er sich eine Armbanduhr und einen Fingerring aushändigen lassen hatte, machte er sich dünne. Eines Tages lernte er in seiner Nachbarschaft einen Mann kennen, der ihn mit sich nach Hause nahm. Die unverheiratete Haustochter sollte diesmal ein Opfer des Heiratsschwindlers werden. Bald hatte er dem Mädchen aufgebunden, daß er nur in das Haus gekommen sei, um sie kennen zu lernen. Die Eltern des Mädchens nannte er Vater und Mutter. Und als das Mädchen später in ärztliche Behandlung gehen mußte, blieb S. aus. Das Mädchen wollte jedoch ihren Verlobten aufsuchen und als es Nachfrage hielt, sagten die Leute nur: „Die hat er auch schon wieder betrogen." S. wurde wegen Betruges in 4 Fällen zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Zahlt er 100 Mark Buße, soll die Strafe ausgesetzt werden.

Die übliche Messergeschichte

In einer Wirtschaft wurde der Metzger G. gewahr, daß über ihn Gerüchte im Umlauf waren. Er ging in ein Haus an der Josefinenstraße, um den Verbreiter des Gerüchtes zur Rede zu stellen. Im Hausflur wurde er von dem Arbeiter W. angehalten und des Hauses verwiesen. Auf der Straße belästigte W. die Ehefrau des G. Als er G. noch zu schlagen drohte, stieß dieser W. zurück. Jetzt nahm W. sein Messer und stach auf G. ein, der bis zur nächsten Straßenecke flüchtete. Hier brachte W. seinem Gegner einen weiteren Messerstich bei. In seiner Not griff G. zu seiner Schreckschußpistole, worauf W. fortlief. Er wurde zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt oder hat 75 Mark Buße zu zahlen.

(—) **Tragischer Unfall in Schalke.** Ein tragisches Geschick hat die Familie Ziseleur Wiemer in der Küppersbuschstraße in Schalke betroffen. Nachdem der Vater erst vor wenigen Tagen aus dem evangelischen Krankenhause entlassen worden war, in dem er sieben Wochen zugebracht hatte, wurde vorgestern abend dort sein 10 Jahre alter Sohn Willi eingeliefert. Dieser war gegen 5,30 Uhr auf der Fürstinnenstraße unter die Räder eines vollbeladenen Kartoffelwagens geraten, der dem Kartoffelhändler B. gehörte. Dem armen Jungen wurde der rechte Unterschenkel vollständig zerquetscht. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

(—) **Nächtlicher Fund in Schalke.** In der Nacht zum Montag wurden von einem Hausbewohner des Hauses Karolinenstr. 28 in Schalke im Hausflur ein Herrenüberzieher und ein Hut gefunden. Der rechtmäßige Eigentümer wolle sich bei der Kriminalpolizei, Gelsenkirchen, Ebertstraße 5-7, Zimmer 64 oder 65, melden.

(—) **Fahrradfund in Gelsenkirchen.** In Verwahr der Kriminalpolizei Gelsenkirchen befindet sich ein Fahrrad, dessen Eigentümer noch nicht feststeht. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad Marke Schwalbe, Nummer 45 402. Auf der Glocke befindet sich die Firmenbezeichnung „Schumacher u. Wißmann, Essen, Bottrop, Oberhausen". Der Eigentümer kann sich bei der Kriminalpolizei, Gelsenkirchen, Ebertstr. 5-7, auf Zimmer 42, in den Dienststunden einfinden.

Verbandsvorsitzender, Reichstagsabgeordneter **A. Karsten** spricht am Mittwoch, den 10. Oktober nachmittags 17 (5) Uhr im Goldberghaus in einer

Kundgebung

des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands

über „die Erfolge unseres Verbandes und unsere nächsten Aufgaben!"

Die Mitglieder sämtlicher Ortsgruppen werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.
Die Mitgliedsbücher sind am Eingang vorzuzeigen. **Der Kreisvorstand.**

Kunst im Emscher-Lippeland

Die Meistersinger von Nürnberg

Gastspiel der Dortmunder Oper in der Stadthalle Gelsenkirchen

Das erste Gastspiel der Dortmunder Oper in der Gelsenkirchener Stadthalle kann man in mehr als einer Hinsicht als den künstlerischen Auftakt des hiesigen Theaterwinters betrachten. Im Rahmen der hier nun einmal vorliegenden Verhältnisse, die man vorläufig in den Kauf nehmen muß, boten die Dortmunder eine Aufführung der berühmten Wagner-Oper, die den Gelsenkirchenern mit einem Schlage die Gewähr dafür geboten hat, daß die Operngastspiele nach der künstlerischen Seite kaum eine Enttäuschung werden dürften.

Es war ungemein wohltuend, nach den ersten beiden „Bühnenereignissen" dieses Winters am Montag ein so durch und durch deutsches, bei aller Komik der Handlung so grundernstes Kunstwerk zu genießen. Diese Oper, die soviel von Meistern und Kunst spricht, sie war wieder eine Gelegenheit zur Besinnung auf unsere Verpflichtungen echter Kunst, echten Meistertum und nicht zuletzt deutscher Kunst gegenüber. Sie war eine Mahnung an alle: „Ehret eure deutschen Meister, dann bannt ihr gute Geister". Es gibt in der Opernliteratur ja kaum ein Werk, das sich so handfeste kunsterzieherische Nebenzwecke gesetzt hätte wie die Meistersinger. Mancher Vers klingt uns auffallend aktuell an die Ohren. Wer könnte sich den Mahnworten des Schusterpoeten an Walter verschließen? Und das ist ja das Seltsame an dem Werk: selbst vor den so unglaublich spießbürgerlichen Typen der Meistersinger mit ihrem Regelkram und seelenloser Kleinigkeitskrämerei, blödester Silbenstecherei und geistloser Reimerei, selbst vor diesen Vertretern einer mehr und mehr entarteten Kunst kann man sich nicht der Achtung vor dem sittlichen Wollen dieser ehrsamen Bürger erwehren. Das beste an deutscher Bürgertugend ist doch gleichzeitig in ihnen vertreten, und es schwingt doch auch mit neben jenen anderen Tönen. Und darum ist der Eindruck so durchaus positiv, so aufrüttelnd in gutem Sinne, so voller Impulse. Man verläßt das Theater in einem Zustand der Erhebung, in einer Feierstimmung. Die heiter-komische Beckmesserei tritt mehr und mehr zurück hinter dem Bild deutscher Bürgertüchtigkeit, einträchtiger Volksgemeinschaft. Und man wünscht nur, daß das, was der Dichterkomponist in seiner Phantasie hat Gestalt werden lassen, sich auch einmal in der Welt der deutschen Wirklichkeit erfüllen möge, allen Beckmessern und Merkern zum Trutz . .

Die Aufführung war ein voller Erfolg für die Dortmunder. Am Dirigentenpult wirkte Wilhelm Sieben höchstpersönlich. Wir haben noch die Aufführung des Meistersinger-Vorspiels bei der Einweihung des Hans-Sachs-Konzertsaales in lebhafter Erinnerung. Wenn in der Stadthalle die herrliche Komposition nicht in dem strahlenden Glanz herauskam, so liegt das an den unglücklichen Raumverhältnissen, die keine Entwicklung der Instrumente, wie sie eine so großartige Partitur benötigt, zuläßt. Aber es hat keinen Sinn, immer wieder auf diese Kalamität hinzuweisen. Wilhelm Sieben dirigierte das Werk mit größter Umsicht, mit dem weiten Schwung, der es voraussetzt, mit glänzender Herausarbeitung der dramatischen Bewegtheit und dem berückenden Stimmungszauber, der um manche Szenen spielt. Eine besonders packende Leistung war das Vorspiel zum dritten Akt, vielleicht der schönste lyrische Teil des Werkes überhaupt. Sieben hatte den ganzen großen Apparat in festen Händen, zumal die schwierigen Chorpartien gestaltete er klar und durchsichtig, ein Musterbeispiel dafür war der Volksauflauf am Ende des zweiten Aktes, der in seiner grotesken Komik musikalisch unübertrefflich dargestellt wurde.

Die Oper war in Szene gesetzt von Oskar Walleck. Er unterstrich den dramatischen Gehalt des Werkes, bot bewegte Bühnenbilder, hatte auch für individuell durchgearbeitetes Spiel gesorgt, so daß einem die hilflosen Figuren der mimenden Opernsänger erspart blieben. Er hatte auch die Massenszenen, die zuweilen eine bedenkliche Fülle zeigten, sicher in der Hand, so daß eine Aufführung von lebendigster Bewegung herauskam.

An hervorragenden Einzelleistungen erwähnen wir den Sachs von Willi Moog, vielleicht ein wenig zu jugendlich in der Maske, den Beckmesser von Hans Schanzara, die Gipfelleistung des Abends, Walter von Stolzing dargestellt von Jos. Witt, zuweilen allzu behutsam und gemessen für einen glühenden Liebhaber, stimmlich aber sehr schön, der David von Adolf Erlenwein, stimmlich und im Spiel gleich gut. Von den Damen konnte die Eva von Hilde Sinnek gut gefallen. Sie spielt und singt frisch und lebendig, hat eine sehr schöne Stimme, an der nur hin und wieder das Tremolieren stört, aber sie hat nicht die Figur der Eva und würde zu Hans Sachs besser passen als zu Walter. Auch die sympathische Magdalene von Irene Ziegler nahm sich neben dem David ein wenig zu komisch aus.

Der Chor war gut. Das Publikum dankte nach jedem Akt mit reichem Beifall.

•

Die Vorstellung war erst nach 12 Uhr zu Ende, eine unangenehme Beigabe für die Besucher, die von Buer oder aus entlegenen Stadtteilen zum Theater gekommen waren. Bis die an der Stadthalle bereitstehenden Wagen abfuhren, war es fast 12.30 Uhr geworden. Der eine Wagen, der bis Buer fuhr, war überfüllt. Er machte außerdem eine Extraspazierfahrt durch die Stadt, am Rathaus vorbei, fast umständlich um, so daß man glücklich einige Minuten vor 1 Uhr in Bismarck war. Die Theaterbesucher, die dann noch weiter nach Buer müssen, taten einem in der Seele leid. Da doch damit zu rechnen ist, daß vorläufig kein Theaterneubau in Frage kommen kann, wäre es allmählich an der Zeit, daß die Straßenbahn sich überlegte, ob es nicht doch angebracht wäre, eine Linie vom Alten Markt bis zur Stadthalle durchlegen zu lassen. Bei regnerischem Wetter hat man nämlich ausreichend Gelegenheit, sich auf dem Wege vom Alten Markt zur Stadthalle gründlich durchregnen zu lassen. Es dürfte kaum eine Stadt von der Größe Gelsenkirchen-Buers geben, dessen Theater nicht von allen Stadtteilen her mit der Straßenbahn zu erreichen ist. Wenn schon eine Straßenbahnlinie nicht in Frage kommt, dann könnte man doch einen Autobus zur Verfügung stellen. Weit wegwohnenden Theaterfreunden kann man es sonst nicht verdenken, wenn sie mit der Bahn in die Nachbarschaft fahren. Vom Bismarcker Bahnhof kommt man z. B. fast genau so bequem zum Essener Stadttheater wie zur Stadthalle. Solange der Besuch der städtischen Veranstaltungen von solchen Verkehrsfragen abhängig ist, sollte man keine Möglichkeit versäumen, den Besuchern die Wege zu erleichtern. Einen Weg dazu wollten wir so nebenbei hiermit andeuten. **Drap.**

Keine Vorortstarife im Ruhrgebiet

Die Reichsbahn lehnt die Einführung von Vorortstarifen im Ruhrgebiet ab / Die Gründe der Ablehnung / Auch die Straßenbahnen Gegner der Vorortstarife

Aus Anlaß der Einführung neuer Personentarife ist in der Presse wiederholt die Einführung verbilligter Tarife nach Muster der Berliner und Hamburger Ortstarife gefordert worden. Auch der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk ist dieserhalb bei der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft vorstellig geworden, die hierauf wie folgt geantwortet hat:

„Durch die am 7. Oktober d. J. in Kraft tretenden Aenderungen der Personentarife werden nicht nur die Preise der Monatskarten und Schülermonatskarten 2. und 3. Klasse Personenzug, sondern auch die der Einzelkarten für die gleichen Klassen wesentlich herabgesetzt. So fällt z. B. auf eine Entfernung von 25 Klm. der Fahrpreis 2. Klasse Personenzug von 1,90 auf 1,40 Mark, und 3. Klasse von 1,30 auf 1.— Mark; auf 50 Klm. in 2. Klasse von 3,80 auf 2,80 Mark, und in 3. Klasse von 2,50 auf 1,90 Mark. In den Eilzügen werden die Fahrpreise im allgemeinen ebenfalls niedriger, wenn auch nicht so erheblich.

Diese Ermäßigungen kommen ganz besonders auch

den Bewohnern des rheinisch-westfäl. Industriegebietes zugute.

Teurer werden lediglich die Einzelfahrkarten 3. Klasse für diejenigen Reisenden, die bisher die 4. Klasse benutzten. Diese Preiserhöhung wird im Nahverkehr aber kaum fühlbar, weil sie bis zu 29 Klm., also für die Durchschnittsentfernung im Nahverkehr, höchstens 0,10 Mark beträgt. Die Annahme, daß außer den Inhabern von Zeitkarten der ganze übrige Nah- und Bezirksverkehr mit erhöhten Tarifen belastet werde, trifft demnach nicht zu.

Im Gegensatz zu den Ermäßigungen der Fahrpreise 2. und 3. Klasse des allgemeinen Verkehrs, die dem rheinisch-westf. Industriegebiet zugute kommen, bleiben die Fahrpreise im Berliner und Hamburger Vorortverkehr, wo bisher schon nur diese beiden Klassen gefahren wurden, unverändert, werden also nicht ermäßigt. Dabei sind die Fahrpreise dort teilweise höher als im allgemeinen Verkehr. So kosten z. B.

die Monatskarten dritter Klasse im Berliner Vorortverkehr

bei Entfernungen von

3 Klm.	6,50 RM.
7 Klm.	6,50 RM.
16 Klm.	12,50 RM.
21 Klm.	16.— RM.
26 Klm.	18.— RM.
31 Klm.	20.— RM.
35 Klm.	22.— RM.
39 Klm.	24.— RM.

während im allgemeinen Verkehr für die gleichen Entfernungen im Personenzug künftig zu bezahlen sind:

3 Klm.	3,30 RM.
7 Klm.	5,80 RM.
16 Klm.	12,20 RM.
21 Klm.	14,80 RM.
26 Klm.	16,80 RM.
31 Klm.	18,60 RM.
35 Klm.	20,80 RM.
39 Klm.	23,20 RM.

In der 2. Klasse sind die Monatskarten des Berliner Vorortverkehrs auf

die Entfernungen bis zu 7 Klm. ebenfalls teurer,

auf die weiteren Entfernungen allerdings um ein Geringes billiger, als die Monatskarten des allgemeinen Verkehrs.

Bei der Eigenart der Zoneneinteilung steigen die Preise der Monatskarten aber zwischen einzelnen Orten im Berliner Vorortverkehr, bei denen die ungünstige Wirkung des Zonensystems hervortritt, sogar bei Entfernungen von

6 Klm. auf 12,50 RM. in 3. Klasse
11 Klm. auf 16.— RM. in 3. Klasse
16 Klm. auf 18.— RM. in 3. Klasse
19 Klm. auf 20.— RM. in 3. Klasse
23 Klm. auf 22.— RM. in 3. Klasse
6 Klm. auf 19.— RM. in 2. Klasse
11 Klm. auf 24.— RM. in 2. Klasse
16 Klm. auf 27.— RM. in 2. Klasse
19 Klm. auf 30.— RM. in 2. Klasse
23 Klm. auf 33.— RM. in 2. Klasse

sind dann also ganz erheblich teurer als die Preise für die gleichen Fahrten im allgemeinen Verkehr, die künftig bei Entfernungen von

6 Klm. 5.— RM. in 3. Klasse
11 Klm. 9.— RM. in 3. Klasse
16 Klm. 12,20 RM. in 3. Klasse
19 Klm. 13,80 RM. in 3. Klasse
23 Klm. 15,60 RM. in 3. Klasse
6 Klm. 8,40 RM. in 2. Klasse
11 Klm. 15,20 RM. in 2. Klasse
16 Klm. 20,60 RM. in 2. Klasse
19 Klm. 23,40 RM. in 2. Klasse
23 Klm. 26,40 RM. in 2. Klasse

betragen.

Bei Benutzung von Eil- und Schnellzügen sind übrigens in den Vorortgebieten von Berlin und Hamburg die gleichen Fahrpreise und Zuschläge zu bezahlen, wie auf allen anderen Reichsbahnstrecken; den Bewohnern beider Städte wird in diesen Zügen also keinerlei Vergünstigung geboten.

Die Gründe, die den Anträgen entgegenstehen, für das rheinisch-westfälische Industriegebiet besondere Vorzugstarife einzuführen, haben wir wiederholt erörtert. Da diese Gründe unverändert fortbestehen, und sie auch durch die bevorstehenden Tarifänderungen in keiner Weise abgeschwächt werden, sind wir zu unserem Bedauern außerstande, diesen Anträgen zu entsprechen.

Die Gründe der Ablehnung

Auch die Fernreisenden würden zu den billigen Tarifen fahren

Die Gründe, aus denen die Hauptverwaltung dem Wunsche auf Einführung verbilligter Tarife im Industriegebiet nicht nachkommen kann, sind im wesentlichen folgende:

Es wird angestrebt, die bestehenden Vorortstarife allmählich an die Tarifsätze des allgemeinen Verkehrs anzugleichen. Diesem Ziele ist die Reichsbahn durch die Tarifänderung vom 7. Oktober wesentlich nähergekommen, indem sie die Sätze 2. und 3. Klasse des allgemeinen Verkehrs ermäßigt, die Vorortstarife dagegen auf ihrer bisherigen Höhe gelassen hat.

Es wäre unmöglich zu verhindern, daß verbilligte Tarife nur für Reisen innerhalb des Industriebezirks in Anspruch genommen würden. Die Fernreisenden, die im Industriegebiet ihre Reisen beginnen oder beenden, und die den Bezirk durchfahren, würden sich den billigeren Tarif durch Umlösen auf den Uebergangsbahnhöfen auch zu Nutze machen. Hierdurch würde auf diesen Bahnhöfen

die ordnungsmäßige Abwicklung des Verkehrs

erheblich erschwert, wenn nicht sogar unmöglich gemacht.

Abgesehen von der ferneren Unmöglichkeit, für den Geltungsbereich der verbilligten Tarife im industriellen Westen eine allen Wünschen entsprechende Grenze zu finden, würde diese Maßnahme bei anderen zahlreichen Stadt- und Industriegebieten, bei denen gleiche oder ähnliche Verhältnisse vorliegen, Berufungen auslösen, denen eine Berechtigung nicht abgesprochen werden kann und die deshalb gleichfalls berücksichtigt werden müßten. Es liegen bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn bereits zahlreiche dahingehende Anträge aus allen Teilen des Reiches vor.

Eingehende Berechnungen haben ergeben, daß die sich infolge des niedrigen Tarifes ergebenden Einnahmeausfälle außerordentlich sind; sie lassen sich durch entsprechenden Mehrverkehr bei weitem nicht ausgleichen.

Mindereinnahmen

würden aber bei den heutigen Verhältnissen der Reichsbahn (Reparationsverpflichtungen) von ihr nicht getragen werden können und würden deshalb nicht ohne Rückwirkung auf die Gestaltung der Tarifsätze des allgemeinen Verkehrs (Personenferntarif) bleiben. Nicht nur diese müßten erhöht werden, sondern voraussichtlich würde auch eine für die Wirtschaft tief einschneidende Erhöhung der Gütertarife zum Ausgleich nicht zu vermeiden sein.

Bei der Beurteilung der Frage darf endlich nicht außer acht gelassen werden, daß die Reichsbahn durch Schaffung niedriger Tarife im Ortsverkehr notwendiger Weise in einen Wettbewerb mit den örtlichen Verkehrsunternehmungen, besonders den im Industriegebiet bestehenden kommunalen Straßenbahnen und Kleinbahnen treten, diesen einen Verkehr, zu dessen Bedienung sie eingerichtet sind, entziehen und somit deren wirtschaftliche Lage verschlechtern würde. Diese Befürchtungen sind in den maßgebenden Kreisen Straßenbahnen wiederholt laut geworden. Die Reichsbahn, die der Ansicht ist, daß den Straßenbahnen der ihr gehörende Verkehr verbleiben muß, schützt in dieser Beziehung mit Absicht die Belange dieses Verkehrsmittels; daß die Reichsbahn die Straßenbahn bekämpfe, wie in letzter Zeit wiederholt in Verkennung der Sachlage öffentlich behauptet worden ist, ist falsch und entbehrt des Beweises.

Es muß nach alledem als kurzsichtig bezeichnet werden, wenn in der Oeffentlichkeit fortgesetzt Vorzugstarife gefordert werden, die in ihren schädlichen Folgen keineswegs den tatsächlichen Wünschen der arbeitenden Bevölkerung, und der Wirtschaft entsprechen würden.

Die zuschlagsfreien Ferienzüge bleiben

Keine Umwandlung in Eilzüge

Wie wir von der Reichsbahndirektion Essen hören, werden die hier laufenden beschleunigten Personenzüge, deren Umwandlung auch im gesamten Bereich der Reichsbahn nur in Höhe von 30 Prozent vorgesehen ist nicht in Eilzüge umgewandelt werden. Diese Züge bleiben also als zuschlagsfreie Personenzüge mit den bisherigen Fahrzeiten bestehen.

Einbrecher mit Kraftwagen

Flucht im gestohlenen Auto

Mehrere Autodiebstähle in Gladbeck

)(Der unerhörte Angriff eines verdächtigen Autofahrers auf einen in Gelsenkirchen auf der Bahnhofstraße dienstuenden Gladbecker Schupowachtmeister bei dem der offensichtlich von dem Fahrer mit vollem Bewußtsein dessen, was er tat, über den Haufen gerannte Beamte schwere Verletzungen davongetragen hat, lenkt die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf eine Reihe von Kriminalfällen, bei denen der Kraftwagen den Verbrechern erhebliche Dienste erwiesen hat. Die in immer stärkerem Maße mit der zunehmenden Verbreitung des Kraftwagens als Verkehrsmittel Allgemeingut werdende Technik des Fahrens wird gerade auch von Verbrechern ausgiebig gepflegt, wie der Mordüberfall auf den Knappschaftsbeamten in Byfang und als frechstes Stück der Gladbecker Reichsbankraub zeigen. In letzter Zeit wurden auch häufiger Fälle registriert, wo Schaufenstereinbrüche unter Zuhilfenahme von Autos ausgeführt sind. Eine Reihe von hinsichtlich der Täter in keiner Weise aufgeklärter Kraftwagendiebstähle in den letzten acht Tagen beweist, welche Gefahren die Besitzer wertvoller Kraftwagen laufen angesichts der Tatsache, daß es sich bei dem Ueberfall auf den Schupobeamten in Gelsenkirchen ebenfalls um ein gestohlenes Auto handelte, welch gefährliche Waffe ein gestohlener Kraftwagen auf der Flucht werden kann. Der seinerzeit in Bottrop bei dem Kaufhaus Heymann ausgeübte Schaufensterdiebstahl, bei dem die Täter nach der Zertrümmerung der Scheibe und Ausplünderung des Fensters mit einem Kraftwagen verschwanden, führt in seinen Spuren gleichfalls nach Gelsenkirchen. Der betreffende Kraftwagen war zuvor einem Arzt in Oberhausen gestohlen worden und fand sich am nächsten Tage in Gelsenkirchen als herrenloses Gut wieder. Ein typischer Fall wie die Autobanditen systematisch arbeiten, ist aus Gladbeck zu verzeichnen. Hier hatte man zunächst bei einem Bauunternehmer an der Horster Straßz in Brauck sein Glück versucht, doch war es ihnen nicht gelungen, das gute Schloß der Garagetür zu öffnen. Daraufhin versuchten die örtlich anscheinend gut orientierten Banditen zum zweiten Male ihr Glück bei dem Kinobesitzer Balter in der Kirchstraße. Hier hatten die nächtlichen Besucher den Wagen bereits auf die Straße geholt, wurden aber anscheinend mit der amerikanischen Maschinerie nicht recht fertig, so daß sie den Wagen stehen ließen, aber die vorhandenen Papiere, eine Zulassungsbescheinigung und eine Steuerkarte auf den Namen Anton Balter und zwei Führerscheine auf den Namen Gustav Thielemann lautend, mitgehen ließen. Schließlich holten sie dem Mühlenbesitzer Bergermann an der Bottroper Straße seinen Opelwagen aus der Garage heraus und fuhren damit unbehindert nach Oberhausen. Bei einem Wirt an der Essener Straße brachen sie nunmehr ein und sackten an Zigarren-, Zigaretten- und Schokoladenvorräten ein, was sie fassen konnten und wollten sich gerade mit ihrem Wagen aus dem Staube machen, als der Wirt auf der Bildfläche erschien und mehrere Schüsse auf die Täter abgab. In der Verwirrung bekamen sie den Wagen nicht in Gang, ließen ihn also einfach stehen und rissen zu Fuß aus, so daß der bestohlene Gladbecker Mühlenbesitzer wenigstens seinen Wagen wieder erhielt. Die hier angeführten Fälle aus einem engeren Bezirk sollten den Autobesitzern zur Warnung dienen, andererseits gerade im Hinblick auf die engen Zusammenhänge zwischen Autodiebstählen und anderen Verbrechen der Polizei Veranlassung geben, vor allen Dingen nach eingebrochener Dunkelheit häufig Wagenkontrollen vorzunehmen, wobei allerdings für die Sicherheit der Beteiligten, d. h. Polizeibeamten in anderer Weise gesorgt werden muß, als es bei dem traurigen Vorfall auf der Bahnhofstraße in Gelsenkirchen anscheinend geschehen ist.

Devisen

Amtliche Berliner Devisen-Kurse in Reichs-Mark vom 9. Oktober

Seit 4. 10. 1927 Reichsbankdiskont 7% — Lombard 8%.

Für drahtl. Auszahlung		Bank-Diskont	Münzparität	9. 10. G	9. 10. B	8. 10. G	8. 10. B
London	1 Pfund	4½	20,429	20,375	20,415	20,358	20,318
Newyork	1 Dollar	4	4,198	4,201	4,209	4,1985	4,2025
Amsterdam-Rotterd.	100 Gulden	4½	168,739	168,44	168,78	168,34	168,78
Brüssel-Antwerpen	100 Belga	4½	58,37	58,37	58,44	58,32	58,44
Italien	100 Lire	7	81,00	22,005	22,045	21,226	21,2204
Kopenhagen	100 Kronen	5	112,50	112,06	112,28	111,94	112,16
Oslo	100 Kronen	6	112,50	111,98	112,20	111,88	112,10
Paris	100 Franken	3½	81,00	16,41	16,45	16,40	16,44
Schweiz	100 Franken	3½	81,00	80,84	81,00	80,805	80,965
Spanien	100 Peseten	5	81,00	68,89	69,03	68,25	68,39
Stockholm-Gothen	100 Kronen	3½	112,502	112,31	112,53	112,25	112,47

Amtliche Berliner Produktennotierungen

(Für Getreide je 1000 kg, für die übrigen Artikel je 100 kg)

Weizen, märk.	214–217	Viktoria-Erbs.	42.00–50.00
Roggen, märk.	209–212	Kl. Speiseerbs.	—
Gerste, Wint.-	231–251	Futtererbsen	—
„ Som.-	–	Peluschken	—
Hafer, märk.	200–210	Ackerbohnen	—
Mais, loko	218–220	Wicken	00.00–00.00
Bln.	–	Lupinen blaue	00.00–00.00
Weizenmehl	26.75–30.00	„ gelbe	00.00–00.00
Roggenmehl	27.25–30.00	Rapskuchen	19.40–19.70
Weizenkleie	15.00–00.00	Leinkuchen	23.80–24.00
Roggen-Kleie	15.00–00.00	Trockenschnitz.	14.80–15.00
fr. Bln.	–	Soya-Schrot	21.20–21.90
Raps	328–330	Kartoffelkock.	20.00–20.80
Leinsaat	–	Torfmelasse.	

Düsseldorfer Wertpapier-Börse

9. Oktober

Name	Nachfr. in Reichsmark	Angeb. in Reichsmark
Kohlen-Kuxe		
Alte Haase i.L.	310	330
Carol. Magnus	—	8250
Deutschland	280	290
Diergardt/Mev.	3200	3350
Ewald	17450	17900
Glückaufsegen	—	—
Graf Schwerin	4750	5000
Heinrich	4000	4300
Joh. Deimelsb.	—	—
König Ludwig	35000	36750
Langenbrahm	1500	1600
Westfalen	1750	1900
Kohlen- u. Braunkohlen-Aktien in R.-M. %		
Adler-Bergb.	65¾	68½
Carl Friedr. Akt.	—	–
Dahlbusch	119	121
Lothringen	67	69½
Niederrh. Berg.	55	55½
Braunkohle und Verschiedene		
Bellerhammer	1550	1650
Bernhardshall	—	—
Bruckdorf-Nietl.	6900	7200
Christ. Kupferdr.	—	—
Glimmerode	—	—
G. Hoff. (Roßb.)	3050	3150
Humboldt	—	—
Leonh. (Neum.)	—	9300
Lucherberg	—	—
Michel b. Merseb.	10200	10600
Vesta	5350	5550
Zukunft Aktien	141	144½
Wolfram Ant.	—	—
Kaliwerte		
Asse	8400	8600
Beienrode	1250	1290
Bergmannssegen	17600	18000
Braunschw.-Lü.	5000	5200
Burbach	3925	4025
Desdemona	10000	10600
Einigk. Fallersl.	6300	6500
Erichssegen	5450	5650
Friedrichsroda	8200	8400
Günthershall	2600	—
Habighorst	2125	2225
Hansa-Silberb.	7400	7550
Hedwigsburg	—	—
Heimboldsh.	2150	2225
Hindenburg	13400	14000
Hohenfels	10000	10300
Hope	5150	5350
Hugo	10000	10300
Ilsenburg	—	—
Mariaglück	5000	5200
Marie	490	510
Marie Louise	490	510
Max (Wittelsh.)	490	510
Neu-Sollstedt	2650	2750
Neustaßfurt	16000	18000
Oberhof	—	—
Ransbach	3050	3250
Rastenberg	2850	2950
Reichsland	270	290
Reinhardsbrunn	—	—
Salzmünde	1250	1300
Schwarzburg	1650	1750
Siegfried I	6280	6500
Siegfr. Giesen	13700	14100
Volkenroda	3775	3875
Walbeck	1400	1500
Wilhelmsh. Oels.	2650	2750
Wintershall	—	115000
Wintzingerode	—	—
Kali-Aktien in R.-M. %		
Adler Kaliw.	114½	117
B. f. Landw.	63	66
Hall. Kaliw.	224	228
Hann. Kaliw St.	119	121½
Heldb. Vorz.	116½	118½
Krügershall	219	221
Niedersachsen	146	148
Sigmundshall	—	—
Steinförde L. A.	—	—
Teutonia	75	—
Wittekind	100	101½
Aktien in R.-M. %		
Allg. Hochbau	—	—
Dt. Lastauto	—	—
Dortm. Vulk.	—	—
Elsa Cementw.	129	132
Kabel Rheydt	—	—
Sachtl. Akt.	200	303
Schöndorff	—	—
Uerd. Waggon	165	168
Terminwerte in R.-M. %	Anfangskurs	Schlußkurs
Barmer Bkv.	143	143¼
Gelsenk. Berg	128½	130
Goldschmidt	103	—
Harpener	150	148½
Kali-Industrie	214	216¾
Köln-Neuessener	129	131½
Mannesmann	130	131
Rheinstahl	157¼	156½
Verein. Stahlw.	97	96¾

Berliner Wertpapier-Börse

Mitgeteilt von der **Commerz- u. Privat-Bank A.-G.** Dienstag, 9. Oktober

	9. 10.	8. 10.
Bank-Aktien		
Allg. Dt.Kred.-A.	137	136,7
Bank el. Werte	161	161
Barmer Bank	142,5	141,5
Berl. Hand.-G	297,5	299
Commerzbank	188,2	189
Darmst. u. N.-B.	292,5	292,2
Deutsche Bank	168,5	169,3
Disconto	162,2	162,5
Dresdner Bank	169,5	169,5
Hildesh. Bank	—	—
Osnabr. Bank	93,5	93,75
Reichsbank	302,5	296,5
Brauerei-Aktien		
Bochum-Vikt.	—	—
Dortm. Aktien	237,5	239,5
Dortm. Ritterbr.	376	378
Dortm. Union	263,5	263
Glückauf Gels.	157	155,5
Isenbeck	125,5	127
Schlegel Bochum	226	228
Schulth. Patzenh.	330,7	332
Wicküler-Küp.	246	247
Schiffahrts-Aktien		
Hamb.-Amerika	156,1	156,5
Hamburg-Süd	192	191
Hansa-Dampf	190	190,2
Nordd. Lloyd	150	150
Industrie-Aktien		
Accumulator	176,5	176,5
Adlerwerke	120 2	122,2
Alexanderwerk	59	60
Allg. Elektrici.	187	186,5
Alsen Zement	201	204
Anhalt. Kohlen	95,5	96
Anker Werke	272	272
Augsb. Nürnb.	99,5	99,25
Balcke Masch.	117	117
Berop Walz	87	87
Basalt	66	66
Bemberg	473,5	475,5
Berger Julius	406	406,5
Bergm. Elektr.	203,5	203
Berlin Gub Hut	390	342,5
Bielefeld Mec.	—	—
Braunk. Briket	178,2	180
Brem. Allg. Gas	135	137
do. Wollkäm.	228,5	229
Buderus	86,75	87
Busch Lüdensch.	79,5	74,5
Busch Wagg.	62,25	62,87
Byk-Guldenw.	90,75	91,5
Calmon Asbest	47,87	48
Charlotten W.	129,6	129
Chem. Buckau	98,5	98,5
do. Heyden	122	121,7
do. Ind. Gelsenk.	77,5	76,5
Concordia Berg	87	88,5
Concordia Ch.	32,5	32,75
do. Spinner	112	112
Conti Caoutch	137,2	141
Daimler Motor	87,25	83
Deutsch At. T.	144	143,5
do. Babcock	138	136,2
do. Erdöl	140,5	139,5
do. Kabelwerk	72,5	73
do. Linol.-Wk.	382	370
do. Maschinen	—	—
do. Schachtba.	—	—
do. Steinzeug	237	235
do. Wollware	45	46,25
do. Eisenhand.	75	78,12
Dresdener Gar.	142	142,5
Dürener Metall	226	233
Dürkoppwerk	40,62	40
Düsseld Masch.	—	—
Dynamit Nobel	122,2	126,8
Elektra Dresden	195	195
Elektr. Liefer	178,5	183
do. Licht Kraft	228,7	223
Essener Stein	126	125
Faber Bleistift	41,87	41,5
Fahlberg-List	118	120,1
I. G. Farbenind.	260,2	260
Feldmühle Pa.	248,2	255,3
Felten u. Guile.	153,5	153,2
Flensburg Sch.	74	74
Frankf. Masch.	75,87	77
Friedrichshüt.	–	—
Fröbel Zucker	68,5	68,75
Gaggenau Mas.	25	25
Gelsenk. B.	128,7	128
Germania P. C.	192	193
Gerresheim Gl.	132,5	132,2
Gesell f. el. Un.	268	275
Gladb. Wolle	159	159
Glas Man. Scha.	212	210,5
Glauziger Zuck.	102,1	102
Glockenstahl	88,5	38
Glückauf Gels.	157	155,5
Goldschmidt	105,2	102
Gritzner Masch.	126	127
Gruschwitz	84,5	87,5
Hackethal	94	93
Hageda	141	138,5
Halle'sche M.	113	113
Hamb. Elek.	148	151,2
Hammersen	138,5	141
Harkort Bergb.	—	—
Harp. Bergbau	151,7	151,2
Hedwigshütte	92,5	94
Held u. Franck	—	—
Hilpert Masch.	88	89
Hirsch Kupfer	135	135
Hösch Fis u. St.	133,2	134,2
Hofm. Stärke	80	81,25
Holzmann Ph.	137,1	140,7
Horch u. Co.	110	110
Ilse Bergbau	254	254
do. Genussch.	115	116
Industriebau	132	132
Jeserich	123,5	124,5
Jüdel Max	122	123
Junghans Gebr.	88	89
Kaliw. Aschers.	291	288
Karstadt	235	228
Klauser Spinn.	57	50,5
Klöcknerwerk	119,2	122,5
Köln-Neuesse	129,2	134,8
Kölner Gas	92,5	—
König Wilh.	220	220
Körting Gebr.	78	78,5
Krefft W.	119	119
Kronprinz Met.	116	117,7
Küppersbusch	—	183
Kyffhäuserhütte	65	65
Lahmeyer u. C.	174,7	178,2
Leopoldsgrube	70,5	70,25
Lingnerwerke	97,5	98
L. Loewe	—	235
Lorenz C.	140,7	142,3
Lüdensch. Met.	84,5	92
Magirus C. D.	40,25	42
Mannesmannr.	130	131
Mansfeld	114,6	119
Masch. Breuer	—	—
Masch. Buckau	141	140,2
Maximilianshü.	—	—
Mech. Web. L.	231,2	232
Motoren Deut.	67	67
Mülheim, Berg.	108,5	112,2
Nordd. Eisw.	121,2	121,5
do. Kabel.	130	132
do. Wollk.	192	192
Oberschles. El.	110	112
do. Kokswerk.	113,2	113
Orenstein Kop.	112,5	111
Phönix Bergb.	96	95,87
Plauener Gard.	138	138
do. Spitzen.	43	43
do. Töll.	70	—
Pöge Hermann	101,2	102,5
Polyphonwerk.	497	488
Rasquin.	—	110
Reisholz Papier	240,2	240,1
Rhein. Braunk.	286,5	287
Rhein. Chamot.	59,5	60,5
Rhein. Elektri.	160,7	163,3
Rhein. Stahl	144,7	148,3
Rh.-W. Elektro.	212	213
Riedel	35,12	35
Roddergrube	800	760
Rütgerswerk	103	104,1
Sachsenwerk	139,5	140
Salzdetfurth	482	490,5
Sarotti	190	192
Schubert u. Sal.	353,2	352
Schuckert u. Co.	210,5	212
Schwelmer E.	146	146
Siegen-Sol. G.	28,5	28
Siemens u. Hal.	396,7	395,5
Stolberg. Zink.	171,2	172
Stollwerk	173,5	173
Svenska Tänd.	510	510
Thörls Ver. Oel.	103,6	97
Thür. Gas	157,8	159
Tietz. Leonh.	273	273,5
Ver. Deutsch. N.	175,5	175
Ver. Glanzstoff	565	559
Ver. Harz. Port	127,5	127,5
Ver. Märk. Tu.	81,25	81
Ver. Stahlw.	96,12	97
Ver. Portl. Zem	240	240
Ver. Stahl v. d.	189	189
Voigt u. Häffne	216,2	216
Wasserw. Gel.	142	141
Westfal.-Dinn.	40	40
Westfäl. Draht	93,5	91,5
do Kupfer	73	73
Wicking	173	176,2
Wittener Guß	59,5	59
Wrede	133,2	135
Zellstoff Wald	291	291

VON KAMPFBAHN UND SPIELPLATZ

Turf und Toto

Die gestrigen Rennen

Berlin-Grunewald

1. Rennen: 1. Rahel, 2. Mozart, 3. Lebensmut. Ferner liefen Veleda, Merkur 2, Iwan, Fantasca, Ratte, Graphit. Toto 337, Pl. 47, 28, 23.

2. Rennen: 1. Mauft, 2. Arber, 3. Oper. Ferner liefen: Minnelied, Königskrone, Wildfang. Toto 29, Pl. 11, 15.

3. Rennen: 1. Orry, 2. Hauptmann, 3. Die Saar. Ferner liefen: Quartiermacher, Kang Shi, Radames, Cemeron, Olympiade, Othello. Toto: 20, Pl. 11, 10, 12.

4. Rennen: 1. Parsifal, 2. Immelmann, 3. Pimoulouche. Ferner liefen: Brandmeister, Faustinus, Allah, Tasso 2, Le Challenge, Coeur d'Almee. Toto: 47, Pl. 16, 15, 15.

5. Rennen: 1. Rößling, 2. Quo vadis, 3. Poesie. Ferner liefen: Daubenton, Myron, Girant. Toto: 26, Pl. 31, 104.

6. Rennen: 1. Poliklet, 2. Escorial, 3. Formosus. Ferner liefen: Rosenracker, Mansbach, Mercurius, Sennerin, Felsenrose, Hochachtungsvoll, Anika. Toto: 527, Pl. 15, 28, 17.

7. Rennen: 1. Dietmar, 2. Pagode, 3. Gilgamesch. Ferner liefen: Prazedis, Rinaldo, Alsterblümchen, Hörselberg, Amersfoort, Hans Thoma, Tarnhelm, Fegefeuer, Rosenherzog, Pjotr, Ratibor, Formosita. Toto: 61, Pl. 20, 41, 19.

Enghien

1. Rennen: Mont Valerien, 2. Cajoleuse, 3. Colombine 3. Toto 57, Pl. 18, 16, 21.

2. Rennen: 1. Kitte, 2. Saut du Cerf, Sainte Foy. Toto: 17, Pl. 13, 17.

3. Rennen: 1. Morceau de Roi, 2. Nymphe, 3. The Osprey. Toto: 106, Pl. 36, 37, 57.

4. Rennen: 1. Esclave, 2. Lafleur, 3. Cephia. Toto: 47, Pl. 16, 13, 33.

5. Rennen: 1. Adorandus, 2. Gabon, 3. La Maladetta. Toto: 69, Pl. 27, 24, 34.

6. Rennen: 1. Finor, 2. Credo, 3. Antilope 4. Toto: 22, Pl. 12, 15, 27.

*

Jockey Haynes verläßt Deutschland

Das vor einiger Zeit aufgetauchte Gerücht, daß Haynes mit Schluß der Saison wieder nach Frankreich ginge, bewahrheitet sich. Der Amerikaner, der in dieser Saison schon nahezu 100 Siege geritten hat, scheidet aus seiner Stellung am Stall Blumenfeld u. Samson aus und hat ein Engagement nach Frankreich angenommen, wo er wieder für seinen alten Patron, Mons. Wertheimer, tätig sein wird. Die deutsche Turfgemeinde sieht Haynes, der sich beim Publikum größter Beliebtheit erfreut, sehr ungern scheiden. Ueber die Gründe seines Weggangs ist man bisher noch im unklaren.

Der knatternde Motor

„Der goldene Pfeil"

Ein Angriff auf den Kraftwagen-Geschwindigkeitsrekord

In England beabsichtigt man einen Angriff auf den Kraftwagen-Geschwindigkeitsrekord des Amerikaners Day Keech, der mit 333,95 Stundenkilometer den Weltrekord inne hat. Major Segrave gedenkt in im nächsten Februar bei den Rennen in Daytone (Florida) mit 386,16 Stundenkilometer zu überbieten. Wie der Wagen, mit dem er den letzten Rekordversuch anstellte, hat auch der neue Wagen je einen Motor vorn und hinten sowie die bewährte Geschoßform. Major Segrave wünscht, seinen Versuch auf einer Rennstrecke von etwa 7,25 Kilometer vorführen zu können. Die neue Steuerung, die ihm dabei seine Höchstgeschwindigkeit ermöglichen soll, ist etwa folgende: Markierungen durch Pfähle oder Signalfahnen müssen bei der Geschwindigkeit übersehen werden, Start und Ziel werden also durch ein richtiggehendes „Tor" bezeichnet, über dem eine riesige Zielscheibe ist. Durch ein Zielfernrohr sieht der Rennfahrer die Scheibe am noch fernen nächsten Tor vergrößert und kann seinen Wagen darauf hinzielen wie ein Geschoß ins Schwarze. Da die Stoppuhr für solche Fälle nicht im entferntesten genau genug arbeitet, kam man auf den Gedanken, ähnlich wie bei den deutschen Raketenwagenversuchen elektrische Zeitmessungsdrähte unter die Tore zu legen, die die Angaben automatisch machen. Der Wagen, der noch im Bau ist, hat eine Länge von 8,5 Meter und einen 1000-Pferdestärke-Napiermotor. Er wird in goldener Farbe gehalten und den reklamsichern Namen „Der goldene Pfeil" tragen.

Best. Automobil- und Motorradklub Buer

Heute abend 8 Uhr im Hotel Vereinshaus Buer Generalversammlung. Tagesordnung: Vorstandswahl und Festlegung des Winterprogramms.

Schiedsrichtersorgen im WSV

Unliebsame Vorfälle bei dem Gaukla Henspiel Westfalia Buer — VfL Buer-Resse / Ein parteiischer Schiedsrichter

Zu dem Spiel Westfalia Buer gegen Resse 08 2 : 2 wird uns geschrieben: Wir haben in den Nachkriegsjahren hier in Buer bei manchen Spielen Schiedsrichter gesehen, die eine Partei offensichtlich benachteiligten, worüber jeder rechtlich und ehrlich denkender Sportanhänger in helle Empörung geriet. Was sich aber der Schiedsrichter während 1½ Stunden auf dem städtischen Sportplatze an der Breddestraße bei dem Spiel obiger Mannschaften erlaubte, wie er die Resser Mannschaft um den ehrlich erkämpften Sieg brachte, wie er offensichtlich jede sich bietende Gelegenheit vor dem Resser Tor durch Verhängung eines Freistoßes im Tor- bezw. Strafraum beendete, um den Westfalen zum Siege zu verhelfen, war so schamlos, daß viele Zuschauer verekelt vorzeitig den Platz verließen. Alte, noch heute im Sport ehrenamtlich tätige Mitarbeiter fragten verzweifelt: Hat es noch Zweck, seine Arbeit in den Dienst dieser Sportbewegung zu stellen? Kann der Westdeutsche Spielverband seinen Vereinen keine ehrlichen Schiedsrichter zu den Meisterschaftsspielen besorgen? Das Spiel war eine einzige große Tragödie, nicht ein Spiel zweier Mannschaften, sondern ein Spiel des — Schiedsrichters. Der Spielverlauf sei kurz skizziert:

Westfalia hatte zu Spielbeginn nur 10 Mann zur Stelle. Das Spiel begann und zeigte schon nach wenigen Minuten eine klare Feldüberlegenheit der Resser Mannschaft, die sich schnell gefunden hatte und Angriff auf Angriff gegen das Tor des Gegners vortrug. Tore lagen, wie man so sagt, in der Luft. Resse erhält nach etwa 15 Minuten eine Ecke, die gut vor das Tor getreten, von Menzel durch famosen Kopfstoß zum ersten Tor für Resse verwandelt wird. Der Schiedsrichter hatte bis dahin das Spiel oft zerpfiffen, da er zu kleinlich war. Aber es sollte noch schlimmer kommen. Die Angriffe der Resser Mannschaft wurden jetzt öfters durch Pfeifen des Schiedsrichters wegen „Abseits" unterbunden. Jeder Einwurf des rechten Läufers wurde mit einem Freistoß geahndet, ebenso jeder vom Boden angesprungene Ball bzw. jeder vom Gegner angeschossene Ball an die Hand. Ein Elfmeter für Westfalia wegen angeschossener Hand wurde verschossen. — Ausgleichende Gerechtigkeit? — Das Pfeifenkonzert des Schiedsrichters hält an. Sobald der Torwart von Resse bedrängt, sich mit dem Ball durch mehrere Gegner windet, gibt es „Freistoß" vor dem Resser Tor. Es spielen sich dramatische Szenen vor dem Resser Tor ab, weil derselbe Freistoß wegen zu frühen Angreifens öfter wiederholt wird. Westfalia erzielt bei einem Durchbruch das Ausgleichstor. Das Spiel wird offener. Der Resser Torwart wird in seiner Abwehrarbeit durch Eindringen der Zuschauer bis ins Tor, das nach außen nicht abgegrenzt ist, sehr behindert. Hinter ihm gröhlt und brüllt eine ungezogene Jugend, wenn der Westfalensturm im Angriff liegt. An eine sichere Torabwehr war unter diesen Umständen nicht zu denken. So fiel denn ein zweites Tor für Westfalia, weil der gute Resser Torwart durch die im Tore stehenden Zuschauer in der Entfaltung seines Könnens eingeengt war. Der Schiedsrichter sorgte nicht für Abstellung dieser Mängel, trotzdem er noch besonders darauf aufmerksam gemacht wurde. Nach etwa 20 Minuten gibt es ein Gedränge vor dem Westfalentor. Der Torwart wehrt verzweifelt mehrere Male ab, muß aber im Nachschuß den Ball passieren lassen. Pfiff. — Der Schiedsrichter geht langsam und bedächtig zum Tor der Westfalen, stellt sich hin, Geste mit dem Arm — Abseits. Und was sich dann noch in der letzten halben Stunde abspielt? Die Westfalen trugen eine scharfe Note ins Spiel. Der Resser Linksaußen wird, nachdem der Ball schon fort ist, absichtlich umgetreten, und wirkt nur noch als Statist mit. Der Schiedsrichter bestraft den Spieler nicht mit Platzverweis. Dadurch scheinbar ermutigt, führen die Westfalen auch weiterhin ein hartes Spiel vor. Wehren sich die kleinen Resser Spieler gegen die körperlich stärkere Mannschaft, hagelt es Strafstöße und Strafstöße. In den letzten 20 Minuten vor Schluß wickelt sich das Spiel durch Verhängung von Freistößen nur noch vor dem Resser Tor ab. Ein gütiges Geschick bewahrte die Resser Mannschaft vor dem gänzlichen Verlust des Spieles. Wir aber rufen dem Westdeutschen Spielverband zu: Hinaus mit solchen Elementen, die das Ansehen des Verbandes untergraben und dem Sport nur Schaden zufügen!

Anmerk. der Schriftleitung: Wir bringen diesen uns von mehreren Sportsleuten zugesandten Bericht mit der Absicht zum Abdruck, daß durch die Veröffentlichung des Berichtes, der manchmal geradezu ungeheuerlich klingt, die Verbandsinstanzen angeregt werden, der Schiedsrichterfrage mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden. Gerade die Schiedsrichterfrage im WSV. ist ein wunder Punkt. Erschien doch erst vor kurzem auf der Löchterheide in Buer der für das Meisterschaftsspiel bestimmte Schiedsrichter eine Stunde später als angesetzt Was nun den Fall Resse—Westfalia angeht, so scheint es, als ob der Schiedsrichter die notwendige Objektivität vermissen ließ, daß er vielmehr die Westfalenleute in einer Weise begünstigt hat, die diesen selbst nur unangenehm gewesen sein muß. Was die angeblichen körperlichen Ausfälle der Westfalenleute anlangt, so ist der Grund nur in der Schwäche des Schiedsrichters zu suchen; denn eine Mannschaft spielt nur so, wie es der Schiedsrichter gestattet. Also scheint doch etwas nicht in Ordnung gewesen zu sein.

10700 Schritte in 3600 Sekunden

„Die Stunde": 19 210 m / Wie Nurmi seine Weltrekorde aufstellte

Wir lesen in der V. Z. folgenden Bericht über den Nurmi-Stundenlauf in Berlin:

Nurmi ist der größte Läufer aller Zeiten, nur einer kann und wird ihn noch übertreffen: Nurmi. Von der 1500-Meter-Strecke bis zum Stundenlauf ist fast kein Weltrekord, der nicht unter seinen Füßen, unter seinem Willen geblieben wäre, und jetzt ist er auf dem Wege zur Marathonstrecke (42,2 Kilometer). Was es an Weltrekorden da zu überrennen gibt, wird er überrennen. Der Sport-Club Charlottenburg hatte Glück, ein milder Herbsttag schuf dem Langlauf in seiner Windstille und einer durch Nachtregen elastischen Bahn gute Vorbedingungen. Bei etwas weniger feuchter Luft wäre die Siegerleistung noch besser geworden, aber — etwas kann sich auch ein Nurmi für später aufheben. Zuerst fast entgeistert, später restlos begeistert folgten die 15 000 Zuschauer dem Wunderlauf des „fliegenden Finnen", wie er Runde um Runde durchmaß, wie er sich Schritt für Schritt wieder an sein Gefolge (Gegner zu sagen wäre übertrieben) heranfraß, alle überrundete und weiterflog, die Arme hoch wie Straußflügel führend (nur erheblich ruhiger natürlich), den mächtigen Schritt von Anfang bis Ende fast gleich lang (2 Meter — 1 Meter 75!) drei Schritte fast in der Sekunde! Man bedenke, in einem Lauf über fast 20 Kilometer machte Nurmi Sekunde für Sekunde 5 Meter 33, war also mehr als halb so rasch, wie der Welt schnellster Kurzstreckenläufer über 100 Meter. Beifall umjubelte ihn während der letzten Runden fast pausenlos.

Runde für Runde auf die Sekunde

Paavo Nurmi lief wieder mit einer Stoppuhr, sie diktierte ihm für jede Runde den Takt. Er hatte darauf verzichtet, seinen frischen Sauerstoff-Vorrat, seine Kohlehydrat-Bestände durch ein schärferes Anfangstempo auszunützen, wie er ursprünglich geplant haben so! er begann „langsam" und hielt seine Fahrt mit der Gleichmäßigkeit eines Personenzuges. Für die ersten 23 Runden (9200 Meter) benötigte er 28 Minuten 38 Sekunden, für die letzten 23 Runden 28 : 49, noch nicht eine halbe Sekunde Unterschied pro Runde. Er eilte dahin, ohne daß sich seine Miene verzog, ohne daß seine Muskeln angestrengt zu sein schienen, mit der Selbstverständlichkeit eines Motors, mit der Gleichmäßigkeit einer Maschine, mit dem hinreißend schönen Stil eines Künstlers, der er ist, ein Schaffender des Laufs. Diese „Stunde" war die kürzeste Stunde, die ich je auf einem Sportplatze durchlebte, sie war im Nu vorbei, ihr Eindrucksfilm wird in der Erinnerung um so länger lebendig laufen.

Nurmi lief die 48 Runden (+ 18,8 Meter) in folgenden Zeiten: 73,5 Sek. — 75 — 74 — 74 — 73 — 74 — 75,5, — 75,5 — 75 — 74 — 75 — 74,5 — 75,5 — 75,5 — 75 — 76 — 74,5 — 76 — 73,5 — 74,5 — 76 — 75 — — 75 — 76 — 76 — (10 000 Meter) — 76 — 76 — 74 — 75,5 — 75 — 75,5 — 74,5 — 75 — 75 — 75,5 — 76 — 74,5 — 75,5 — 75,5 — 75,5 76 — 77,5 — 75,5 — 76 — 75 — 75,5 — 75 — 69,5. Die letzte Runde war also weitaus die schnellste, sie war genau so rasch wie Luokolas Spurtrunde in den 5000 Metern. Hat es Sinn, noch mehr von diesem Phänomen zu erzählen, da man hier doch keine Broschüre bringen kann, wie sie diese Laufleistung verdiente, hat es Interesse, zu erwähnen, daß Nurmi beispielsweise die 35. Runde (jede Runde mißt 400 Meter) in 211 Schritten durchmaß, daß sein Schritt in der 40. Runde zirka 1,75 Meter lang war? Sagt es uns alles, wenn wir wissen, daß er die drei Weltrekorde, die er schlagen wollte, auch wirklich schlug? Er lief 3000 Meter in 9 : 15, die 5 Kilometer in 15 : 28 und die 10 000 in 31 : 10, schon 50 Sekunden schneller als der deutsche Rekord über diese Teilstrecke. Kurz vorher hatte er seine stärksten Widersacher, Marttelin und Husen, überholt, und das mußte er noch dazu in einer Kurve machen, da ihm Husen die Bahn zum Vorgehen nicht frei machte. Im übrigen waren die deutschen Läufer sehr kameradschaftlich, so daß Nurmi beim Ueberholen kaum ein paar Dutzend Meter eingebüßt haben mag. Bei 15 Kilometer begann er die Weltrekordreihe in 46 : 49,5 (seit 1913 galt Boins Rekord von 47 : 18,6). Die zehn englischen Meilen (16 093 Meter) lief er in 50 : 15 und schlug damit endlich Shrubbs alte Höchstleistung von 50 : 40,6. In der Stunde erreichte Nurmi schließlich 19 Kilometer 210 Meter 82 Zentimeter. Bouins 15 Jahre alter Weltrekord, der schwerst zu schlagende in der ganzen langen Liste stand auf 19 Kilometer 21 Meter 90 Zentimeter.

*

41 Jahre stand der Rekord

über die Stunde

Die Frage, welche Strecke ein Mensch aus eigenem „Antrieb" in der von ihm selbst gewählten Einheit von einer Stunde bei Aufbietung aller Kräfte zurücklegen kann, hat die Interessenten seit der Wiedergeburt des Sportes ständig bewegt. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts erregte eine Stundenleistung ganz besonderes Aufsehen, das war die des Indianers Deerfoot mit 18,589 Kilometer. Im Jahre 1884 kam der Engländer W. George, der durch seinen fabelhaften Meilenrekord von 4 : 12¾ berühmt geworden ist, dieser Leistung bis auf 34 Meter nahe. Trotzdem durch Verwendung von Aschenbahnen statt der Grasbahnen günstigere Bedingungen geschaffen waren, blieb der Rekord des Indianers 41 Jahre für die Amateurläufer unschlagbar. Der Berufsläufer Fred Bacon schaffte 1897 18,839 Kilometer, allerdings mit Schrittmachern (Radfahrer). 1904 brach ihn der Engländer Alfred Shrubb bei einem Vorgaberennen in Glasgow. Dabei durchlief er 10 Meilen in der, erst jetzt von Nurmi übertroffenen Rekordzeit von 50 : 40,6. Er hatte aber ein zu scharfes Anfangstempo eingeschlagen und vollendete den Lauf nur unter größter Anstrengung. Nach Shrubb brachten die Franzosen in Jean Bonin ein Laufgenie hervor. Dieser machte sich planmäßig daran, alle Weltrekorde an sich zu reißen, und unternahm am 6. Juli 1913 auf der guten Stockholmer Bahn einen Angriff auf die Stundenleistung. Er lief ungeheuer gleichmäßig, schaffte 15 Kilometer in der Zeit von 47 : 18,6 (ebenfalls erst jetzt von Nurmi übertroffen) und legte in der Stunde die phantastische Strecke von 19,0219 Kilometer zurück. Dieser Rekord hat bis letzten Sonntag allen Angriffen getrotzt, auch denen des berühmten Finnen Hannes Kolehmainen. Nun ist aber mit dem Wunderläufer Paavo Nurmi ein kraftvoller Schnitter erschienen, der seine Ernte auf dem Gebiete der ganz langen Strecken zu halten gedenkt.



Nurmi (rechts) Husen-Hamburg (links)

Haken u. Schwinger

Amateursport-Veranstaltungen

in der Westfalenhalle

Die Dortmunder „Westfalenhalle", Deutschlands führende Wintersportstätte, die bisher die Amateure schon so oft in ihren Mauern gesehen hat, bringt im Laufe ihrer diesjährigen Wintersaison zwei Veranstaltungen von besonders großer Bedeutung.

Am 30. und 31. März 1929, also über Ostern, trägt der „Deutsche Reichsverband für Amateur-Boxen" seine deutschen Meisterschaften in der Westfalenhalle aus, und bereits eine Woche später, am 4., 5., 6. und 7. April, finden hier die Amateur-Europameisterschaften des Deutschen Athletik-Sportverbandes im Ringen statt.



DAS WERKTÄTIGE EMSCHER-LIPPELAND

„Ila Berlin 1928"

Was die Internationale Luftfahrtausstellung Berlin bringt: Flugzeugmotoren / Leicht-, Klein- und Sportflugzeuge / Verkehrsflugzeuge

Das Schlafwagenflugzeug / Der Superwal / Die Romar / Das Ausland

Die Bedeutung der „Ila Berlin 1928", der ersten großen internationalen Luftfahrtausstellung nach dem Kriege, geht weit über die einer örtlichen und reichsdeutschen Veranstaltung hinaus. Auf ihr sind die Spitzenerzeugnisse der Luftfahrtindustrie aller Länder der Welt vertreten. Schon räumlich übertrifft die Ausstellung alle bisherigen ähnlichen Veranstaltungen des In- und Auslandes. Der in den drei großen Ausstellungshallen mit dem dazugehörigen Freigelände zur Verfügung stehende Raum von etwa 30 000 Quadratmeter Grundfläche ist bis auf den letzten Platz besetzt. Alles, was in der internationalen Fachwelt irgendwie Namen oder Ruf hat, ist vertreten.

Den Besucher grüßen beim Betreten der Halle 1, die der deutschen Industrie vorbehalten ist, in einem Ehrenhof zur Rechten und zur Linken Büsten der Luftfahrtpioniere Lilienthal und Zeppelin. Dahinter breitet sich in klarer, abgestimmter Gliederung die Schau der deutschen Flugzeuge, Motoren und Zubehör liefernden Werke. Zunächst findet man im Mittelschiff der Halle als ersten Stand eine Ausstellung mehrerer Flugmotorenfirmen. Besonderes Interesse verdienen die verschiedenen Flugmotoren der Bayerischen Motorenwerke, die dank ihrer Zuverlässigkeit und Leistung auch in zahlreiche Flugzeuge des Auslandes eingebaut werden. Der neue Motor BMW 6 mit Getriebe scheint der gegebene Motor für schwere Lastflugzeuge zu sein, das heißt für die Flugmaschinen, denen die Zukunft gehört. Daimler-Benz überrascht ebenfalls mit belangreichen Neubauten, unter anderem mit einem zwölfzylindrigen Fluamotor. Die Argusgesellschaft, eines der ältesten deutschen Flugmotorenwerke, ist, nachdem der Flugmotorenbau jahrelang eingestellt war, ebenfalls wieder — in Form einer Interessengemeinschaft mit den Horchwerken — auf dem Plan und zeigt sehr interessante Neukonstruktionen. Auch die Firma Siemens u. Halske, deren luftgekühlte Sternmotoren sich seit langem großer Beliebtheit erfreuen, ist durch zahlreiche Muster ihrer Bedeutung entsprechend vertreten.

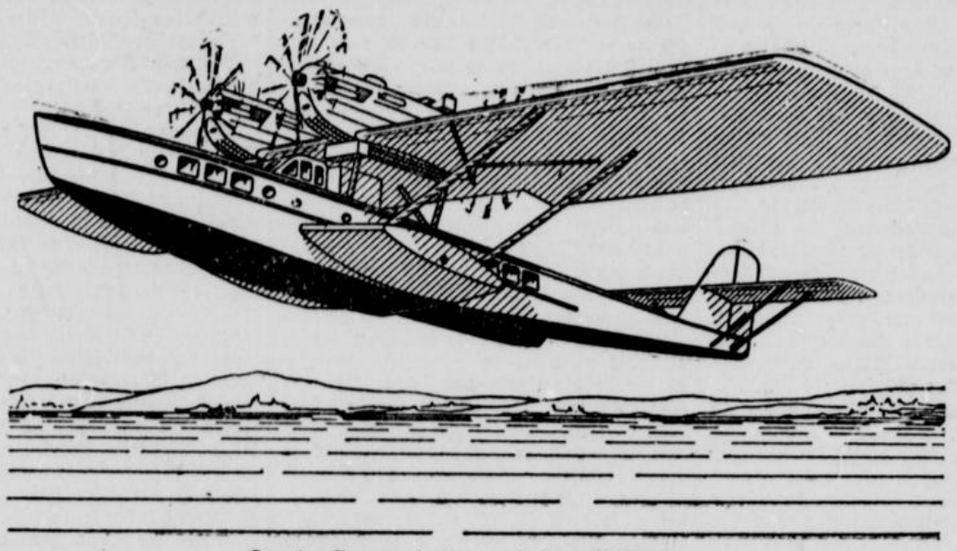
Nun folgen die Stände der Flugzeugwerke. Man hat wegen der großen Spannweite der meisten Flugzeuge darauf verzichten müssen, in der Längsrichtung der Halle einen breiten Mittelgang anzuordnen, daher führt an der linken und rechten Seite dieser großen Ausstellungsstände je ein Wandelgang vorbei. Dem Auge des Besuchers bieten sich in geschlossener Form die verschiedensten Leicht-, Klein- und Sportflugzeuge: Bäumers „Sausewind", Raab-Katzensteins „Schwalbe", „Pelikan" und „Grasmücke" stehen im trauen Verein mit Focke-Wulfs „Möve" und „Habicht", dem Leichtflugzeug „Espenlaub" und Klemm-Daimlers Kleinflugzeug.

Auf dem nächsten Stand sieht man ausgesprochene Sport- und Verkehrsflugzeuge. Albatros, die älteste deutsche Flugzeugfabrik, zeigt Schul- und Uebungsflugzeuge und das unter dem Namen „Schlafwagenflugzeug" bekannte Muster L 93, das Raum für 8 Fluggäste bietet. Die Heinkel-Flugzeugwerke zeigen Land- und Seeflugzeuge, unter anderem eine Schnellreisemaschine, die sich durch sorgfältige Einzelarbeit auszeichnet.

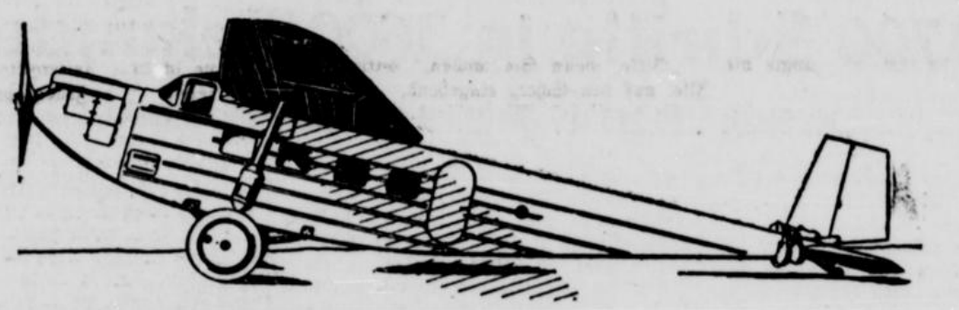
Unerhört eindrucksvoll ist der Stand der Dornierwerke, die das größte und stärkste zur Zeit im Luftverkehr befindliche Flugboot ausstellen, den Dornier-Superwal. Die Maschine ist mit vier luftgekühlten Motoren von je 500 Pferdestärken ausgerüstet, hat also insgesamt 2000 Pferdestärken. Dies ist das gleiche Muster, mit dem der deutsche Flieger Wagner Anfang dieses Jahres zwölf Welthöchstleistungen aufgestellt hat, die auch heute noch nicht überboten worden sind. Nicht nur dieses Flugzeug als solches, sondern auch zahlreiche auf das sorgfältigste durchgeführte Einzelheiten, auch z. B. die vornehme Ausstattung der Kabinen, beanspruchen die Bewunderung des Fachmannes wie des Laien. Sodann folgt der geräumige Stand der Rohrbachwerke, auf dem das bekannte Flugboot „Romar" (Ro = Rohrbach, mare = Meer) vertreten ist. Die Romar erregt durch ihre gewaltigen Ausmaße und ihre wuchtige Bauart Staunen. Hoch oben über den Tragflächen befinden sich drei Flugmotoren mit ihren gewaltigen Luftschrauben.

Die Bayerischen Flugzeugwerke glänzen mit einem Verkehrsflugzeug für 2 Führer und 10 Fluggäste, einer Neukonstruktion, die bisher noch nicht gezeigt worden ist.

Den Schluß bildet die umfangreiche Ausstellung einer in der Welt volkstümlichsten deutschen Firmen, der Junkerswerke. Neben einer Schwestermaschine des Ozeanflugzeuges „Bremen" ist das große Verkehrsflugzeug „Hermann Köhl" zu sehen. Das Junkers-Flugzeugmuster F 13, das seit 1919 im Verkehr steht und noch heute zu den wirtschaftlich besten und sichersten Verkehrsflugzeugen gehört, wird in verschiedenen Baustufen gezeigt, die einen Einblick in die Junkersbauweise gestatten. Auch die Junkersflugzeuge zeichnen sich durch vornehme und bequeme Ausstattung der Kabinen aus. Weiter zeigt Junkers seine verschiedenen Flugmotorenmuster und gewährt in geschlossener Form einen Einblick in sein Forschungslaboratorium, das mit den verschiedensten Versuchs- und Prüfmaschinen ausgestattet ist.



Dornier-Superwal kurz nach dem Abflug



Das neue Verkehrsflugzeug BFWM 20 der Bayerischen Flugzeugwerke für 2 Führer und 10 Fluggäste.



Die Romar von vorn gesehen

Umrahmt wird diese große Schau der betriebsfertigen Flugzeuge durch Ausstellungen der Ausrüstung und Zubehör liefernden Firmen wie Askania, Dürener Metallwerke, Interessengemeinschaft der Farbenindustrie, Krupp und andere. Die Halle 1 gibt demnach ein geschlossenes und übersichtliches Bild vom gegenwärtigen Stand der deutschen Luftfahrtindustrie.

Im Erdgeschoß der daneben liegenden noch größeren Halle 2 gibt sich das Ausland ein Stelldichein. Nicht weniger als 19 Staaten sind vertreten. Die englische Industrie zeigt neben den verschiedensten Flugzeugmustern luft- und wassergekühlte Motoren, und zwar nicht nur die heute so beliebten luftgekühlten Sternmotoren, sondern auch solche, bei denen die luftgekühlten Zylinder hintereinander angeordnet sind. Die bekannte Firma D. Napier and Son zeigt den so oft bewährten Napier-Lion-Motor, der besonders für Fachleute viele belangreiche Einzelheiten bietet. Im Brennpunkt des Interesses der Flugzeugkonstrukteure dürfte das Havilland Moth Flugzeug stehen, das mit selbsttätigen Spaltflügeln ausgerüstet ist. Auf dem Stand wird ein Modell gezeigt, das die Wirkungsweise dieser Spaltflügel auch Laien verständlich macht. Aber auch Frankreich, Italien und die Tschechoslowakei bringen zahlreiche neue Flugmotorenmuster. Italien stellt den erst kürzlich fertiggestellten Fiatmotor von 1000 Pferdestärken aus. Auf alle diese Ausstellungsstücke vereinigt sich das Interesse der zahlreich vertretenen internationalen Fachwelt; aber auch der Laie erkennt bewundernd an, daß im Bau der Seele des Flugzeugs, des Motors, gerade in den letzten Jahren Gewaltiges geleistet worden ist. Rußland stellt neben sehr sauber ausgeführten und in ihrer Bauart nicht uninteressanten Flugzeugen den ersten brauchbaren Motorschlitten der Welt aus, der auf 3 Kufen ruhend wie der Rumpf eines kleinen Verkehrsflugzeuges aussieht. Der Vortrieb erfolgt durch die Luftschraube, die durch einen luftgekühlten kleinen Flugzeugmotor angetrieben wird. Aber auch Belgien, Holland, die Schweiz, die Vereinigten und die nordischen Staaten, Griechenland und Spanien sind achtunggebietend vertreten. Das Ausland beschränkt sich nicht nur darauf, vollständige Flugzeuge oder Motoren zu zeigen; auch Organisationsmittel, Versuchseinrichtungen usw. sind ausgestellt. Auf dem einzigen deutschen Stand im Erdgeschoß dieser Halle hat die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt eine Prüfanlage, unter anderem einen großen Motorenprüfstand, ausgestellt. Hier gewinnt der Besucher einen Einblick in die wertvolle Tätigkeit dieser Forschungsstätte.

Die breite Galerie dieser Auslandshalle birgt die interessantesten und wertvollsten Einzelheiten aus der Geschichte des Luftfahrwesens. Neben einer geschichtlichen Gruppe, die unter anderem die ältesten Modelle von Lilienthal, Wright usw. enthält, legen die verschiedensten Forschungsstellen — Göttingen, Aachen, Breslau und Berlin — in gesonderten Abteilungen dar, welche Wege die wissenschaftliche Erkenntnis bis heute gegangen ist. Die Bedeutung des Luftbildwesens für die Herstellung von Landkarten wird durch Ausstellungen zahlreicher Anstalten veranschaulicht, die auf dem Gebiete seit Jahren erfolgreich arbeiten.

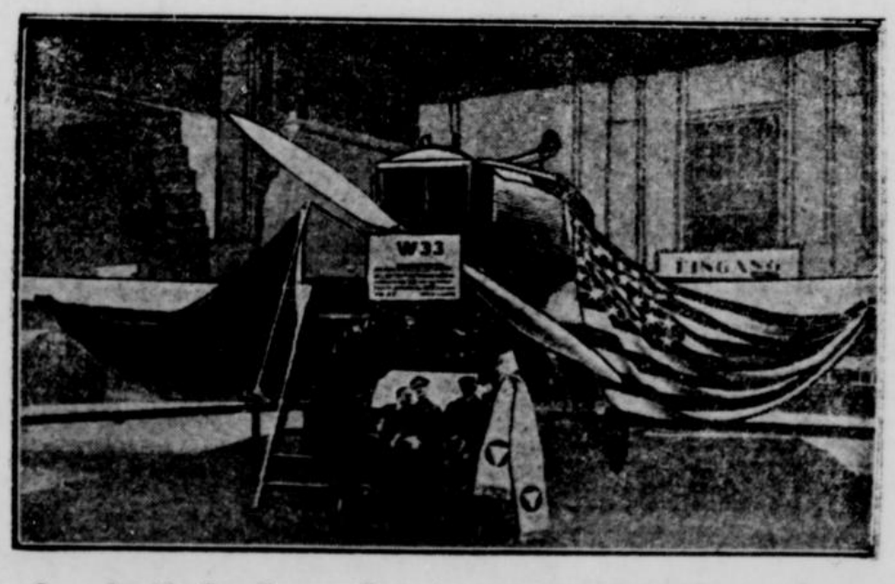
Die Halle 3 enthält die Schau des gesamten Luftverkehrs.

Dieser kurze Ueberblick kann natürlich nur ein rohes Gerippe von dem gewaltigen Bild der „Ila Berlin 1928" geben. Um die erwähnten Stände der Ausstellung ordnen sich zahlreiche andere, nicht minder wichtige. Auch zahlreiche Erfinder sind mit Modellen vertreten, die neue Bauarten von Flugzeugen und Luftschiffen darstellen. Wie weit sich diese Entwürfe in die Wirklichkeit umsetzen lassen, wird erst die Zukunft lehren.

Der Gesamteindruck dieser internationalen Schau ist gewaltig. Es steht schon heute fest, daß die Ila 1928 nicht nur für Deutschland und die Reichshauptstadt, sondern für die gesamte Welt das Ereignis des Herbstes sein wird.



Blick in eine der Ausstellungshallen am Tage der Eröffnung.



Das ruhmreiche Ozeanflugzeug „Bremen" im Schmuck der deutschen und der amerikanischen Flagge. Vor dem Flugzeug das Bild der drei Ozeanflieger Köhl, Fitzmaurice und Hünefeld

Ringkampf mit einem Puma

Der überfallene Professor — Die Zoologen haben gelogen" — Die erdrosselte Bestie

Im Scherl-Verlag erschien soeben die von Karl Scholl besorgte Uebersetzung des ungemein fesselnden Buches „Der Inka-Smaragd" von S. Seaville jun., das bei unserer Jugend demselben lebhaften Interesse begegnen wird, wie die im Vorjahre erschienene Erzählung „Pfadfinder in der Wildnis" des gleichen Verfassers. In seinem neuen Werk schildert der vielgelesene amerikanische Schriftsteller die Erlebnisse einer Schatzsucher-Expedition, die sich unter der Führung eines prachtvollen und tapferen Sonderlings, der Zoologieprofessors Ditson, ins Gebiet des Amazonas begibt. Von den ungewöhnlichen Abenteuern, die die mutigen Reisenden zu bestehen haben, bringen wir nachstehend eines zum Abdruck.

Gegen Abend verließ Professor Ditson seine Gefährten, die sich mit dem Behagen, das sich nach einem guten Essen einstellt, der Ruhe hingaben. An jedem Tage widmete er all seine freie Zeit der Befriedigung seines größten Ehrgeizes, nämlich dem Suchen nach einer ausgewachsenen, gut entwickelten Buschmeisterschlange. Mit nichts anderem bewaffnet als mit einem langen Ast, schritt er auch an diesem Abend den Weg entlang, den er gelegentlich verließ, um sich über den flachen Boden des Waldes erhebendes Hügelchen abzusuchen, da man an solchen Stellen den König der Lochottern am ersten findet. Zweihundert Meter vom Lager entfernt, machte der Weg eine Biegung, die um eine Bucht des Sees herumführte, und in wenigen Minuten war der Gelehrte den Blicken der übrigen Reisekameraden entschwunden. Als er auf dem Lande nichts entdecken konnte, wandte er sich schließlich zum See hinüber. Auf einigen nichtbewachsenen Stellen zwischen dem Pfad und dem Ufer bemerkte er noch mehr von den

Pumaspuren,

wie sie die Expedition bereits am Vormittag beobachtet hatte. „Harmlos wie ein Kater," murmelte er bei sich selbst. Einen Augenblick später wurde der Professor mitsamt seiner Theorie durch ein unerwartetes Ereignis über den Haufen geworfen. Als er sich aufrichtete, landete ein hundert Pfund schwerer Puma auf seinem Körper. Die große Katze, die sich an anderen Orten den Menschen gegenüber als harmlos erwies, schien hier auch diesen als eine brauchbare Beute anzusehen. Das Raubtier versuchte, den Gelehrten mit seinen Krallen an der Brust zu packen und seinen Körper mit starken Schlägen zu zerfleischen. Zu seinem Glück hatte er sich bei dem Geräusch, da sder plötzliche Sprung im Gebüsch verursachte, halb umgedreht. Statt ihn an der Kehle zu fassen, umschlossen die Kiefer des Pumas den oberen Teil seines linken Armes, während seine Vorderpranken auf den durch den Khakirock und durch das Flanellhemd geschützten Schultern ruhten.

Der Professor griff dem Tier blitzschnell mit seiner sehnigen rechten Hand an die Kehle

und hielt die Bestie auf Armlänge von sich ab, so daß er seinen Körper gegen die furchtbaren, sichelartigen Krallen der Hinterfüße schützen konnte. Einen Augenblick lang starrten des Pumas funkelnde, stachelbeerfarbene Augen in die seinigen, und er konnte die weiße Unterseite und den gelbbraunen Schwanz, der das Kennzeichen seiner Familie ist, sehen. Als er seine Finger mit stählernem Griff um die Kehle des Raubtieres schloß, entschwand ihm alle Hoffnung auf Rettung, denn kein unbewaffneter Mensch kann hoffen, einen erfolgreichen Kampf mit einem der großen Raubtiere aufzunehmen.

„Ein Dutzend Zoologen haben in ihren Büchern gelogen," murmelte er unwillig vor sich hin.

Dann versuchte er, seinen linken Arm freizubekommen.

Er mußte jedoch feststellen, daß es unmöglich war, ihn aus der Umklammerung des scharfen Gebisses herauszuzerren. Tiefer in die weiche Kehle des Tieres hineinfassend, versuche er, diese mit kräftigem Druck zuzupressen. Als dem Tier der Atem knapp wurde, öffnete es unwillkürlich etwas den Rachen, so daß der Gelehrte den Arm ein wenig zur Seite ziehen konnte. Wieder schlossen sich die Kiefer einige Zoll abwärts über seinem Arm zusammen, und von neuem versuchte er durch einen Druck auf die Kehle, ihre Oeffnung zu erzwingen. Mit übermenschlicher Willenskraft gelang es ihm nach und nach, den ganzen Arm aus dem Gebiß des Raubtieres herauszuziehen, das trotz des Rockärmels und des dicken Hemdes darunter die Muskeln zerfleischt hatte.

Während des Kampfes

hatte die gelbbraune Bestie dauernd ein auf die Nerven gehendes Röcheln und Knurren hervorgestoßen, während der Mann keuchend mit ihr rang. Noch steckte des Professors linke Hand im Rachen des Tieres. Er stieß diese tiefer hinein und packte die Zungenwurzel, so daß der Puma nicht mehr imstande war, die Kiefer zu schließen. Zum erstenmal während dieses Kampfes war der Professor frei von dem bohrenden Schmerz, den ihm die Zähne des Raubtieres bereitet hatten.

In dem verzweifelten Bemühen, sich von dem Griff, der ihm den Atem benahm, zu befreien, sank der Puma zur Seite und fiel, den Professor mit sich herunterziehend, in voller Länge mit dem Rücken auf den losen Sand. Während dieser seine Knie, unterstützt vom Gewicht seines Körpers, kräftig gegen die Rippen des Tieres preßte,

drückte er seine Ellenbogen in die Achselhöhlen des Puma,

so daß die Vorderbeine auseinandergetrieben und an den Boden gedrückt wurden und die Pranken ihm höchstens noch den Rock zerfetzten, aber ihm keine Wunden mehr beibringen konnten. Das auf dem Rücken liegende Raubtier mühte sich mit aller Kraft, sich hin und her windend, den auf ihm liegenden Mann abzuschütteln, um Gelegenheit zu haben, von seinen gewaltigen Krallen Gebrauch machen zu können. Aber der lose Sand gab ihm nicht den erforderlichen Rückhalt. Inmitten dieses Kampfes fühlte Professor Ditson, daß die Kräfte mit dem durch seine Armwunden verursachten Blutverlust nachließen. Er hob sich ein wenig empor, ließ sich mit einem Ruck auf beide Knie niederfallen und merkte,

daß eine der Rippen unter seinem Körpergewicht nachgab und der Widerstand des kämpfenden Tieres geringer wurde.

Zum erstenmal stieg in ihm die Hoffnung auf, daß ihm etwas gelingen würde, was bisher nur urzeitliche Höhlenbewohner im Kampfe mit ihren Feinden vermocht hatten. Und zu seiner eigenen Ueberraschung sagte er, daß eine grimmige Freude am Kampf in ihm aufstieg. Die Kampfeslust hatte die Oberschicht von Erziehung und Kultur durchbrochen, und Professor Amandus Ditson, der akademische Grade von einem halben Dutzend von Universitäten innehatte, kämpfte an diesem Tage mit einem wilden Tier um sein Leben mit der ganzen Verzweiflung und wilden Freude, die irgend einer seiner urzeitlichen Vorfahren vor hunderttausend Jahren empfunden haben mochte. Jetzt drehte es sich nur noch um die Frage, wer am längsten aushielt: der Mensch oder die Bestie. Gegen die immer wieder aufsteigende Ohnmacht, die ihn zu überwältigen drohte,

kämpfte er mit zusammengekrallten Händen und pressenden Knien,

unter denen die dünnen Rippen des Pumas zerbrachen wie trockene Zweige, bis das Tier schließlich mit einem langen, krampfhaften Zittern aufhörte, zu atmen. In dem Augenblick, als er den angespannten Körper desselben unter seinen Griffen schlaff und bewegungslos werden fühlte, wurde es ihm schwarz vor den Augen. Und so fanden ihn seine Gefährten, beunruhigt durch seine lange Abwesenheit, eine Stunde später vor. Seine hagere Gestalt lag auf dem toten Puma, die rechte Hand war tief im Fell des Tieres vergraben, während seine linke und der Arm bis zum Ellenbogen in dem offenen Rachen steckten und seine gebogene Knie immer noch den Körper des Pumas auf den Boden zu pressen schienen.

Um das tote Tier und den bewußtlosen Menschen herum saßen vier schwarze Geier.

Von Zeit zu Zeit ihre nackten, roten, mit einer Federkappe bedeckten Köpfe vorstreckend, wollten sie offenbar gerade ihr Mahl beginnen, als die Gefährten herankamen. Der Professor, dessen Gesicht ebenfalls auf dem braungelben Fell des Pumas ruhte, machte den Eindruck, als ob er tot sei wie das Tier unter ihm. Als man jedoch seine Finger von des Pumas Kehle löste und sorgfältig seine verwundete Hand aus dem Rachen des Tieres herauszog, öffnete er die Augen, und seine Brust hob sich plötzlich mit einem langen, schweren Atemzug. „Ich hatte unrecht," waren seine ersten Worte. „Felis concolor greift doch gelegentlich Menschen an. Ich werde," fuhr er mit schwacher Stimme fort, „in der nächsten Ausgabe meiner Zoologie eine entsprechende Anmerkung machen."



Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

Roman von

Fritz Poppenberger

800 : 10 schrieb ein Rennfunktionär mit Kreide auf die Tafel neben dem Schalter, vor dem sich die Menge staute. Die Leute schimpften auf Chevalier und bedauerten, daß sie nicht auf Colman gesetzt hatten. „Konnte man aber wissen — so ein verfluchter Klepper, dieser Chevalier!" — „Hol' den Stall Merling der Teufel!" — „Habe ein halbes Vermögen verloren!" — „Ich auch!" — Diskutierend wogte die Menge auf und ab.

Nur eine einfach gekleidete Frau, die mit englischem Akzent sprach, trat an den Schalter und behob eine stattliche Summe. Nur sie hatte Colman auf Sieg gewettet. Und als sie an der offenen Tür der Jockeygarderobe vorbeiging, nickte sie Barson verständnisvoll zu. Dieser lächelte verstohlen, sah sich dann scheu um, und machte wieder das betrübteste Gesicht der Welt. Nur die Buchmacher freuten sich und waren guter Laune. Die Niederlage Chevaliers hatte ihnen fabelhafte Gewinne gebracht.

Ilse war so mißgestimmt, daß sie nach Hause fahren wollte. Sie wandte sich um, und wieder stand Protopoff vor ihr. Da erinnerte sie sich, daß auch er gesagt hatte, Chevalier müsse siegen, und fast unfreundlich fuhr sie ihn an: „Sie verstehen auch nichts!"

Protopoff überhörte den gereizten Ton. „Sagen Sie Ihrem Jockey, er sei ein Schuft," sagte er, jedes Wort scharf betonend.

„Was??"

„Ja, sagen Sie Ihrem Jockey, er sei ein Schuft. Eine solch unverschämte Schiebung ist mir noch nicht vorgekommen. Er wußte eben, daß Sie eine neugebackene Rennstallbesitzerin sind."

„Wie? Sie glauben, Barson ist nicht ehrlich geritten? Er hat doch dem Pferde am Ende Sporen und Peitsche gegeben, und trotzdem fiel es ab."

Protopoff lächelte leise. „Barson ist eben ein zu guter Jockey. Er kann die Peitsche geben und doch halten. Sonst wäre er auch kein Jockey. Lassen Sie einen anderen reiten, und Sie werden sehen, daß Chevalier gewinnt."

„Glauben Sie?"

Ilse sah Protopoff an. Sie konnte es nicht glauben, daß der englische Jockey, den sie so teuer bezahlte, sie betrüge.

„Ja, lassen Sie Chevalier nur noch laufen. Sehen Sie, solch reine Füße, dieser Bau. Er ist doch eben gelaufen, und trotzdem, schauen Sie, ganz ruhige Lunge und staubtrocken."

„Fast möchte ich Ihnen glauben."

„Ja, lassen Sie ihn wieder laufen. Schade! Wenn Sie ihn nochmals für heute genannt hätten, könnte er sogar noch heute ein zweites Rennen absolvieren. Aber Sie konnten ja nicht wissen, daß Ihr Jockey ein Lump ist."

Ilse hob hastig den Kopf.

„Ich habe Chevalier auch für das fünfte Rennen nennen lassen, weil ich mir die besseren Chancen wählen wollte . . ."

„So? Dann lassen Sie ihn nochmals starten!"

„Aber woher nehme ich einen Jockey?" Ilse sah ratlos um sich.

„Graf," sagte sie zu dem gerade vorübergehenden Grafen Kleefeld, „leihen Sie mir für das Handikap über achtzehnhundert Meter Ihren Jockey."

„Bedaure, habe ihn schon vergeben. Es ist auch sonst kein Jockey frei. Niemand will sich den Jockeyklubpreis entgehen lassen. Alle Nennungen für das fünfte Rennen sind aufrechterhalten worden."

Ilse blickte Prtopoff an.

„Sehen Sie, es läßt sich nichts machen."

„Lassen Sie mich reiten," warf Protopoff scherzhaft ein.

„Bitte, wenn Sie wollen," antwortete Ilse, auf den Scherz eingehend.

Protopoff sah Ilse prüfend an. Plötzlich sagte er hastig: „Ist das Ihr Ernst! Wenn Sie wollen, reite ich!"

Ilse war baff.

„Ihr Ernst? Wie, Sie können reiten?"

In Protopoff war Leben gekommen. Er fühlte das Rennfieber in sich.

„Glauben Sie, ich werde in einem Rennen in den Sattel steigen, wenn ich nicht reiten kann? Es ist zwar eine gewagte Sache, ein Pferd im Rennen zu reiten, das man sonst nie bestiegen hat. Aber ich wage es. Ich habe Chevalier schon oft laufen sehen. Ich kenne ihn."

Ilse wurde nun auch Feuer und Flamme für Protopoffs Plan. Die Merkwürdigkeit des Anbietens seitens des Russen fesselte sie.

„Bitte, reiten Sie," sagte sie, neugierig, Protopoff reiten zu sehen. „Ich überlasse alles Ihnen. Aber ich muß Sie der Rennleitung melden. Diese wird zwar viele Schwierigkeiten machen; aber ich setze es durch."

„Bitte, melden Sie mich mit einem falschen Namen an. Sagen wir Jockey Michailow aus . . . aus . . . meinetwegen aus Petersburg."

„Gut, ich eile. Vergessen Sie nicht, zur Wage zu gehen. Die Dreß gibt Ihnen Barson. Sagen Sie ihm nicht, was mich bewogen hat, ihn nicht mehr reiten zu lassen. Dieses Vergnügen überlassen Sie mir. So ein Lump."

Ilse sprudelte die Worte heraus und eilte davon. Auf der Rennbahn angelangt, traf sie Warbach und ihren Vater. Und langsam kam sie erst zur Besinnung.

Wieder hat mich mein Eifer fortgerissen, dachte sie. Ist das nicht ein Wahnsinn? Ich lasse einen Menschen reiten, den ich nie in meinem Leben auf einem Pferde gesehen habe. Ich kann mich unsterblich blamieren. Was wird der Klub sagen?

Schon wollte sie ihrem Vater mitteilen, welche Dummheit sie gemacht hatte. Doch dann besann sie sich wieder.

„Weißt du, Vater, ich lasse Chevalier nochmals laufen. Beim fünften Rennen!"

„Aber Quatsch! Führ die Mähre zur Schlachtbank. Und dieses . . . Chevalier willst du an einem Tage zweimal starten lassen?"

Bereute Ilse vor einem Augenblick fast ihren Entschluß, so stachelte sie der Widerspruch des Vaters wieder zum Trotz auf.

„Ja, Chevalier wird nochmals starten, und zwar mit einem neuen Jockey."

„Wo hast du den aufgegabelt?"

„Meine Sache!"

Die anderen Rennen hatten für Ilse kein Interesse mehr. Mit allen ihren Gedanken war sie bei Protopoff und bei dem fünften Rennen. Während des vierten Rennens lief sie wieder zum Paddock.

Protopoff war bereits im hellblauen Dreß des Stalles Merling und kam gerade von der Wage. Als er Ilse sah, wurde er verlegen. Die Abenteuerlichkeit seines Unternehmens kam ihm erst zum Bewußtsein. Und um seine Befangenheit zu verbergen, machte er sich bei Chevalier zu schaffen, der ruhig im Box stand.

Ilse betrachtete ihn aufmerksam. Der leichte Seidendreß schmiegte sich bei jeder Bewegung an seinen sehnigen Körper und ließ seine schlanke Reitergestalt vorteilhaft hervortreten. Die Jockeykappe hatte er tief in die Stirn gezogen und lebhaft funkelten seine Augen unter dem großen Schild hervor. Wie hübsch er ist, dachte Ilse. Ein Mann, wie ich ihn mir vorstelle.

Und während Protopoff sich noch immer mit dem Pferde beschäftigte, stellte sie sich eine Frage, die sie schon unzählige Male aufgeworfen: Wer ist dieser Mann? Er ist Bargeiger und hat das Auftreten eines Gentlemans. Geht mit dem Pferde so sachkundig um als wäre, er ein Jockey gewesen. Wer ist er?

„Herr Protopoff, wir haben schlechte Aussichten," wandte sich Ilse dann an den Russen, das Rennprogramm aufschlagend. Es starten alle zwölf gemeldeten Pferde. Davon mindestens sieben von Klasse. Jaguar ist klarer Favorit. Doch auch Lisette, Pansy oder Gent können als Favoriten betrachtet werden. Schließlich haben Wotan und Kaiser schon gute Rennen gemacht. Und wie man mir mitteilte, ist auch das englische Vollblut Bell, den Kobanek heute zum ersten Male starten läßt, in ausgezeichneter Form. Selten ist ein Rennen so offen, wie dieses. Die geringsten Chancen hat Chevalier."

Protopoff hatte aufmerksam zugehört.

„Sie haben recht. Doch ich setze in Chevalier das größte Vertrauen. Ich sagte Ihnen ja schon . . . ein selten gutes Tier."

„Aber achtzehnhundert Meter?"

„Um so besser. Chevalier ist ein Steher und hat einen prächtigen Endspurt."

„Ich wünsche mir, Sie würden recht behalten. Aber ich zweifle. Jetzt eile ich auf die Tribüne. Will sehen, wie die Wetten stehen. Hals- und Beinbruch."

Ilse sah Protopoff warm an, und ihr Blick strafte den zuletzt ausgesprochenen Wunsch Lügen.

Ilse hatte im Gedränge ihren Vater wiedergefunden. Dieser war rot vor Aufregung.

„Wie soll man wetten? Das Rennen ist ganz offen."

„Wette auf Chevalier," meinte Ilse lachend.

„Dann wäre ich verrückt. — Reinhold, wie legen Sie mir Jaguar?" sagte Merling dann zu einem vorbeieilenden Buchmacher.

„Am liebsten überhaupt nicht. Aber weil Sie es sind, gebe ich Ihnen noch 1 : 1."

„Bei solchen Odds wette ich nicht. Und wie legen Sie Pansy?"

„Auch 1 : 1."

„Hol Sie der Teufel!"

Nun mischte sich Ilse in das Gespräch.

„Und Chevalier?" fragte sie erwartungsvoll.

Reinhold lachte breit.

„Wie Sie wollen!"

„Bitte, geben Sie mir 200 : 1!"

„Nun, das kann ich nicht, man kann nie wissen. Aber im Ring steht er 26 : 1. Ich gebe Ihnen 30 : 1."

"Gut," sagte Ilse, öffnete ihre Handtasche und überreichte dem Buchmacher einen Tausender.

Reinhold kratzte sich in seinem spärlichen, struppigen Haar.

„Auf soviel habe ich nicht gerechnet. Aber meinetwegen . . ."

Das Publikum drängte zu den Tafeln, auf denen die Namen der reitenden Jockeys ausgeschrieben wurden. Als bei Nummer 8 — diese Nummer hatte Chevalier — der unbekante Name Mihailow aufgeschrieben wurde, fiel Ilses Pferd auf 40 : 1. Man hätte es aber bei den Buchmachern noch weit besser bekommen können.

Der Beginn des Rennens nahte heran. Die Pferde wurden in die Bahn geführt und gingen in einem großen Kreise um die Gruppe der Klubmitglieder und Rennstallbesitzer, die die letzte Musterung hielten. Ilse war zu aufgeregt, um sich mit Warbach unterhalten zu können. Die Nervosität ihres Vaters steckte sie an. Deswegen stand sie abseits, neben dem Richterhäuschen, und blickte auf die Pferde.

Der Rennleiter ging mit seiner roten Fahne auf die gegenüberliegende Seite der Bahn, wo der Start für 1800 Meter zu erfolgen hatte. Die Jockeys bestiegen ihre Pferde. Nur Chevalier hatte noch niemandem im Sattel. Ratlos blickte der Stallbursche, der ihn führte, in die Richtung zum Paddock. Unruhig, nur mit Mühe ein Zittern am ganzen Körper unterdrückend, preßte Ilse die Fingernägel in das weiche Holz der Barriere.

Wo ist Protopoff? Hatte er im letzten Augenblick Angst bekommen? Nur mit aller Energie unterdrückte Ilse einen Schwächeanfall. Hat er mich nur zum Besten gehalten? Welche Blamage! Natürlich hat er sich einen Witz erlaubt. Wie konnte ich auch nur glauben, daß ein wildfremder Mensch, ein Bargeiger, ein Pferd bei einem Rennen reiten wird. Entsetzlich. Was wird die Renleitung sagen, wenn ich jetzt Chevalier nicht starten lasse! Und die Leute!

Gott sei Dank, er kommt! Aufatmend erblickte Ilse Protopoff, der schnellen Schrittes, von dem Paddock kommend, auf Chevalier zuging. Er klopfte dem Pferde den Hals, prüfte den Gurt, verlängerte noch schnell die Steigbügel um ein Geringes und schwang sich gewandt auf das Pferd.

Die Klubmitglieder steckten die Köpfe zusammen. „Wer ist der Jockey? — „Die Tochter des Parvenus hat doch erst vor einigen Wochen den Engländer Barson engagiert?" — „Noch beim zweiten Rennen ritt Barson!" — „Ein Wahnsinn überhaupt, ein Pferd zweimal starten zu lassen." — „Sonderbar, sonderbar . . ."

Der Aufgalopp bewies, daß es ein Rennen der Favoriten war. Alle gefielen. Nur Chevalier erwarb sich keine Freunde. Er war unruhig, und sein Reiter konnte oder wollte ihn nicht laufen lassen. Im Schritt ging Chevalier dem Startplatz zu. Eine Gruppe von witzigen Turffreunden meinte, Chevalier gebe sich schon vor dem Rennen geschlagen. „Und wer mag dieser neue Künstler von einem Jockey sein?" — „Den haben wir ja noch nie auf der Bahn gesehen." — „Na, gut, daß ich nicht auf Chevalier gesetzt habe; der Stall Merlin hat mich schon ohnehin fast arm gemacht." So hörte man von allen Seiten sagen.

Forts. folgt.

Persil bleibt Persil

In voller Pracht, waschen Sie es regelmäßig mit Lavaren. Als einwandfreies Haarwaschmittel entzieht Lavaren dem Haar nur das überflüssige Fett, so daß es weder spröde noch stumpf wird. Packung 50 Pfg.

Amerikanisches

Fords lebendiges Museum

Henry Ford hat über das Museumswesen seine eigenen Ansichten. Zwar will er den „toten Museen", die Gegenstände der Vergangenheit ausstellen, nicht jede Berechtigung absprechen; er ist aber der Ansicht, daß „lebendige Museen" den toten vorzuziehen sind. Was Ford unter einem „lebendigen Museum" versteht, geht aus seinem neuesten Projekt hervor: er beabsichtigte nämlich, in der Nähe seiner Residenz in Dearborn im Staate Michigan ein solches Museum zu schaffen, das sich im Rahmen einer grünen englischen Villenstadt halten wird. Es soll aus alten Gebäuden und Wohnräumen bestehen, die Ford in allen Teilen der Vereinigten Staaten und in England aufgekauft hat, um sie wieder aufzustellen. Die Stadt wird von Menschen bevölkert werden, die im Kostüm der Ahnen, den altertümlichen Wohnungen und Werkstätten entsprechend, ihre berufliche Tätigkeit mit denselben Geräten und demselben Handwerkszeug aus üben sollen, wie sie den Altvorderen zur Verfügung standen. Ob das den „Museumsmenschen" sehr angenehm sein wird, steht noch dahin. Man wird daneben auch eine Reproduktion von Menlo Park in New Jersey sehen, wo Edison im Jahre 1879 zum ersten Male eine Ausstellung von elektrischen Glühlampen veranstaltete; daneben wird man das Laboratorium Edisons und die Instrumente bewundern können, die der „Zauberer von Menlo Park" jahrelang in Fort Myers in Florida benutzt hat

BILDERSCHAU VOM TAGE

Kriegsbilder in Friedenszeit



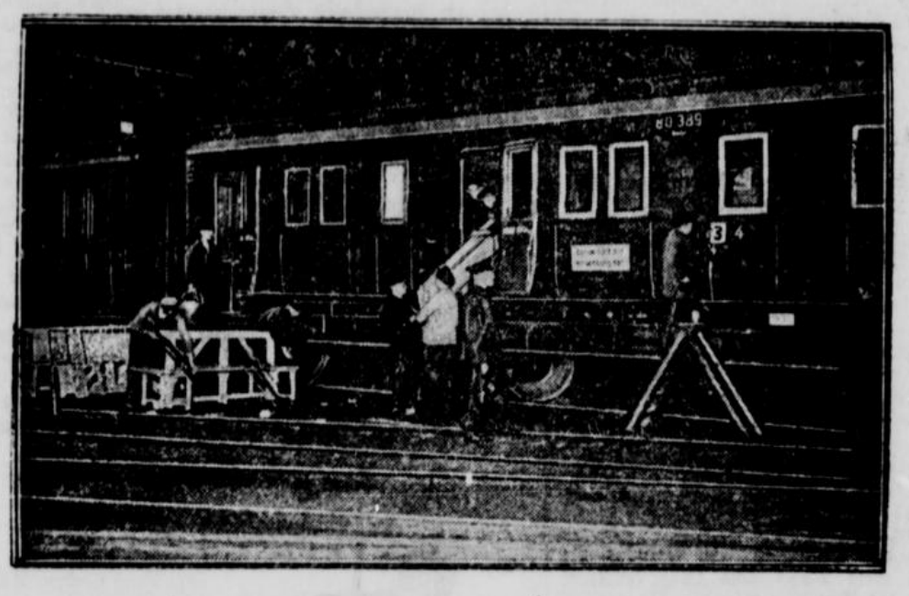
Der Einzug der Heimwehren in Wiener-Neustadt



Die Demarkationslinie

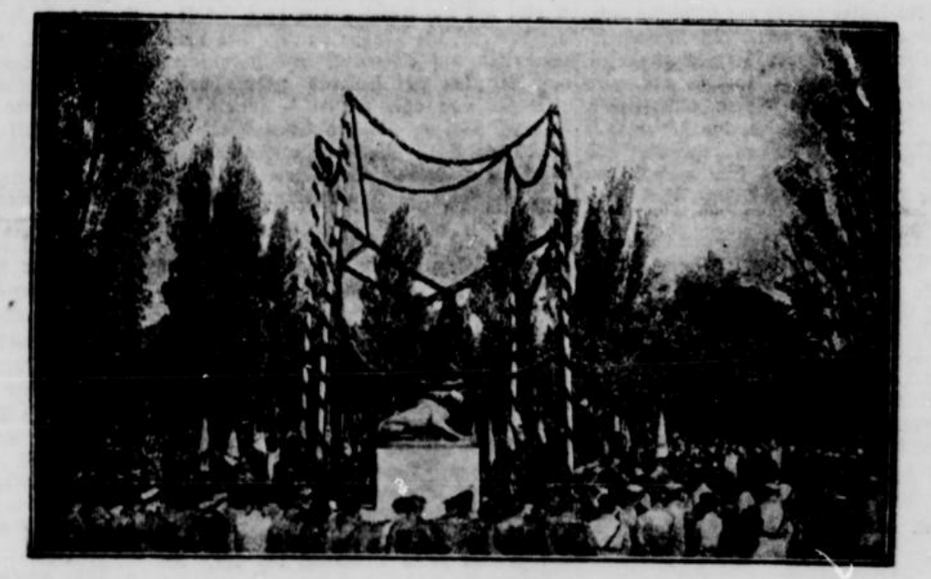
durch die Wiener-Neustadt zwischen Heimwehren und Republikanischem Schutzbund aufgeteilt wurde, wurde durch spanische Reiter und Posten der Bundesarmee gesichert.

Das Ende der 4. Klasse



In der Nacht vom 6. zum 7. Oktober hat die Reichsbahn die Wagen der bisherigen vierten Klasse zu denen der neuen Holzklasse umgeändert: die Wagen wurden mit Holzbänken ausgestattet, und die 4 wurde provisorisch mit einer 3 überklebt.

Eine einmütige Gefallenenehrung



An der Weihe des Gefallenendenkmals in Anklam, die am 7. Oktober vollzogen wurde, nahmen sämtliche Parteien mit Ausnahme der Kommunisten teil. Das Denkmal, das von Prof. Kraus-Berlin geschaffen wurde, stellt einen zu Tode getroffenen Löwen dar. — Unser Bild zeigt das Reichsbanner vor, die vaterländischen Verbände und Kriegervereine hinter dem Denkmal.

Major von Tschudi gestorben



Der Vizepräsident des Aeroklubs von Deutschland und der geschäftsführende Vorstand des Deutschen Luftrates, Major a. D. von Tschudi, ist in der Nacht vom 7. zum 8. Oktober im Alter von 66 Jahren gestorben.

Die Akteure des Rundfunkskandals



In der Mitte Redakteur Schwarz vom „Vorwärts", der von den Kommunisten entführt wurde, rechts Landtagsabgeordneter Schulz, der an seiner Stelle im Rundfunk über die Panzerkreuzer-Frage sprach, links Redakteur Schiff vom „Vorwärts", der seinen Kollegen durch eine Tracht Prügel an Schulz rächte.

Zu echt



Weibliche Logik

Besuch: „Verzeihen Sie! Heuschnupfen! Ich bekomme ihn immer wieder, wenn Blumen im Zimmer stehen!"

Hausfrau: Aber das ist doch nur eine Nachahmung."

Besuch: „Aber zu ähnlich, meine Liebe!"



Danksagung!

Ein Beweis des großen Vertrauens!

Alle sollen es wissen, daß die Zeitschrift „Für das Deutsche Heim" der wirkliche Helfer in der Not ist!

Auch wir sind Abonnent dieser mit hoher Unfall- und Sterbegeldversicherung, und als vor einiger Zeit mein Sohn von einem Unfall betroffen wurde und dabei das rechte Bein verlor, erhielten wir auf Grund des Abonnements die uns zustehende Versicherungssumme von

Neunhundertsechzig Reichsmark (960.- Mark)

ohne jegliche Schwierigkeit prompt ausgezahlt. Diese schnelle und prompte Erledigung seitens der Versicherungsbank und der als kulant bekannten Firma Küster u. Heyer, Essen, Lindenallee 1 verdient besondere Erwähnung und ist ein Beweis dafür, daß der Werktätige einer Versicherungszeitschrift wie „Für das Deutsche Heim", die im Verlage Curt Hamel, Berlin, erscheint, unbedingtes Vertrauen schenken kann.

Nach der Erfahrung die wir gemacht haben, und da jeder täglich damit rechnen muß, daß ihm etwas zustößt, halten wir es als unsere Pflicht, jedem zu raten, abonniert die obengenannte Versicherungs-Zeitschrift. — Nochmals herzlichen Dank.

Bertlich, Wallstraße 24, (Post Westerholt), den 9. Oktober 1928.

Peter Weiers.

Die eigenhändige Unterschrift des Peter Weiers beglaubigt
Amt Marl, Verwaltungsstelle Bertlich, den 9. Oktober 1928.
Der Bürgermeister: J. A.: Koßmann, Amtsobersekretär.

Vertreter und Oberinspektor: Heinrich Preßler, Essen-Altenessen, Lierfeldstraße 39. — Karte genügt.

Die glückliche Ankunft eines strammen

Jung-Demokraten

zeigen hocherfreut an

Otto Fischbach u. Frau

Auguste geb. Haupt

Gelsenkirchen, den 9. Okt. 1928

Offene Stellen

Bedeutendes Nähmaschinenhaus
sucht für größeren Bezirk zum Verkauf erstklassiger deutscher Nähmaschinen an Private einen tüchtigen
Verkaufs-Agenten
gegen hohe Provision; evtl. Spesenzuschuß. Angebote unter Z. g. 4934 an Ala, Haasenstein & Vogler, Essen.

1a Pianist(in)
für Sonntags gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Lehrmädchen
welches die Handelsschule besucht hat, gesucht.
Heinr. Hubert Esser, Buer, Hochstraße.

Sofort
Lehrmädchen
aus guter Familie, nicht unter 16 Jahren gesucht.
Drinkmann, Westerholt, Bahnhofstraße 64.

Dienstmädchen
von 16 bis 17 Jahren gesucht.
Buer, Lindenstraße 44.

Tüchtiges
Mädchen
für alle Hausarbeiten sofort gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Besseres
Mädchen
für kl. Haushalt (2 Pers.), das etwas kochen kann, gegen guten Lohn per sofort gesucht.
Möbelhaus Rosendaum, Buer.

Sofort tüchtiges
Mädchen
nicht unter 18 Jahren, für 3/4 Tag gesucht.
Buer, Hochstraße 29.

Suche zum 15. Oktober tüchtiges
Mädchen
welches gut melken kann.
Theod. Holz, Buer-Beckhausen, Holthauser Straße 208.

Mietangebote

In besserem Einfamilienhaus sind zum 1. November
gutmöbliert. Wohnzimmer u. 2 durchgeh. Schlafzimmer
(Mansardenzimmer) an 2 Herren zu vermieten.
Angeb. unt. B Z 1498 an d. Geschäftsst. Buer, de la Chevalleriestr. 27.

4-Zimm.-Wohn.
beschlagnahmefrei, zum 15. Okt. oder 1. Nov. zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Gutmöbl. Zimmer
an anständigen Herrn oder Damen zum 15. 10. zu vermieten.
Buer, Mühlenstr. 13.

Mietgesuche

Junges, kinderl. Ehepaar sucht 1 od. 2 leere Zimmer zu mieten.
Angeb. unt. B Z 1504 an die Geschäftsst. Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Leeres Zimmer
zum Unterstellen von Möbeln gesucht.
Angeb. unt. B Z 1500 an die Geschäftsst. Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Möbl. Zimmer
zum 15. Oktober gesucht.
Angeb. unt. B Z 1503 an die Geschäftsst. Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Möbl. Zimmer
möglichst mit Kochgelegenheit, von alleinstehender Frau gesucht.
Angeb. unt. B Z 1499 an die Geschäftsst. Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Freundlich
möbl. Zimmer
in besserem Hause in Buer-Mitte zu mieten gesucht.
Angeb. unt. B Z 1494 an die Geschäftsst. Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Kaufangebote

Schönes 3-stöckiges
Wohnhaus
mit einem Mietüberschuß nach Abzug der Hauszinssteuer 1928, bei 5000—7000 Mark Anzahlung, billig zu verkaufen.
Albert Gendyierski, Buer, Moltkestraße 4.

Lebensmittelgeschäft
in guter Lage, mit Einrichtung, Ware und 2-Zimmer-Wohnung, für RM. 900.— fortzugshalber zu verkaufen.
A. Sach Herten bei Wanne, Ewaldstr. 174

Pianohaus
Hilgel
ESSEN
im Keramikhaus
bietet als
größtes Unternehmen durch größten Umsatz die größten Vorteile

Motorrad
Rudge-Whitworth
Modell 27, elektr. Anlage, 4 Ventile, (oben gest.) 4 Gänge, preiswert zu verkaufen.
Mengelberg, Buer, Dorstener Straße 87.

Billig zu verkaufen:
1 Büfettspiegel, 1 hoher Spiegel, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 3 Rohrstühle, 1 Kindersportwagen.
Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Mehrere schöne
Pianos
in Miete abzugeb. Miete wird angerechnet.
Aevries, Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 71.

Billig zu verkaufen:
1 Gaskocher (2 flammig), **1 Küchenherd, 1 eiserner Zimmer-Ofen, mehrere Mäntel, 1 Grammophon 1 Herrenanzug, 1 Kachelofen, 1 Aufschnittmaschine, 1 Brotmaschine.**
Buer, Beisenstraße 55 1. Etg. Vorm. 11—1 Uhr nachm. 4—6 Uhr.



30 Oldenburg. Schweine 3—5 Monate, hat billig abzugeb. Jos. Kranefeld, Buer, Essener Straße 35.

Kaufgesuche

Haus
mögl. mit freiwerdender Wohnung, bei 5000 M. Anzahl. zu kaufen ges.
Angeb. unt. B Z 1502 an die Geschäftsst. Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Wirtschaft
zu kaufen oder zu pachten gesucht. Anzahl. 15000 bis 20000 Mk. bar verfügbar.
Angeb. unt. B Z 1501 an die Geschäftsst. Buer, de la Chevalleriestraße 27.

GREWERS MISCHUNGEN

25% Bohnenkaffee 75% Kornkaffee Pfd.	0.90
50% Bohnenkaffee 50% Kornkaffee Pfd.	1.50
50% Edelkaffee 50% Kornkaffee Pfd.	1.70

Das tägliche Getränk der sparsamen Hausfrau
Nur echt in den bekannten Original-Paketen
Kaffeegrossrösterei Heinrich Grewer
Buer, Marienstraße 12 / Gelsenkirchen, Kreuzstraße 11.

Gut erhaltenes
Prismen-Fernglas
zu kaufen gesucht.
Angebote unter B Z 1496 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Einen kleinen und einen größeren
Schaufenstervorsatz
zu kaufen gesucht. (Der kleinere für Zigarrengeschäft passend)
Angebote unter J. S an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27, erbeten.

Verschiedenes



Lunatee ist das beste Blutreinigungsmittel d. Gegenwart, bewährt bei Verstopfung, Kopfschmerzen v. Magenbeschwerden, Rheumatismus, Gesichtsausschlag, Flechten, Hautunreinheiten, Ueberhaupt das beste Mittel gegen Krankheiten, die v. unreinem Blut herrühren.
Probepackung nerd RM. 0.90
Probepackung mild RM. 1.20
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien, bestimmt bei:
B.-Hüttrop: Drogerie Nolden, B.-Erle: Central-Drogerie W. Eichenhopf, Drogerie J. Kleinebekel, B.-Hassel: Drogerie W. Schulze Hubertus-Drogerie M. Grüner.

Alex Pieper

Schildermaler

Gelsenkirchen

Schulstraße 14 / Telephon 1959

Suche mich mit zirka
5000 Mk.
an gutem Unternehmen still oder tätig zu beteiligen. Kapital muß sichergestellt werden.
Angebote unter G A 655 an d. Geschäftsstelle Gelsenk., Klosterstr. 13.

Darlehen
gen. Möbel oder Bürg. Hypothek und Baugeld schnell und diskret durch DaBA. Essen, Bernstr. 14.

Sprechapparate, Musikplatten,
Elektrola, Grammophon u. a. in größter Auswahl
Musikhaus Pieneck
Buer, Marienstr. 15
Teilzahlung

Preußische Klassenlotterie
Ziehung 1. Klasse — 19. u. 20. Oktob.
Lose in allen Teilungen u. verschiedenen Reihen noch frei. Verbesserter Spielplan, alte Preise.
Flaskamp
Staatliche Lotterie-Einnahme
Gelsenkirchen, Alter Markt 20a
Anf 2417
Rote Kreuz-Lose zu 3.30 Mark.
Ziehung 11.—13. Oktober.
Geld-Lotterie!

Paul Göller
Stellmacherei
Horst-Emscher
Vogelsangstraße Nr. 11
Wagen- und Karosseriebau
Neuanfertigung sowie Reparaturen
fachgemäß und preiswert

Einzelne
Auskünfte
ohne Entnahme von Antragebetten.
Umfangreiche
Sammelberichte
Auskunftsstelle des Kartells der
Auskunfteien Bürgel
Gelsenkirchen
Munkelstr. 52, hinter dem Amtsgericht.
Telephon 3666

Wörishofener Gicht- und Rheuma-Tee
allein echt
Wörishofener Kräuterhaus,
Gelsenkirchen,
Hochstraße 24
Ecke Neustraße.

Rückkehr der Buerschen Kinder aus Landsberg und Bomst.

Die Rückkehr der Buerschen Kinder aus den Kreisen Landsberg und Bomst erfolgt am Donnerstag, dem 11. Oktober 1928. Die Kinder treffen am gleichen Tage um 10 Uhr abends auf dem Bahnhof Buer-Nord ein und sind dort von den Eltern in Empfang zu nehmen.

Gelsenkirchen-Buer, 8. Okt. 1928.

Der Oberbürgermeister.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Hinscheiden meiner lieben Gattin und unserer guten Mutter, sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus.

Karl Hoche und Kinder.

Buer, den 10. Oktober 1928.

Die Glatze droht!



Das ärztl. empfohl. Mittel gegen Ausfallen des Haares u. Dr. Müllers Haarwuchs-Elixier beseitigt zuverlässig Haarschwund, Haarausfall, Kopfschuppen, Juckreiz u. verhindert frühzeitiges Ergrauen. Nerv erstärkend. Mild od. ohne Fett. Packung p. [illegible] Erfolg. Geschäftea zu haben, sonst [illegible] Dr. Müller & Co., Berlin-Lichterfelde 1.

Müllers Tin Ihr Haar!

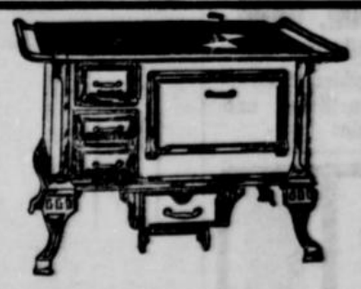
Rathaus-Drogerie, Buer, Essener Straße 2, Friedrich Wahl, Buer, Altmarkt 1, Medizinal-Drogerie, Buer, Essener Straße 87, Paul Wirozemske, Buer, Hochstraße 57.

Herlener Volksbank
Aktiengesellschaft
Herten, Kaiserstraße 48/50
Gegründet 1896
—
Höchste Verzinsung von Spareinlagen
—
Heimsparbüchsen
—
Prompte Erledigung aller Geldgeschäfte

Köppersbuschherde



Oefen u. Kamine



nur la. Qualitätsmarken, in jeder beliebig. Ausstattung, gut und sparsam im Brand, finden Sie sehr preiswert in großer Auswahl bei

Phil. Heinrich Gelsenkirchen Schalker Str. 149

Verkaufsstelle Köppersbusch
Ein Besuch meiner Ausstellung ist lohnend
Lieferung frei Haus Zahlungserleichterung.

Das heutige Rundfunk-Programm

Gleichbleibende Tageseinteilung
(Außer Sonntags)

10,15—11,10 Sendungen für Versuche und die Industrie.
10,30—10,40 Unterbrechung der „Sendungen" durch: Erste Tagesnachrichten, Rheinwasserstand.
11,15—11,55 Schulfunk (Donnerstags und Freitags 11,35 bis 11,55).
12,50 Erster Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05: Zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten.
13,05—14,30 Mittagskonzert (wird um 13,30 durch „Programmbemerkungen" unterbrochen).
14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15,30 Wirtschaftsberichte.
16,30—17,00 Sonntags-Nachmittagskonzert.
17,00—18,55 Vesperkonzert (wird um 18,30 durch „Programmbemerkungen" unterbrochen)
18,55 Vom Tage.
Anschließend: Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportvorbericht
Anschließend an die Abendveranstaltungen: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend: Funkwerbung. Mitteilungen aus der Geschäftswelt
Dann bis 24,00 (Sonnabend bis 1,00) Nachtmusik und Tanz.

*

Mittwoch, den 20. Oktober 1928

10,15—11,10 Sendungen für Versuche und Industrie
10,30—10,40 Unterbrechung der „Sendungen" durch: Erste Tagesnachrichten, Amtliche Wasserstandsmeldungen
11,15—11,55 Musikalischer Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Leitung: Dr. Mies. Ausführende: Mittmann (Violine), Rhein (Violine), Feldin (Violoncello), Grape (Klavier)
12,10 Mechanische Musik
12,50 Erster Wetterbericht
12,55 Nauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten.
13,05—14,30 Mittagskonzert. Solist: Neumann (Tenor). Leitung: Eysoldt
13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch „Programmbemerkungen"
14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15,30 Wirtschaftsberichte
15,40—16,05 Frauenstunde. Professor E. J. Müller: „Kind und Musik"
16,05—16,35 Gerhard Pohl: Zur Geschichte des Detektiv-Romans — Auf den Spuren Nat Pinkertons
16,35—17,00 Robert Michel: Aus eigenen Dichtungen
17,00—17,45 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft für Volksschulen. Prof. E. J. Müller: „Moderner Musikunterricht" (4)
17,45—18,30 Vesperkonzert. Leitung: Eysoldt
18,15 Unterbrechung des Vesperkonzertes durch „Programmbemerkungen"
18,30—18,55 Aus Recht und Praxis der Wohlfahrtspflege. Generalvikariatsrat Kanonikus Dr. Lenne: „Der Caritasverband"
19,00 Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportbericht
19,15—19,40 Die Stunde des Arbeiters. Intendant Ernst Hardt: Aus einer Arbeiterbiographie
19,40—20,00 Universitätsprofessor Dr. Planitz: Die Frau in der Rechtsentwicklung
20,00—20,55 Abendmusik des kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. — Leitung Eysoldt
21,00

Ungarischer Abend

Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn. Solist: Konzertmeister Max Ladischek-Hannover (Viol.). Rezitationen: Kandner, Oettershagen, Orchesterstücke von Dohnanyi und Hubay, Konzert für Violine mit Orchester von Goldmark; Dichtungen von Lenau und Petöfy.
Anschließend: Letzte Meldungen, Sportbericht
Anschließend: Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt
Anschließend bis 24,00 Uebertragung des Konzertes aus dem Cafe Handelshof, Essen. Kapelle: Farkas Miska



Heute Mittwoch
TANZ
mit groß. Konzert-Einlagen
Besuchen Sie bitte die ausgezeichneten täglichen
Nachmittags-Konzerte
ab 5 Uhr, ausgeführt durch Verno Leithner und seinen Solisten
Central-Café
Gelsenkirchen
Hochstraße 1 - Tel. 4727

Bahnhofs - Hotel
Mittwoch, den 10. Oktober, abends 8.15 Uhr:
Oeffentlicher Lichtbildervortrag
„Der Weltkrieg in seiner rauhen Wirklichkeit"
Vortragender: **Hermann Rex-Oberammergau**, Chefoperateur des Bild- und Filmamtes bei der Obersten Heeresleitung während des Krieges.
In 500 amtlichen Kriegsaufnahmen, ausgewählt aus einem Bildbestand von 48000, wird der Krieg von den Augusttagen 1914 bis zum November 1918 in untrüglichen, wahrheitsgetreuen Aufnahmen dargestellt.
Eintrittspreis 1 RM.
D. H. V., Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Ich habe für Gelsenkirchen die Vertretung der als erstklassig und leistungsfähig bekannten
Schlegel-Scharpenseel Brauerei A.G. Bochum
übernommen. Meine fast 25jährige Tätigkeit als Braumeister verbürgt Sachkenntnis
Wilhelm Wewer
Gelsenkirchen, Wittekindstraße Nr. 11

Arbeits- und Geschäftswagen-Pferde
empfiehlt in seinen früheren Stallungen
Albert Kuhlmann
Gelsenkirchen, Schalker Str. 78. / Telephon 1689

Stadtkaffee Buer
Heute Mittwoch:
Tanz-Abend

Modernes Theater Buer
Nur noch heute und morgen zwei Volkstage!
Harry Liedtke in: **Der Bettelstudent.** Ferner: **Schwere Jungen, leichte Mädchen.**
Hierzu das große Beiprogramm!

Autofahrten
zu jeder Tages- u. Nachtzeit.
Billigste Preisberechnung.
Bosseler
Horst-E. 1684 - Westerholt 16

Heilpraxis H. Dickmann
Buer, Breddestraße 12
Fernruf Horst-Emscher 645
Homöopathie und Naturheilverfahren
Elektro-Phys-Therapie
Augen- und Harn-Diagnose
Gewissenhafte individuelle Behandlung akuter und chronischer Krankheiten z. B. Nervenleiden vom einfachsten **Nervössein** bis zu den schwersten **Formen** von **Neurasthenie, Depressionszuständen u. Epilepsie-Fallsucht, Stoffwechselkrankheiten** aller Art, wie **Magen- und Darmleiden, Gallen-, Leber-, Nierenleiden, Gicht, Ischias, Rheumatismus** und Folgen der letztgenannten, **Lähmungen, Herz- und Lungenkrankheiten,** Flechten und Beinleiden, selbst bei veralteten Fällen, Kropf, veraltete Augenleiden usw. usw.
Sprechstunden täglich von 9 bis 12 Uhr u. von 3 bis 7 Uhr.
Samstags- und Sonntags von 10 bis 1 Uhr.

Seit 3 Generationen besorgt
Klavier-Stimmungen u. Reparaturen
die erste und älteste Firma
Chr. Gensen & Sohn
Buer, Hochstraße 70, Telephonbenutz 772
Gelsenkirchen, Bismarckstr. 62, Tel. 1076

Technikum Lemgo
Ingenieurschule - Staatskommissare
Maschinenbau - Elektrotechnik - Bauwesen - Betriebstechnik - Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur

Billigst abzugeben:
Mehrere Milchwagen, Metzgerwagen, Dogcarts, Verdeckwagen, Kastenwagen, Bäckerwagen, Flachwagen, 5" Kippwagen und 3" Karren.
Wagenbauerei Joh. Haag
Buer, Brinkgartenstraße 22
Lager neuer und gebrauchter Wagen. Reparaturen werden schnellstens und billigst ausgeführt.

Private
Kraftfahrzeugführer-Schule Wilh. Bramhoff
Tel. 4817 Echte Wilhelmsen- und Overwegstraße gegenüber dem Großmarkt **Tel. 4817**
Gepflegte Lehrwagen stehen zur Verfügung
Anmeldungen: Hohenzollernstraße 90 und Overwegstraße 54
Meine 25jährige Fachtätigkeit verbürgt den Erfolg

Fuhrwerks-wage
Die Fa. Vestische Handelsgesellschaft **Filiale Hüls,** Römerstr., neben Wirtschaft Grütering, hat sich eine **Fuhrwerkswage** angelegt. Tragfähigkeit 10 Tonnen. Landwirte u. Händler können die Wage auch benutzen. Die Gebühren sind gering.